THEORETISCH-PRAKTISCHES HANDBUCH DER ÄUSSERN PFERDEKENNTNISS, UND DER...

Conrad “von” Hochstetter



Vorerinnerung
zum dritten Theile.

Dieser dritte und letzte Theil liefert die angekündigten Abschnitte über die äussern Gebrechen und Krankheits-Anzeigen und über die Vorsichts-Regeln beym Einkaufe der Pferde, so wie auch den, einigen Pferdefreunden besonders versprochenen, Anhang über Pferdewartung. Alles in gedrängter Kürze.

Der Verf. macht keinerley Anspruch auf einen besondern hyppopathologischen Werth des obenangezeigten Abschnittes über äussere Gebrechen und Krankheits-Anzeigen. Sein Hauptzweck war, die äussern Merkmale der Pferde-Gebrechen und Krankheiten ins Licht zu stellen. In wie ferne ihm dieß gelungen, mögen die Herren Praktiker, doch nicht die blossen Empyriker, beurtheilen.

Da manchem Herrn Subscribenten dieses Werk zu voluminos und bilderreich geworden, so mußte sich der Verf. in Text und Zeichnungen einschränken.

Bern, den 23. July 1824.

Der Verfasser.

Inhalt des dritten Theiles.

Abschnitt IV.

Betrachtung des Pferdes in Absicht auf die äussern Merkmale seiner krankhaften Lebensveränderungen.

Capitel 1.

Aeussere Gebrechen, Schäden und Lähmungen.

A. Am Kopfe.

I. Ohren-Schäden.

Man trifft zuweilen an der Ohren-Muschel Feigwarzen, welche mehr oder minder groß sind und dieselbe ziemlich entstellen. Dieser Schaden ist nicht zu übergehen, weil sich derselbe bedeutend vermehren und weitere nachtheilige Folgen haben kann, auch einer Heilung hartnäckig widersteht.

Ein anderer bedeutender Ohren-Schaden ist, wenn das innere Gehör-Organ angegriffen ist. Es entstehen daraus Ohrenweh und Harthörigkeit (le mal d'oreille.) Das Ohrenweh giebt das Pferd durch Traurigkeit, Kopf- und Ohrenhängen zu erkennen, wobey es die Ohrenmuschel nicht

bewegen kann und viel Hitze am Ohre zeigt. Es entsteht von Schlägen und Stößen, ungeschicktem gewaltsamem Aufzäumen, von Staub, Wasser, Wind und Ungeziefer, gegen welche der innere Gehörgang durch die längern Haare im Ohre geschützt werden sollte, die man aber häufig gänzlich ausschneidet, um den Kopf schön heraus zu putzen. Es sammelt sich so nach und nach Unrath im Gehörgange, welcher je nach den verschiedenen Dispositionen, Geschwüre, Ohrenweh und Harthörigkeit zur Folge hat.

Die Harthörigkeit kann erkannt werden durch zurufen oder schießen. Sie wird oft lange nicht entdeckt, weil das Pferd oft dabey gleich munter sich benimmt; zuletzt aber muß sie dennoch auffallen, weil das Ohrenspiel bey phlegmatischen Pferden ganz eigenthümlich ruhig und unthätig, bey andern hitzigen und mißtrauischen aber übertrieben schnell und ohne Veranlassung vor- und rückwärts gerichtet erscheint. In seltenen Fällen findet man ein Gewächs im Ohr als Ursache, meistens aber einen mit Unrath angefüllten Gehörgang, durch welchen der Ton erstickt wird. Fehlt es aber an den Werkzeugen des Gehöres, z. B. am Trommelfell, so ist das Gehör verlohren ohne weitere Rettung, welches immerhin mehr oder minder wichtig seyn mag für den Reit- und Felddienst des Pferdes.

II. Augen-Schäden.

Die Augen-Schäden mögen füglich in Schäden der äussern Augen-Bekleidung und in Schäden des Augapfels selbst eingetheilt werden, weil sie ihrer Natur und Entstehung nach wesentlich von einander zu unterscheiden sind.

a) Schäden der Augen-Bekleidung.

1. Die Augenentzündung (l'oeil enflammée, ophtalmie), ist eine krankhafte Erscheinung, welche sich durch die Anschwellung der Augenlieder, starken Thränenfluß und beträchtliche Hitze zu erkennen giebt. Sie kann von innern oder äussern Ursachen entstehen. Unter die äussern Ursachen gehören Stöße, Schläge, oder ein fremder Körper, welcher sich zwischen den Augenliedern und dem Augapfel hin- und herrückt. Unter die innern Ursachen gehören eine besondere Reizbarkeit dieses Organes, welche einen eigenthümlichen Zufluß von Blut veranlaßt. Diese Art von Augenentzündung ist öfters periodisch wiederkehrend und trifft ziemlich regelmäßig mit gewissen Mondsveränderungen zusammen, daher man sie auch Mondblindheit (cheval lunatique) nennt. Man kann diese periodische Augenentzündung an den Pferden nicht unschwer, auch in der Zeit ihres scheinbaren Verschwindens, erkennen an denen, durch den Thränenfluß veranlaßten, Stellen unter dem innern Augenwinkel. Daß

ein besonderer Andrang des Blutes eine Hauptursache dieser Augenentzündung sey, beweisen die von dem Verf. selbst angestellten Versuche, nach welchen dieselben öfters bey mondblinden Pferden, mittelst allmähliger Entziehung des Blutes durch Blutigel, welche am Rande des untern Augenliedes angesetzt wurden, in einer Viertelstunde völlig gehoben wurde.

2. Der Augenfluß (l'oeil larmoyant), ist öfters Folge von einer Entzündung der Thränendrüßen, meistens aber von einer Thränenfistel. Die Thränen- oder Augenfistel erkennt man an einer Geschwulst im großen Augenwinkel, aus welcher stets Thränen, öfters auch Eiter fliessen. Dieses Augen-Gebrechen ist sehr bedeutend und nicht leicht zu heilen. Man schreibt die Entstehung einer besondern Schärfe von Thränen zu, welche die empfindlichen Theile schwären macht. Dieß ist aber schon zweyte Ursache, denn zuerst müssen wir einen besondern Reitz in der Thränendrüße annehmen, mittelst welches die Schärfe der Thränen erklärt wird. Die Operation der Thränenfistel gehört unter die schwierigen.

3. Die Erschlaffung des obern Augenliedes (les paupières paralitiques), entsteht bisweilen in Folge von Reiben oder Stößen

gegen dasselbe. Es bedeckt dann das Auge beständig ohne mehr das Vermögen zu besitzen, sich zu erheben. Der Nachtheil dieser Lähmung ist leicht zu entnehmen. Ein ähnliches wiederfährt zuweilen mit dem sogenannten Nagel oder der Blinzhaut, welche sodann von dem größern Augenwinkel aus das Sehloch theilweise oder ganz überzieht und zur Operation des Nagelschnitts Veranlassung giebt.

4. Die Augenlieder-Geschwulst (les paupières enflées), entsteht ebenfalls meistens von äussern Ursachen, z. B. Reiben, eingeflogenen kleinen Cörpern, welche die innere Haut der Augenlieder reitzen, Insekten-Stich u. s. w. Zuweilen hingegen sind auch innere Ursachen Veranlassung dazu, nemlich Entzündung, verdorbene Säfte, Geschwülste, Blutgeschwüre oder die Rose.

5. Die Augenwarzen (les figues aux paupières), entstehen meistens am untern Augenliede in den Winkeln. Seltener zeigen sie sich auf der innern Fläche des Augenliedes, und werden denn da wegen des Reitzes den sie veranlassen, bedeutender. Indessen sind auch jene in den Augenwinkeln nicht zu übersehen, weil sie sich gerne vergrößern und ausbreiten, schwer zu entfernen sind und öfters einen bedeutenden Uebelstand veranlassen.

b) Schäden des Augapfels.

Wenn schon die Schäden der Augenbekleidung von Bedeutung sind, so sind es die des eigentlichen Seh-Organes selbst noch weit mehr. Sie sind folgende:

1. Die Augenfelle oder Augenflecken (les taches, taies), entstehen auf der durchsichtigen Hornhaut in Folge von Schlägen oder Stößen ins Auge, durch welche dieselbe verlezt wurde. Sie sind meistens von weißgrauer Farbe und von andern innerlichen Schäden des Augapfels leicht zu unterscheiden. Wenn man das Auge seitwärts betrachtet, so erkennt man, daß sie auf der Oberfläche desselben haften.

Die Augenfelle beeinträchtigen mehr oder minder das Gesicht und machen die Pferde öfters scheu und mißtrauisch. Sie sind daher ein bedeutender Uebelstand, da ihre Heilung auch mehr oder minder schwierig ist.

2. Die Verdunklung des Augapfels (l'hypopion), ist öfters Folge einer Entzündung und besonderen Andrangs des Blutes gegen die Augen, wodurch die Feuchtigkeiten desselben übermäßig angefüllt und verdichtet werden. Man bemerkt dieselbe vorzüglich an der Mondblindheit, bey der Strengel und Druße der Pferde, kurz bey allen Krankheiten, welche einen vermehrten Andrang des

Blutes gegen den Kopf veranlassen. Oefters ist sie auch Folge vom übermäßigen Zuschnüren des Koppriemens oder des Kehlriemens bey Koppern und Krippenbeißern. Eine solche Verdunklung des Auges, welche leicht erkenntlich ist an der graulichten minder durchsichtigen Beschaffenheit der Augenfeuchtigkeiten, ist meistens vorübergehend und hört auf mit der veranlassenden Ursache. Indessen hat sie dennoch bisweilen nach einer heftigen Entzündung ernsthaftere Folgen und kann völlige Blindheit zur Folge haben, wenn die Verdichtung der innersten Bestandtheile des Augapfels, nemlich die Verdunklung der Cristall-Linse erfolgt.

3. Der graue Staar (la cataracte, le dragon), besteht in der eben genannten Verdunklung der Cristall-Linse oder Verdichtung ihres Gewebes. Er fängt mit kleinen grauen Pünktchen an, welche sich immer mehr ausbreiten, und ja nicht mit den Fellen und Flecken auf der durchsichtigen Hornhaut verwechselt werden müssen. Mit der Zeit schwillt die Cristall-Linse dermassen an, daß sie ihre Kapsel bersten macht und die hintere Augenkammer ausfüllt, zuletzt sogar das Sehloch aufsprengt und die Zwischenwand der beyden Kammern, die Regenbogenhaut zerstört. Die flüßigen Bestandtheile des Augapfels werden nun zu einer grauen undurchsichtigen dichtern Masse, in welcher man hie und da

sogar kleine Aederchen, deren Durchmesser schon den Eintritt von Blutkügelchen gestattet, entdeckt.

Das Pferd kann im Anfange noch einigen Schein behalten, allein mit der allmähligen Ausbreitung erfolgt vollständige Blindheit, indem die Lichtstrahlen den verdichteten und verdunkelten Körper der Cristall-Linse nun nicht mehr zu durchdringen vermögen.

4. Der schwarze Staar (l'amaurose), besteht in einer Schwächung und allmähligen Lähmung des Sehnervens. Zuweilen erfolgt dieselbe plötzlich vom unerwartet schnellen Eindringen allzuheller Lichtstrahlen, zuweilen aber auch allmählig von innern noch minder bekannten Veränderungen in der Verbreitung des Nervensaftes.

Diese Art von Blindheit erkennt man nicht unschwer schon an dem Benehmen des Pferdes, am Organe selbst aber an der Unbeweglichkeit des Sehloches, welches die Fähigkeit sich beym Eindringen der Lichtstrahlen zusammen zu ziehen oder zu verengen und in der Dunkelheit auszudehnen oder zu erweitern, gänzlich verlohren hat. Uebrigens erscheint dabey das Auge ganz hell und klar. Man nennt daher diese Art von Verlust der Sehkraft, die Schön-Blindheit.

III. Nasen = Schäden.

1. Der Mißbrauch des Cappenzaumes und eine allzu stark anliegende Halfter können öfters Verletzungen und Geschwüre auf der Haut und selbst auf dem Nasenknochen zur Folge haben.

2. Das Nasengewächs (le polype nasal, la souris), ist aber ein bedeutender innerer Schaden, durch welchen nach und nach die Nasenhöhlen ausgefüllt und das Athemholen sehr erschwert wird. Es besteht aus einem zähen fleischigten Körper, der immer mehr anwächst und endlich Erstickungszufälle veranlassen kann. Es entsteht zuweilen nach einem langwierigen bösartigen Strengel, öfters von unbekannten, nicht beachteten Ursachen, und ist an dem mühsamen Athemzuge, dem Aufreißen der Nasenlöcher und dem geräuschvollen Luftzuge durch die Nase erkenntlich.

3. Die Nasenschleimhaut = Geschwüre (la membrane pituitaire ulcérée), sind von großer Bedeutung bey den Pferden, weil sie eines der entschiedensten Kennzeichen der, in diesem Thiergeschlechte so verheerend wirkenden Rotzkrankheit sind, welche an ihrem Orte näher bezeichnet werden soll.

4. Der Nasenfluß (cheval qui jette), ist Folge eines gereitzten Zustandes der Nasenschleimhaut und der Drüßen am Kopfe in der sogenann=

ten Strengeldruße oder Kropfkrankheit, einer soge= nannten Entwicklungskrankheit der Pferde, ferner in der eben genannten Roßkraukheit, in welcher der Ausfluß einen besonders bösartigen Charakter an= nimmt.

Die Veränderungen im Nasenfluß werden bey Beschreibung dieser Krankheiten näher betrach= tet werden.

IV. Mund=Schäden.

1. Die Mundgeschwüre (les aphtes, boutons à la bouche), finden sich öfters bey Pferden, welche unreines nasses Kleck= oder Kleyen= futter erhalten, öfters auch in Folge von Drußen und Strengel. Es sind ganz kleine Geschwüre, mehr an der Unterlippe und Kinn als an der Oberlippe, welche aber doch auch nicht davon frey bleibt. Sie schwitzen eine scharfe serose Ma= terie und Blut aus.

2. Die Frosch=Geschwulst (le lampas), ist eine Anschwellung des obern Gaumens, welche bey jungen Pferden zuweilen von dem Anstossen harter Nahrungsmittel gegen den Gaumen entsteht, und wodurch vorzüglich zur Zeit des Zahnwechsels bey dem gereitzten Zustande des Zahnfleisches und der Mitleidenschaft des Gaumens ein örtlicher Reiß hervorgebracht wird. Sie wird leicht erkannt, durch das schmerzvolle Kauen des Thieres und zuletzt durch

das völlige Aufhören des Fressens bey sonst ganz heiterem und gesundem Ansehen. Bey ältern abgezahnten Pferden kommt diese Geschwulst nicht mehr vor.

3. Die Verletzung der Laden und Mundwinkel (les barres et lèvres entamés, rompues), ist die natürliche öfters eintretende Folge des Mißbrauches, welcher mit dem Stangen- und Trensen-Gebiß auf diese Theile von rohen Reitern ausgeübt wird.

4. Die Verletzung der Zunge (la langue blessée et ulcerée), ist ebenfalls zuweilen Folge von allzuscharfen Mundstücken bey einer rohen und harten Faust. Es entstehen hievon öfters Geschwüre, welche das Pferd sehr plagen und es grellig und unstet in der Faust machen, es wohl gar zum Steigen und andern Unarten anreitzen.

5. Die Maulsperre, Kinnbackenzwang (le tétane, crampe aux mâchoires). Die Maulsperre ist Folge eines Krampfes in den Kinn-Muskeln und ein höchst gefährliches Uebel, welches meistens Vorbothe der sogenannten Hirsch- oder Rehkrankheit (mal de cerf), einer völligen Erstarrung und Steifigkeit des ganzen Muskelsystems ist. Sie entsteht häufig nach schlecht vollzogenen Operationen, vorzüglich nach dem Schweifschnitt in Folge der Verletzung der Schwanznerven. Des-

ters aber ist sie auch rheumatischen Ursprunges, Folge von Erkältungen.

Pferde von hoher Reitzbarkeit und trocknen Fasern sind ihr mehr ausgesetzt.

Man bemerkt einige Zeit vor dem eigentlichen Eintritte der Maulsperre ein krampfhaftes Blinzen und Rollen der Augen und ein beschwerliches Schlingen. Das Pferd bewegt die Kinnladen öfters ohne Veranlassung, gleich als wenn es die überhand nehmende Erstarrung verhindern wollte.

V. Die Anschwellung und Verhärtung der Drüßen am Kopfe gehört nun ebenfalls noch zu den äussern an demselben bemerkbaren Gebrechen und sind von mehrerer oder minderer Wichtigkeit, stets aber, wenn sie auch keine weitere nachtheilige Folgen für die Gesundheit des Pferdes haben, sehr entstellend wenn sie äusserlich sichtbar und verhärtet sind. Darunter gehören:

1. Die Verhärtung der Ohrendrüßen (l'endurcissement des parôtides), oder sogenannte Feifeln. Die Ohrendrüßen, welche gleich unterhalb den Ohren längs dem hintern Ganaschen-Rand liegen, werden bisweilen durch die gewaltsamen und heftigen Bewegungen des Kopfes, vorzüglich bey starkem Ganaschenzwang zur Zeit der Druße oder Strengel, bey welcher alle Drüßen mehr oder minder gereitzt und angeschwollen sind, bis zu

einer besondern Anschwellung und Entzündung gereizt, welche öfters eine Verhärtung zur Folge hat. Diese Verhärtung der Ohrendrüßen entstellt das Pferd sehr und vermehrt den Ganaschenzwang beym Reiten dergestalt, daß das Pferd nur mit Mühe athmen kann.

2. Die Verhärtung der Kinnbacken-Drüßen (endurcissement des glandes maxillaires), ist hingegen von noch wichtigerer Bedeutung, weil sie meistens in Verbindung steht mit der furchtbaren Roßkrankheit. Diese Drüßen kommen daher in ganz besondere Untersuchung, wenn man den Gesundheitszustand des Pferdes beurtheilen will.

B. Gebrechen und Schäden am Halse, Widerriß und Brust.

1. Die Nackenfistel, Maulwurfs-Geschwulst (la taupe), hat ihren Sitz in den Schleimkapseln der Gelenkvereinigung des Kopfes mit dem ersten Halswirbel, da wo sich das Nackenband ansetzt.

Dieses Geschwür ist von aussen leicht erkenntlich an einer länglichten Geschwulst im Nacken und an der beeinträchtigten, mehr oder minder schmerzhaften Bewegung des Kopfes. Es bildet sich auch öfters unter den äussern Bedeckungen und bahnt sich einen Weg zu beyden Seiten des Nacken-

bandes tief herunter bis auf die Nackenwirbel, die es öfters anfrißt. Es entsteht häufig beym Zurückfahren und Rückwärtsschnellen der Pferde in der Schmieds- und in der Stall-Halfter, auch durch andere Stöße auf jene Stelle und veranlaßt eine sehr schmerzhafte Operation. Es widersteht der Heilung um so hartnäckiger, je tiefer und zahlreicher die Eitergänge und Höhlungen sind, die es bildet, vorzüglich wenn der Knochen angegriffen ist.

2. Die Weichselzöpfe oder Morloken, auch Mähnengrinde (le roux vieux), sind Folge eines gereitzten Zustandes des Halskammes, welcher sich den Wurzeln der Kammhaare mittheilt. Es entsteht ein Uebermaaß von Säften und Anschwellung in diesen Theilen, die Haare verwirren sich von dem unablässigen Reiben und Ripsen des Thieres und gerathen ihren Wurzeln nach in einen entzündlichen Zustand. Die erste Ursache dieser unangenehmen Haarkrankheit sind Unrath und Staub von aussen, und scharfe Säfte von innen, zuweilen auch das allzuheftige und ungeschickte Ausziehen der Mähnenhaare durch die Roßhändler, um grobhaarigen Pferden eine feine leichte Mähne zu machen. Bey fetthalsigen Pferden mit schwacher Mähne bilden sich zuweilen Falten auf dem Kamme, in welchen die Haut aufspringt und aus denen sich eine röthliche stinkende Feuchtigkeit ergießt, welche durch ihre

Schärfe die Haare in der Gegend ausfallen macht. Man hält dieses Uebel sogar für ansteckend mittelst der fressenden Schärfe der ausfliessenden Materie. Unreinlichkeit, und allzu große Schärfe der Säfte sind bey wohlgenährten fetten Pferden die Hauptursachen des Mähnengrindes und daraus entspringenden Weichselzopfes, dessen Heilung ziemlich langwierig ist.

3. Die Halsaderlaß-Fistel entsteht, wenn sich das Pferd nach dem Aderlaße an dieser Stelle stößt oder reibt, oder wenn die Operation selbst ungeschickt verrichtet worden. Sie besteht in einem kleinen Geschwür, die eine seröse Feuchtigkeit ausschwitzt und unter welcher die Halsblutader sich verhärtet. Diese Ader wird durch die in ihr sich sammelnde Lymphe verstopft und schwillt bis zur Ohrendrüße an. Man erkennt diese Halsfistel sehr leicht an der Erhöhung und Härte auf der Stelle des Aderlaßens und an der kleinen Oeffnung, aus welcher immer jene Feuchtigkeit aussickert. Wenn man diese Oeffnung sondirt, so erfährt man, daß sie in die Ader hineingeht.

4. Die Widerriß-Fistel (le mal de garrot), ist die ziemlich häufige Folge von dem Drucke des Sattels oder Cummets auf diesen Theil, dessen Verletzung sehr gefährlich werden kann, weil sich viele Wirbelbänder und sehnigte Ausbreitungen hier

vereinigen. Wenn sich daher hier Eiter bildet, so frißt er Sehnen und Bänder an, dringt in die Tiefe zwischen die Schulter, vielleicht gar in die Brust hinein, wo er Entzündung und Tod nach sich ziehen, wenigstens das Pferd unheilbar elend machen kann. Man muß daher möglichst bald einer solchen Eiterunterfressung Schranken setzen. Je mehr die Widerriß-Fistel Hohlgeschwüre und Eitergänge gebildet hat, je schwieriger ist die Heilung, vorzüglich aber wenn die Halswirbel angegriffen worden sind.

5. Die Cummetschwielen, Cummetlaschen (ulcères de collier, loupes), sind Geschwüre oder mehr oder minder entzündete offene Wunden, welche durch den ungleichen Druck des Cummets am Halse oder vielmehr auf den Schultern, dem Buge, und dem Widerriße hervorgebracht werden. Sie sind mehr oder minder bösartig und hartnäckig wenn sie stark gereitzt und alt sind. Wenn aber die Ursache, welche sonst als täglich wirkend solche Uebel hervorbringen muß, aufhört und bald dazu gethan wird, so ist der Schaden bald geheilt.

6. Die Brust-Entzündungsgeschwulst (l'anticoeur ou l'avantcoeur), ist eine runde hart anzufühlende Geschwulst vorne auf der Brust, welche ihrer Lage, ihrem Innhalte und dem Grade der Entzündung nach sehr verschieden seyn kann. Sie

Sie ist gewöhnlich Folge von harten Stößen und Andrücken gegen die hervorragenden Theile der Brust und muß nicht verwechselt werden mit der mehr oder minder ödematösen oder Windgeschwulst, welche öfters längs der ganzen untern Fläche des Brustbeines von zu langem Stehen, zu fester Gürtung oder als Folge von Lungen-Entzündungen und Brustwassersucht entsteht und welche weiter unten als Brust-Windgeschwulst aufgeführt werden wird. Wenn der Innhalt der Brust-Entzündungsgeschwulst weich und eiterartig ist, so ist es eine Balggeschwulst; wenn er verhärtet ist, bestehend aus verhärteten Drüßen, so ist sie skirrös. In beyden Fällen ist dieser Schaden von Bedeutung und kann von wichtigen Folgen seyn, wenn er vernachläßiget wird. Auf jeden Fall aber ist die Heilung sehr langwierig. Das Pferd lahmt auch öfters daran, wenn der gemeinschaftliche Halsmuskel und andere Schultermuskeln in die Mitleidenschaft gezogen werden.

C. Gebrechen und Schäden der Vorder-Füße.

I. Schäden an den Ober-Gliedern.

Die Ober-Glieder sind Schulterblatt und Ober-Arm nebst dem Bug- und dem Kegel-Gelenke. Sie gehören zu einem besondern mechanischen Systeme der unmittelbaren Fortwälzung der Vorhand

des Pferde-Cörpers und sind die eigentlichen Projections-Hebel derselben. Ihre Gebrechen sind daher auch von einer besondern Natur folgende:

1. Steife unbewegliche Schultern (épaules froides).

Es giebt eine natürliche Steifigkeit der Schultern, welche keiner noch so beharrlichen Bearbeitung weicht und für den Reitdienst ein großer Uebelstand ist. Es giebt aber auch eine Steifigkeit der Schultern welche Folge von einer allzuheftigen und starken Anstrengung ist. Sie kann daher füglich unter den Gebrechen aufgeführt werden, ob ihrer gleich schon im ersten Theile (s. S. 138) unter den Fehlern gedacht wurde. Die Hauptursache dieser Steifigkeit liegt in einer allzugroßen Rigidität im Sehnenbunde des großen gekerbten Muskels, welcher das Schulterblatt innwendig an einer Schaufel faßt (s. 2ter Thl. S. 54), und welche beynahe gar keine Bewegung weder vor- noch rückwärts zuläßt. Indessen sind dennoch auch die andern Schultermuskeln in dieser Unbeweglichkeit mit befangen, vorzüglich der große Brustmuskel und der gemeinschaftliche. Alte abgetriebene Pferde verfallen häufig in diese Steifigkeit, welche bey ihnen allgemeines Gebrechen der Glieder wird und auch die Schulter einnimmt. Sie ist aber auch öfters jungen rohen und unentwickelten Pferden mehr oder minder eigen,

und kann eher mit dem Ausdrucke einer starren gebundenen Schulter bezeichnet werden. (épaule nouée et engourdie). Das Pferd kann mit solchen Schultern nicht stark ausgreifen, sondern macht nur kurze kleine Tritte. Auch sieht man keine Schulterbewegung, und das Pferd stößt öfters an und stolpert.

2. Lockere, schwache Schultern (épaules lâches, détachées).

Der entgegengesetzte Fehler von der Steifigkeit und allzustarken Rigidität in den Muskel- und Sehnenfasern der Schultermuskeln ist nun die Schwäche, das Nachlassen derselben vorzüglich im Sehnenbunde des gekerbten Muskels, welcher das Schulterblatt an die Rippen befestiget. Wenn dieser in seiner Festigkeit und Kraft nachläßt, welches von allzulangem Stehen oder übermäßig schwerem und langem Reitdienste, auch bey übermäßiger Anstrengung im Zuge geschehen kann, so entsteht die sogenannte Lockerheit der Schultern, ein Gebrechen, wodurch das Pferd zu jedem angestrengten Dienste, vorzüglich aber zum Reitdienste völlig unbrauchbar wird. Das Pferd hat dabey einen unsichern schwankenden Gang und stürzt oft plötzlich, weil es die Last des Reiters nicht mehr ertragen kann.

Dieser Schaden wird nicht selten an Reitkleppern, an Lehn-Pferden der Lohn-Kutscher und an-

dern Pferden, welche bey angestrengtem Dienste schlecht gewartet und nachläßig behandelt werden, auch an Cavallerie- und Train-Pferden bey angestrengten Märschen und langen Feldzügen bemerkt. Man beobachtet diese Erschlaffung der Sehnen-Fibern des gekerbten Muskels an ermüdeten Pferden schon wenn sie ausruhen. Es senkt sich nemlich der Widerriß zwischen die Schultern ein. Werden nun aus Unverstand solche ermattete Pferde noch dazu im Stalle aufgeheftet, daß sie nicht liegen können, so kann diese Erschlaffung ein bleibendes Uebel werden, und eine bleibende Schwäche zur Folge haben, welche um so bedeutender ist, als man auf keine Weise zu dem gedachten Sehnenbund des gekerbten Muskels zukommen und denselben mit stärkenden Mitteln behandeln kann, weil er von der Schulterblatt-Schaufel ganz bedeckt ist.

3. Die Bug-Lähmung, oder Bug-Verstauchung (luxation de la jointure de l'épaule).

Die eigentliche Bug-Lähmung besteht in einer Verstreckung oder Verstauchung der Gelenkbänder des Bug-Gelenkes, welches das Schulterblatt mit dem Querbein in einem Winkel verbindet. (S. 1ter. Thl. S. 48). Diese Verstauchung des Bug-Gelenkes entsteht meistens vom Anrennen oder Anstoßen gegen harte feste Cörper, gegen eine Wand

oder Mauer, von einem ungeschickten Falle oder Sturz u. s. w.; daher nannten es die Alten das Behren- oder Bahren-Laufen.

Dem aufmerksamen Beobachter entgehen die Merkmale nicht, an welchen er eine Bug-Lähmung unterscheiden kann.

Die Merkmale der Bug-Lähmung sind nemlich folgende:

a) Es zeigt sich im Bug-Gelenke ein bedeutender Grad von Hitze und eine krampfhafte Zusammenziehung der obern Fortwälzungs- oder Bug-Muskeln des Vorderfusses, welche den Schmerz in dem lädirten Gelenke zu erkennen giebt. Diese krampfhafte Zusammenziehung der obern Fortwälzungs-Muskeln des Vorderfußes entsteht vom Nachlassen in der Action ihrer Antagonisten der Schulterstrecker, vorzüglich des gemeinschaftlichen Muskels, welcher durch den örtlichen Schmerz im Buge, seinem Einpflanzungsorte, verhindert wird, sich seiner Zusammenziehungskraft zu bedienen; welches auch mit dem Beuger des Vorarms der Fall ist.

b) Im Stande der Ruhe reckt das Thier den lädirten Vorderfuß vor, welches zwar bey allen Lähmungen desselben der Fall, hier aber mit dem besondern Ausdruck verbunden ist, daß die Vorsetzung des Fusses mehr durch die Schienbein- und Huf-Strecker, als durch den gemein-

schaftlichen Schulter-Muskel und Arm-Beuger vollbracht, dabey aber der Huf flach aufgesetzt wird.

c) So wie nun das Thier im Stande der Ruhe steht, so versucht es auch mit dem lädirten Fuße zu gehen, wenn es dazu genöthiget wird. Es versteht sich, daß hieraus ein sogenanntes Hinken oder Lahmgehen erfolgen muß. Allein auch dieses Lahmgehen in der Bug-Lähmung hat seine eigenthümlichen Merkmale. Das Pferd macht nemlich ganz kurze und steife Tritte vorwärts. Man sieht, daß die Schulter gar keine Bewegfähigkeit hat und wie angenagelt gehalten wird, der gemeinschaftliche Muskel, welcher sonst das Schulterblatt nebst dem Vorarm und den ganzen Vorderfuß beym Vorwärtstreten emporhebt, zeigt jetzt keine Kraft und kann kaum gegen seinen mächtigen Antagonisten den großen Brust-Muskel mit öfters zitternder, krampfhafter und schmerzvoller Anstrengung das gänzliche Zurückziehen der Schulter verhindern und seinen Antagonismus behaupten. Dabey ist die Bewegung des Vorderfußes ganz schleppend, steif und zaghaft. Sie ist steif, weil auch der Armbeuger durch den Schmerz an seinem Einpflanzungsorte in seiner Kraft gelähmt ist.

d) Wird aber das Pferd zum Rückwärtstreten genöthigt, so zeigt es ein völliges Unvermögen

solches zu vollbringen, oder macht den Fuß ganz starr wenn es dazu genöthigt wird, weil dadurch der gemeinschaftliche Muskel eine nun schmerzvolle Ausdehnung erleiden würde, welche eine noch schmerzlichere Zusammenziehung desselben zur Folge haben müßte, zur Wiederherstellung des ohnedieß schwerbehaupteten Gleichgewichtes zwischen den ihm entgegenwirkenden Schulter-Muskeln.

e) Das Pferd zeigt im Gehen mehr Schmerz beym Vorsetzen des Fußes als beym Niedersetzen, welches die Bug-Lähmungen von andern Lähmungen ganz besonders auszeichnet.

Die Bug-Lähmung entsteht von Stößen und Anrennen gegen diesen hervorragenden Theil. Sie ist aber bey weitem nicht so bedeutend als die eigentliche nun zu beschreibende Schulter-Verrenkung, welche oft auch Bug-Lähmung genannt wird, ohnerachtet der Bug keineswegs der Sitz dieses Schadens ist.

4. Die eigentliche Schulter-Verrenkung (l'écart, effort d'épaules, l'entreouverture).

Wenn diese Art von Schulter-Lähmung, welche in der Verstauchung des Bug-Gelenkes besteht, schon nachtheilige Folgen haben kann, so erscheint noch eine andere Art von Schulter-Lähmung, welche nicht im Buge, sondern im Sehnenbunde des

großen gekerbten Muskels unter der Schulterblatt-schaufel ihren Sitz hat, noch weit bedeutender und hartnäckiger. Der Verf. appellirt hier an alle praktische Pferde-Aerzte: ob sie nicht gerade bey den hartnäckigsten Schulter-Lähmungen öfters in großer Verlegenheit sich befunden, den eigentlichen Sitz dieser Lähmung auszumitteln, wenn sich im Buge keine Hitze, als vielleicht höchstens eine durch angebrachte Reitzmittel künstlich hervorgebrachte äussert, also keine Verstreckung der Gelenkbänder oder der sehnigten Einpflanzungen am Buge, eine eigentliche Bug-Lähnung anzunehmen ist. Was ist aber natürlicher, als die eigentliche Ursache, den Sitz dieser Schulter-Lähmung in einer Verstreckung der sehnigten Einpflanzungen an der Schulterblatt-Schaufel zu suchen, da er am Buge vernünftiger Weise nicht zu finden ist? Die Schulterblattschaufel, oder der obere und flachere Theil des Schulterblattes wird von starken Muskeln, welche sowohl zur Emporhebung des Fußes als zur Fortwälzung der ganzen Cörperlast beytragen, an verschiedenen Stellen gefaßt, hauptsächlich aber wird sie unterhalb dem Flechsenbunde des großen gekerbten Muskels, der sich strahlenförmig auf einer Querlinie in sie einpflanzt, ergriffen und an den Leib angeschlossen. (S. den 2ten Theil dieses Werkes über den Mechanismus der Schulter).

Da auf diesem Sehnenbunde beym Niederfallen, Stürzen und allen heftigen Bewegungen durch die ganze Cörperlàst öfters die gewaltsamsten Stöße und Reactionen des Bodens hervorgebracht werden, so ist es nicht zu verwundern und sogar höchst wahrscheinlich, daß derselbe zuweilen schmerzhaften Verstreckungen ausgesetzt seyn müsse, welche sich auch wirklich auf eine besondere Weise durch ein schmerzhaftes Nachlassen in den Fibern dieses Sehnenbundes und ein Abweichen des Schulterblattes von dem Leibe zu erkennen giebt. Die übrigen Merkmale dieser Schulter-Lähmung sind folgende:

a) Das Pferd stellt im Stande der Ruhe den leidenden Vorderfuß etwas mehr seitwärts und vermag sich gar nicht auf denselben zu stützen, es lüpft ihn öfters, wie wenn es einen Schmerz im Hufe hätte, in welchem auch aus Mitleidenschaft einige Hitze zu verspüren seyn kann.

b) Die Bewegung im Gange ist sehr schmerzhaft und unsicher. Das Pferd hüpft mehr auf den andern drey Füßen und setzt den leidenden Fuß nur seitwärts und ganz kurz vor. Die Bewegung des Fußes geschieht daher auch in schiefer Richtung nach auswärts, vom Leibe abwärts.

c) Zuweilen bleibt von dieser Schulter-Lähmung eine Schwäche zurück, welche sich durch ein öfteres Lüpfen des Fußes und nachläßiges Stellen auf die

Hufspitze, das sogenannte Schildern im Stande der Ruhe, und durch ein jähllinges Stürzen ohne alle weitere Veranlassung zu erkennen giebt. (Die Franzosen nennen es vieille boiterie ou boiterie de vieux mal). Uebrigens ist das Schildern dieser Pferde von eigener Art und nicht zu verwechseln mit dem Schildern ermüdeter Pferde, weil letztere die Schulter weit vorschieben und mehr die Unterglieder zur Ruhe stellen, bey diesem Schildern aber die Schulter sich nicht verrückt, sondern bloß die Unterglieder, Knie und Fessel auch Huf im Beugungsstande sind, so daß der Fuß gleichsam auf dem Zehenrand des Hufes ruht.

Die Schulter-Verrenkung ist von den Franzosen und Engländern wohl erkannt und beschrieben worden, wiewohl der eigentliche Sitz derselben auch nicht deutlich angegeben wird. Bourgelat beschreibt sie folgendermassen: (S. élémens de l'art vétérinaire, page 113) „Wenn das Pferd mit einem „Fuße in einem Halbkreise vorwärts schreitet, anstatt „ihn gerade vorwärts zu setzen, so ist eine Verren„kung (écart) oder Verstreckung (effort), das „heißt, eine gewaltsame Trennung des Vor„armes vom Leibe vorgegangen. Diese Trennung „auf den höchsten Grad gesteigert, nennen wir Aus„einandersetzung (entreouverture)."

Der Vorarm ist es nun zwar nur mittelbar, der vom Leibe getrennt wird, denn die eigentliche Trennung geschieht in dem Sehnenbunde welcher die Schulerblattschaufel innwendig faßt, wie oben angeführt worden. Dieser eigentliche wahre Sitz der gewaltsamen Schulter-Lähmung durch Muskel-Verstreckung ist von mehreren deutschen Pferde-Aerzten auch beschrieben worden. Kersting, dieser alte ehrwürdige Praktiker zu Ende des vorigen Jahrhunderts, hat zwar allerdings diese Schulter-Verrenkung beschrieben, welche er nach altem Brauche das sogenannte Abbiegen heißt, allein er setzt den Sitz der Verstreckung in die beyden Brust-Muskeln, welche zwar allerdings auch leiden aber doch nicht der wahre Sitz des Uebels genannt werden können. Daß Kersting diesen Sitz nicht erkannt hat, beweist die Leichtigkeit mit welcher er das Uebel kuriren will.

Beyderley Lähmungen können auch wirklich mit einander statt haben, denn eine heftige Verstauchung des Buges durch gewaltsames Anrennen oder durch Stürzen auf die Schulter, kann sowohl den Bug als den hervorstehenden Theil der Schulter verletzen, als auch eine Verstreckung des Sehnenbundes an der Schulterblattschaufel zur Folge haben. Die Lähmung ist um so heftiger. Immer aber ist letzteres das Wichtigere und dasjenige, was die

gewaltsame Schulter=Lähmung am hartnäckigsten macht. Am Buge kann man auch durch äusserlich stärkende oder zertheilende Mittel der Natur nachhelfen, aber wie will man zu dem unter dem Schulterblatte verborgenen Sehnenbunde gelangen?

5. Rheumatische Schulter=Lähmung (boiterie de rhumatismes).

Die rheumatische Schulter=Lähmung besteht in einer krankhaften Contractilität oder Anspannung der Fortwälzungs=Muskeln des Vorder=Fusses. Veranlassung dazu sind eine sehr trockene Fibern=Textur und örtliche Erkältungen, öfters auch Mangel an gehöriger Bewegung bey strenger trockner Winterkälte. (S. 2ter Thl. S. 47). Wer den Antagonismus und die mechanischen Triebfedern des Vorderfusses kennt, der sieht ein, daß die Fortwälzungs=Muskeln der Schulter und die, ihnen Springfeder ähnlich entgegen drückenden Streck=Muskeln des Armes, eine übermächtige Muskel=Masse gegen ihre Antagonisten die Ausstrecker bilden, welche bey einer krankhaften Ueberneige leicht in eine Störung des Ruhestandes in der Entgegenwirkung desselben übergehen kann und wirklich auch der Erfahrung nach übergeht. Hauptsächlich aber liegt der Sitz dieses Uebels in einer krankhaften Anspannung der Streck=Muskeln des Kammes, welche den Zwischenraum zwischen dem Querbein und dem Schulter=

blatte ausfüllen und den Hebel des Vorderfusses, der unter der Hufspitze auf dem Boden seinen Unterstützungspunkt, im Kegel-Gelenke den Lastpunkt und auf der Spitze des Ellenbogens den Kraftpunkt hat, handhaben. Da dieser Hebel die eigentliche Abschnellung der Last des Vordertheiles triebfederartig bewirkt, da ferner der Punkt der Last an demselben dem Kraftpunkte so nahe liegt, so sieht man ein, daß sowohl durch übermäßige Anstrengung als durch zu viele Ruhe eine Ueberreitzung jener Muskeln erfolgen kann, welche sich gewöhnlich durch eine unwillkührliche Zusammenziehung und Verkürzung ihrer Fibern äussert. Einen ähnlichen Erfolg kann auch eine örtliche Erkältung auf diese Muskel-Masse hervorbringen. Wenn nun diese Muskeln durch ihre Anspannung der so nothwendigen Federkraft beraubt sind, so kann das Thier unmöglich anders als nur ganz kurz mit dem Fusse auftreten, welches dann ein Hinken und Lahmgehen zur Folge hat. Diese Art von Lähmung hat aber doch das Eigene, daß sie nach und nach abnimmt, wenn das Thier in Gang kommt, welches durch obige Erklärung vom Sitze und der Wirkung des Uebels ebenfalls deutlich wird; wenn nemlich diese krankhaft angespannte Springfeder des Vorarmes in Thätigkeit gesetzt wird, so erlaubt sie zwar Anfangs nur kurze Tritte, allein nach und nach immer mehr ausgedehnte, je mehr

die Federkraft ihrer Muskeln durch ihre Abspannung wiederhergestellt wird.

Man sieht hieraus, daß die Schulter-Lähmung eigentlich hier nur mittelbar als Folge der Verkürzung in den Streck-Muskeln des Armes statt findet, wiewohl sie eine nothwendige Folge derselben ist, und mit ihr constant eintreten muß.

Mit dieser krankhaften Anspannung der Streck-Muskeln des Armes, welche keine Schulterbewegung gestattet und mit welcher aus Mitleidenschaft bald auch eine wahre Schulter-Lähmung verbunden seyn kann, ist auch eine Verkürzung der Schienbein- Fessel und Huf-Beuger verbunden, welche mit ihr zu- und abnimmt.

Diese sogenannte rheumatische Schulter-Lähmung, welche bisher zwar ihrem Daseyn und Erfolge, aber ihrem Sitz und eigentlichen Ursprunge nach unbekannt war, hat nun folgende nähere Kennzeichen:

a) Das Pferd stellt im Stande der Ruhe den kranken Fuß ziemlich weit vor. Knie- und Köthen-Gelenke sind dabey in etwas im Beugungszustande.

b) Die Streck-Muskeln des Armes sind in einem ganz gespannten Zustande und hart anzufühlen. Ihre Muskel-Masse ist zusammengezogen und schwindet nach und nach, wenn die Lähmung langwierig ist, was man den Schwund (le décroit) nennt.

c) Der Gang des Pferdes ist diesem Zustande seiner Bewegungs-Organe angemessen, kurz und hinkend. Es kann mit den Untergelenken nicht durchtreten und zeigt keinen Nachdruck, keine Federung in den Obergliedern zur Fortwälzung der Last des Vordertheiles. In Steifigkeit und Spannung sind die Muskeln der Fortwälzung befangen. Nur die Ausstreck-Muskeln der Schulter, und die Armbeuger behaupten noch etwas Beweglichkeit, doch sind auch sie mehr oder minder angespannt und in der krankhaften Contractilität der Schulter-Muskeln mit begriffen.

d) Im Schritt sowohl als in der Trab-Bewegung macht das Pferd eine unterstützende Bewegung mit dem Kopfe wenn es mit dem kranken Fusse niedertreten soll, gleich als wollte es mit dem Kopfe nachhelfen und den fehlenden Nachdruck, die mangelnde Federung in diesem Fuße ersetzen. Doch ist dieses Kennzeichen des Hinkens von rheumatischer Lähmung nicht als ausschliessend für diesen Fall anzusehen, indem das Thier auch bey andern z. B. schmerzhaften Huf-Lähmungen das gleiche thut, weil es hier von dem Schmerze im Fuß abgehalten wird, sich seiner Fortwälzungskraft zu bedienen.

e) Pferde von einer trockenen Fibern-Textur sind diesem Uebel unterworfen, wenn sie in kalter Win-

terwitterung, einer nassen sowohl als trocknen Winterkälte ausgesetzt werden.

Orientalische Pferde werden davon vorzüglich häufig in nordischen Climaten befallen, wenn sie im Winter nicht genug Bewegung erhalten und bey vorfallenden Erhitzungen nicht gehörig abgerieben und abgetrocknet werden.

f) Die Alters-Steifigkeit ist auch öfters vor der Zeit, rheumatischen Ursprungs und von Trockenheit der Faser herrührend.

Diese rheumatische Lähmung des Vorderfusses, welche den sogenannten Schwund des Armstreckers und anderer Muskeln zur Folge hat, muß aber nicht verwechselt werden mit obigen gewaltsamen Bug- und Schulter-Lähmungen, welche ihrem Ursprunge, ihrer Natur und Beschaffenheit nach von ihr wesentlich zu unterscheiden sind. *)

Kersting beschreibt diese Art von Schulter-Lähmung nur sehr unvollkommen, doch deutet er den Sitz derselben noch am richtigsten an. (S. Kersting Anweisung zur Kenntniß und Heilung der äusserlichen Pferdekrankheiten, S. 211).

II. Schäden

*) Anmerk. d. Verf. Ein geschätzter deutscher Pferdearzt und Schriftsteller, Hr. von Tenneker, stellt diese Meinung auf. S. dessen Roßarzt 2ten Bandes 1tes Kap. über rheumatische Lähmung überhaupt, und die Bug-Lähmung insbesondere.

II. Schäden an den Mittel-Gliedern.

Die Mittel-Glieder bestehen aus dem Arm, dem Knie und dem Schienbein. Sie verbinden die Unter-Glieder mit den Ober-Gliedern. Ihre lothrechte Stellung unterscheidet sie sowohl von der der Ober-Glieder als auch der Unter-Glieder, von denen sie auch in Bildung und Mechanismus wesentlich abweichen. Sie sind als das Werkzeug zu betrachten, mittelst dessen die Ober-Glieder auf den Unter-Gliedern sich stützen und fortwälzen. Sie sind folgenden Schäden ausgesetzt.

1. Die Stollbeule (l'éponge), (s. Tab. 1. fig. 1. lit. a.) ist eine Sack-Geschwulst, welche mehr am Ellenbogen von dem Drucke der Stollen im Liegen auf dem Fortsatze desselben entsteht. Je öfter dieser Druck statt findet, je hartnäckiger wird diese Geschwulst. Sie enthält meistens eine serose Flüßigkeit und hindert das Pferd ziemlich im Laufe, weil die Einpflanzung der Armstrecker gerade auf dem Ellenbogen statt findet. Ausserdem ist die Stollbeule ein häßlicher Uebelstand, der das Pferd sehr entstellt.

2. Armwundes Pferd (cheval ulcéré entre les bras).

Bey schlechter Wartung gemeiner Pferde wird hie und da die faltige und harte Haut zwischen Brust und Arm durch den scharfen Staub der sich darein setzt, dergestalt angegriffen, daß sich darinn kleine Ge-

schwüre bilden, durch welche endlich auch bey gänzlicher Vernachläßigung und der hier statt findenden Friction der Haut, Eiterbeulen entstehen können, welche die Muskeln angreifen und endlich das Pferd hinken machen. Man findet diesen Schaden mehr an engbrüstigen Arbeits-Pferden in der höchsten Sommerhitze bey trockner Witterung und vielem Staub.

3. Die Knie-Geschwulst (tumeur et suros de genou). (S. Tab. 1. fig. 1. lit. b.).

Wenn die vordere Scheibe des Knies, anstatt ganz flach und eben zu seyn, eine Erhöhung oder einen Höcker zeigt, so ist dieses eine wesentliche Verunstaltung, welche dem Pferde zum großen Vorwurf gereicht. Ein solcher Höcker entsteht meistens von öfterem Anstossen auf diesen Theil oder von ungeschicktem Niederlassen und Niederknieen in gepflasterten Ständen. Wenn es Folge von öfterem Niederfallen aufs Knie ist, so läßt sich dieses gar leicht an der verletzten Haut entnehmen, welches man ein geschundenes Knie (cheval couronné) nennt.

Dieser Schaden kann von Bedeutung werden bey jungen Pferden, und man hat große Ursache auf seine Entstehung ein besonderes Augenmerk zu richten, weil die Verknöcherung dieser Geschwulst einen steifen unsichern Gang zur Folge hat, welcher für den Reitdienst hauptsächlich von großer Bedeu-

tung ist, weil die Ausstreck-Sehne des Schienbeins, welche sich vorne am Kopfe desselben einpflanzt, in ihrer Verrichtung wesentlich gehindert wird.

Die Verletzung dieser Sehne durch einen Sturz aufs Knie ist auch sehr bedeutend und kann eine langwierige Lähmung, ja gänzliche Steifigkeit zur Folge haben.

4. Die Knie-Schrunden, Raspen (rapes ou molandres), (s. Tab. 1. fig. 3. lit. a.) entstehen in der Kniekehle von scharfem Staub und äussern Unreinigkeiten, welche hier die Haut leichter angreifen, weil die Beugung des Kniees eine Art Friction und Faltenwerfung hervorbringt. Sie veranlassen öfters eine starke Spannung und Anschwellung, welche das Pferd am Ende hinken macht, daher sie keineswegs zu vernachläßigen sind.

5. Knie-Aderkropf (varice de genou), (s. Tab. 1. fig. 2. lit. e.), ist die Anschwellung der Blutader oberhalb dem Knie, meistens an der innern Seite, zuweilen auch an der äussern und auch an beyden zugleich. Sie entsteht in Folge von starken übertriebenen Anstrengungen, vorzüglich bey Pferden welche ein gedroßeltes Knie haben, bey welchem durch die allzustark anliegenden obern Knie-Bänder diese Blut-Adern bey ihrem Hervortreten aus dem Knie gepreßet werden, während das Blut in ihnen

von oben durch die Contraction der Muskeln eben=falls in seinem Rücktritte gestört wird.

Der Knie=Aderkropf kömmt bey gemeinen über=triebenen Zugpferden hie und da vor und kann aller=dings nachtheilige Folgen haben, vorzüglich wenn er auf beyden Seiten zugleich statt findet.

6. Die Ueberbeine (osselets suros), (s. Tab. 1. fig. 2. lit. a.) zeigen sich hauptsächlich an der innwendigen Seite des Schienbeines, wo sie meistens bey ungeschicktem Gehen des Pferdes durch Anstossen mit dem schwerfälligen Eisen hervorgebracht werden. Wenn diese Ueberbeine länglicht sind so werden sie im Französischen mit dem besondern Namen fusées bezeichnet. Wenn zwey Ueberbeine an der äussern und innern Seite des Röhrbeines einander gegen=über stehen, so nennt man es durchgehende Ueberbeine (suros chevillés). Am bedeutend=sten sind aber die Ueberbeine an der Sehne (suros nerveux) und die Gelenk=Ueberbeine (suros d'ar-ticulation), aus leicht begreiflichen Gründen, weil die Bewegung durch sie nothwendig gehemmt wird.

7. Der Sehnen=Klapp (la nerf-férure), (s. Tab. 1. fig. 1. lit. c.) ist ein zufälliges Einhauen des einen Hinterfusses in die Beuge=Sehne des gleichseitigen Vorderfusses bey einem übereilten Vor=tritte. Dieser Schaden ist leicht zu erkennen an der Hitze und Anschwellung der Beuge=Sehne oberhalb

dem Köthen-Gelenke. Das Pferd setzt im Stalle den Fuß vor und überköthet sich in dieser Stellung. Im Gehen lahmt es auf eine schmerzhafte Art und beym Angreifen der Sehne zeigt es großen Schmerz. Dieser Zufall kann von Bedeutung werden, wenn man nicht zweckmäßige Mittel dagegen braucht.

III. Schäden an den Unter-Gliedern.

Unter-Glieder sind die Feßel, die Krone und der Huf. Sie sind durch die beyden Köthen-Gelenke, das obere und das untere, und durch das Huf-Gelenk miteinander verbunden.

Der Huf mit dem in ihm eingeschlossenen Unterfuß werden wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Schäden besonders betrachtet.

Die Unter-Glieder dienen dem Fortwälzungs-Hebel der Ober-Glieder zur Unterstützung, daher ihre schiefe Richtung gegen dem Boden, wodurch auch wegen dem Widerstand des Bodens eine für die Ober-Glieder und den ganzen Pferdekörper sehr wohlthätige und nothwendige Federung hervorgebracht wird.

1. Die Verstauchung des obern Köthen-Gelenkes, Ueberköthung, auch Ausköthung genannt, (la luxation du boulet, l'entorse, mémarchure), (s. Tab. 1. fig. 1. lit. d.) ist Folge einer gewaltsamen Ausdehnung der Gelenk-Bänder bey einem Mißtritt, sowohl im Auftreten

auf einen harten Körper, wie auf einen rollenden Stein, als auch im Aufheben des Fußes aus einem Fahrgleise oder weichen Lettboden, in welchen er sich fest getreten hatte.

Aus dem merkwürdigen Mechanismus dieses Gelenkes ergiebt sich, daß sowohl wegen der Uebermacht der Fortwälzungs-Muskeln gegen ihre Antagonisten die Aufhebe-Muskeln, als auch wegen der so nothwendigen Federung das Köthen-Gelenk einen Winkel bildet, mittelst dessen die Natur der Ausweichung des Röhrbein-Kopfes nach vorne mächtig entgegen zu wirken trachtete, welcher zweckmäßigen Einrichtung aber das häufig höchst unverständige Beschlagen wieder entgegen arbeitet, so daß die Ueberköthung leichter erfolgen muß als es der weisen Einrichtung der Natur nach erfolgen würde.

Anschwellung und Hitze am Köthen-Gelenk bezeichnen meistens diese Verletzung wenn sie frisch ist. Das Thier kann nicht mehr durchtreten und stellt den Fuß vor, wobey der Kopf des Röhrbeines vorne über das Fesselbein hervorragt. Das Auftreten und Gehen mit diesem Fuß ist höchst schmerzhaft und so, daß es mehr hüpft, indem es bloß auf die Zehe sich stützt, aber zu keinem Niedertreten auf den Trachten vermögend ist. Sehr oft ist eine bleibende Schwäche in den Gelenk-Bändern Folge dieser Verletzung, so daß das Gelenk die Neigung

des Ueberköthens behält. Man nennt dieses überstützig seyn, oder Stitzelfuß, Stelzfuß (cheval bouleté, bouté).

Diese Pferde können keine Sicherheit mehr für einen etwas angestrengten Reitdienst gewähren.

Kersting führt mehrere Arten von Verrenkungen des Köthen-Gelenkes an, sie haben aber alle den sogenannten Stitzelfuß oder die Ueberköthung zur Folge.

2. Die Flußgallen, Blaßen (mollettes), (s. Tab. 1. fig. 2. lit. b.b.) sind Ausdehnungen und Anschwellungen der Gelenkscheiden der Fuß-Beuger am Köthen-Gelenk, welche oft durch eine unregelmäßige und gewaltsame Bewegung des Köthengelenkes hervor gebracht werden, namentlich, wenn nach ausgeübtem gehörigem Durchtreten eine Verkürzung der Bug-Sehne durch hohe Stollen eintrittet. Sie kommen zu beyden Seiten des Köthen-Gelenkes zum Vorschein und können zuweilen dasselbe in der Bewegung beeinträchtigen, wenn sie allzugroß werden, sonst aber sind sie ohne weitere nachtheilige Folgen und können bisweilen schon durch einen veränderten Stand des Hufes vertrieben werden.

3. Das Streifen (s'entretailler, se couper). Ein fehlerhafter Stand und unregelmäßige Bewegung der Glieder veranlassen das sogenannte Streifen oder Anschlagen des Eisens an die inn-

wendige Seite des Köthen-Gelenkes und Röhrbeines, und haben öfters mehr oder minder nachtheilige Verletzungen zur Folge, welche das Pferd auf kurze Zeit hinken machen. Man hat darauf zu sehen, daß dieselben nicht zu oft an der gleichen Stelle wiederholt werden, weil sonst hartnäckige Geschwulsten, Ueberbeine u. s. w. daraus entstehen. Man erkennt das Streifen an den fehlenden Haaren und kleinen Erhöhungen.

4. Das Köthen-Ueberbein, der Gliedschwamm (le boulet couronné), (s. Tab. 1. fig. 2. lit. c.). Wenn das Köthen-Gelenk auf hartem, schwerem unebenem Boden beym jählingen Ueberstitzen öfters vorne aufgestoßen wird, so erfolgt eine Geschwulst auf dem vordern Rande desselben, welche sich nach und nach verhärtet und uneigentlich der Gliedschwamm, besser Köthen-Ueberbein genannt wird. Dieser Schaden kommt öfters bey Arbeitspferden vor und kann von Bedeutung werden, weil er das Gelenk steif macht.

5. Das Einhauen, Einholen (l'atteinte). Wenn der Vorderfuß nicht lebhaft genug vom Boden aufgehoben wird oder der gleichseitige Hinterfuß allzuschnell nachfolgt, so entsteht das sogenannte Schmieden (forger), das heißt: der Hinterfuß erreicht den gleichseitigen Vorderfuß meistens am Hufeisen, öfters aber auch an den Ballen und Fersen,

allwo er mehr oder minder bedeutende Verletzungen anrichtet. Durch öftere Streiche an die gleiche Stelle entstehen Blaumäler unter der Fersenwand, welche zuweilen in Eiter übergehen und große Verheerung anrichten, ja selbst die Ablösung der Hufkapsel zur Folge haben können. Die Franzosen nennen dieß atteinte encornée, und unterscheiden auch eine andere Art solcher Huf-Streiche (l'atteinte sourde), wobey hauptsächlich die Beuge-Sehne des Fußes leidet, welches daher ein unmittelbares Hinken zur Folge hat.

6. Die Verrenkung des Unter-Fessel-gelenks (l'effort de la couronne), besteht in einer halben Ausweichung des Fesselbeines auf der Krone nach vorwärts, welches auch Ueberköthen und Ausköthen genannt wird. Aehnliche Ursachen, welche das Ueberköthen des Ober-Fesselgelenkes veranlassen, bewirken auch das Ueberköthen des Unter-Fesselgelenkes, hauptsächlich im jähligen Sturz des Pferdes von einer Höhe, oder gewaltsames Aufreissen des verfangenen Fußes in einem Fahrgeleise oder tiefen Moraste. Diese Ausköthung kann eben so nachtheilige Folgen haben als die erstere, jedoch ist sie seltener und nicht so stark.

7. Die Schale, der Leist (la forme), (s. Tab. 1. fig. 1. lit. dd.), ist eine Beingeschwulst am Untertheile der Fessel, welche sowohl von öfteren

Streichen des Hinterfußes beym zufälligen Einholen als auch in Folge des öftern Ueberköthens entsteht. Sie umgiebt öfters ganz das Untertheil der Fessel und ist um so nachtheiliger für die Bewegung des Unterfusses, je näher an der Krone sie sich befindet. Sie bewirkt öfters Lahmgehen des Pferdes, weil sie die Beuge-Sehne in ihrer Bewegung sehr beeinträchtiget und das Pferd am Durchtreten hindert.

8. Der Kronen-Tritt, das Kronen-Geschwür (l'atteinte de la couronne, la crapaudine). Wenn das Pferd beym Uebertreten auf zwey Hufschlägen durch einen ungeschickten oder übereilten Tritt mit dem Stollen des auswendigen Fußes auf die Krone des innwendigen eintrittet und den Saum hart verwundet, so entsteht daraus, wenn die Wunde vernachläßiget wird, eine starke Entzündung, vorzüglich wenn die Ausstreck-Sehne verletzt ist. Die Schwärung, welche hierauf erfolgt, kann von sehr nachtheiligen Folgen werden, weil die Materie den Saum angreifen und eine große Zerstörung unter demselben anrichten kann. Es erfolgt eine starke Anschwellung dieser Theile, eine große Spannung und Lähmung des Fußes. Oefters hat aber auch der Kronen-Tritt keine so bedeutende Folgen, doch ist er nie zu vernachläßigen.

9. Das Verfangen in den Halfterketten, kann öfters sehr bedeutende und langwierige

Verwundungen zur Folge haben. Es ereignet sich an Vorder- und Hinterfüßen, ist aber an letztern häufiger und meistens schlimmer. Wenn die Sehne stark verletzt ist, so sind Schmerz, Anschwellung und Spannung an Fessel- und Köthen-Gelenken die gewöhnlichen Folgen dieser schlimmen Lähmung, welche nur langsam den zweckmäßig mildernden und zertheilenden Mitteln weichen.

IV. Huf-Schäden, und Unterfuß-Lähmungen an den Vorderbeinen.

Der Unterfuß ist als das Organ der mittelbaren Fortwälzung, das den Boden mittelbar durch den Huf berührt, dem Widerstand desselben, und allen Verletzungen die daraus entstehen, ausgesetzt; er leidet daher mancherley Gebrechen und Schäden, von denen bey den Mittel- und Ober-Gliedern nicht die Rede seyn kann. Die Huftkapsel ist das schützende Organ für den Unterfuß. Von der Natur ist dieselbe schon so zweckmäßig eingerichtet, so fest und stark gemacht, daß sie dem Unterfuß auf dem Boden nicht nur den nothwendigen festen Unterstützungs-Punkt, sondern auch Schutz gegen die harten Körper, die er auf dem Boden antrifft, gewähren kann. Je mehr der Huf dieser Bestimmung entspricht, je besser ist er. Ein guter Huf ist von Natur so stark, daß er nicht nur den oft sehr ungleichen und rauhen Widerstand auf dem Boden überwinden und aus-

dauern kann, sondern auch lange die Friction desselben aushält, welche vorzüglich die Zehe angreift und dieselbe nach und nach schwächt und abnützt. Doch leidet die Zehe des Vorderhufes minder durch die Friction als die des Hinterhufes.

Es ist ein großes Vorurtheil zu glauben, daß der Pferde-Huf nicht im Stande sey in felsigten und steinigten Wegen ohne Beschlag so gut auszudauern als die Klauen anderer Thiere. Freylich wird derselbe im Stande der Zahmheit durch schlechte nachläßige Wartung so geschwächt und verdorben, daß er sich mit dem natürlich guten Pferde-Huf nicht mehr vergleichen läßt. Wenn aber im Stande der Zahmheit der Pferde-Huf sorgfältig und naturgemäß behandelt wird, so kann er es mit allen ähnlichen Organen anderer Thiere bey einem gewöhnlichen nicht allzuangestrengten Dienste aufnehmen. Bey starker Abnutzung des Hufes durch die Friction des Bodens wird aber der Beschlag nöthig, woraus dem Hufe, jedoch mittelbar auch dem Unterfuße, neue Schäden und Gebrechen erwachsen, weil die Kunst des Beschlagens als eine der schwierigsten, welche ein besonderes Studium, einen besondern praktischen Blick und viele Geschicklichkeit erfordert, meistens viel zu nachläßig und nach falschen irrigen Grundsätzen betrieben wird.

Die Huf-Schäden am Vorderfuße sind daher folgende:

1. Der Hornspalt (seime) (s. Tab. 1. fig. 2. et 3.), ist ein Riß oder Spalt, welcher meistens an den innwendigen Trachten-Wänden in dem Saume entsteht und sich bis auf den Boden fortpflanzt. Er entspringt häufig bey allzuspröden, trockenen Hüfen und man läßt öfters auch einen Riß in den Blutgefäßen am Kronenbande, woraus eine kleine Blutung und Lahmgehen des Unterfußes entsteht. Der Hornspalt hat bey trocknen spröden Hufen immer noch ein äussere Veranlassung, wie ein ungeschickter Tritt auf Steine und hartem ungleichem Boden.

Die Hornkluft (faux-quartier), ist von ähnlicher Natur und unterscheidet sich nur von dem Hornspalt dadurch, daß der Riß mehr quer unter dem glatten Hornüberzuge des Hufes ins Innere eindringt und von Aussen minder sichtbar ist.

Eine dritte Art von Huf-Rißen ist die Ochsenklaue (soie), welche aber mehr bey dem Hinterhufe vorkommt und also dort beschrieben werden wird.

2. Die Horndurchfäule, Kronenfistel (javart), ist ein Geschwür, das in der Krone des Hufes seinen Ursprung hat, und die innern Theile desselben angreift. Ein Tritt oder ein öfteres Anschlagen des andern Fußes auf die Krone ist die gewöhnliche Veranlassung dazu, indem darauf

eine Entzündung und Schwärung erfolgt. Die Kronenfistel kann sehr nachtheilig werden, wenn die Materie den Seitenknorpel des Hufbeines angreift und denselben zerstört, und erfordert dann eine sehr schwierige Operation und eine langwierige öfters sehr hartnäckige Heilung.

3. Die Vernaglung (l'enclouure), kann unmittelbar oder mittelbar statt finden. Sie findet unmittelbar statt, wenn ein Hufnagel zu tief eingetrieben wird und die innern Theile selbst verletzt; mittelbar, wenn er ihnen nur zu nahe kömmt und dieselben drückt. Im ersten Fall bezeugt das Pferd den lebhaftesten Schmerz, hinket ganz besonders stark indem es gar nicht auf den Fuß aufzutreten vermag, lüpfet den Fuß und giebt auf alle mögliche Weise den Sitz des Schmerzens zu erkennen. Im zweyten Fall aber kann das Uebel zuweilen lange oder ganz verborgen bleiben und entgeht öfters nur dem Blicke des aufmerksamen Beobachters nicht, welcher das sogenannte klammrige und unfeste Auftreten solcher vernagelten Pferde unmittelbar auf das Beschlagen bemerkt. Wegen der leichtern Vernaglung in der Trachtenwand ist daher auch nur die Zehenwand zur Aufnahme der Nägel geschickt. Gute Hufnägel sind für einen sorgfältigen Beschlag-Schmied ein Haupterforderniß. Die Folgen des

Vernagelns können sehr nachtheilig werden, wenn der Schaden vernachläßigt wird.

4. Die Steingallen (bleimes), angegriffene Sohle (sole battue). Wenn die Sohle allzuviel ausgeschnitten worden und das Pferd auf steinigtem Boden arbeiten oder laufen muß, oder wenn ein ungleich aufliegendes Eisen auf die Sohle drückt, so entstehen Blaumähler, d. h. ein Austreten des Blutes in die Hornschuppen der Sohle. Flache Hufe sind diesem Uebel mehr ausgesetzt, so wie auch noch mehr die Vollhufe. Aus diesem Grunde geschieht es zuweilen, daß das gänzliche Stehenlassen der abgeschuppten Hornschichten in der Sohle auch Blaumähler bewirken kann, weil dann diese sogenannte doppelte Sohle als ein fremder Körper auf die Nachrückende wirkt und dieselbe dem Druck der Steine und anderer harter Körper leichter Preiß giebt. Dieß ist jedoch ein sehr seltener Fall, weil die Schmiede eher zu viel als zu wenig ausschneiden.

Die Steingallen selbst entstehen mehr an den Eckstreben zwischen der Trachtenwand und dem Strahl und sind meistens Folge des Druckes von einem eingekeilten Stein, ein Blut-Erguß, welcher in Eiterung übergeht.

5. Die Erböllung, Verbällung (l'étonnement), äussert sich durch eine besondere Hitze

im ganzen Hufe. Man unterscheidet die Erböllung des Hufes durch öfteres Anstossen der Zehe gegen einen großen Stein oder Felsen und die Verbällung des Hufes durch das Niedertreten geschwächter Fersen auf hartem Boden. Im ersten Fall verspüret man mehr Hitze in der Zehenwand und im zweyten mehr Hitze an den Fersen oder Ballen und an der Trachtenwand. Der Druck des ungleich aufliegenden Eisens bringt öfters auch ähnliche Erscheinungen hervor.

6. Der Verschlag, die Rehe (la fourbure), ist eine rheumatische Huf-Entzündung an den Vorderfüßen, durch welche alle Muskeln derselben in eine schmerzhafte Spannung und Lähmung versetzt werden. Die Ursache der Entstehung dieses Uebels ist bey vollsäftigen Pferden häufig Mangel an gehöriger Bewegung, also ein Uebermaaß von Säften, der diesen Theilen zuströmt oder auch eine plötzliche Abkühlung und Erkältung auf starken Schweiß-Erguß.

Der Verschlag wird an folgenden Kennzeichen erkannt:

a) Das Pferd stellt die Vorderfüße in einer ganz gespannten und steifen Haltung so weit vorwärts als es ihm möglich ist, wobey es mit den Hinterfüßen weit vorgreift, um seinen Schwerpunkt so viel als möglich rückwärts auf die Hinterbeine zu bringen,

damit

damit die schmerzhaft entzündeten Vorderfüße so wenig als möglich zu tragen haben. Wenn die Entzündung in den Füßen heftig ist, so lüpft es öfters einen Vorderfuß um den andern, und greift dabey um so mehr mit dem unterstützenden Hinterfuß vor. Es ist dabey unruhig und hat weit geöffnete erhitzte Augen, den Schmerz giebt es durch öfteres Blasen und Auf- und Niederbewegen des Kopfes zu erkennen.

b) Die Vorder-Hüfe zeigen durch eine heftige Hitze ihren Entzündungszustand, welcher, wenn man demselben nicht Einhalt zu thun vermag, öfters Difformität des Hufes, auffallend starke Ringhüfe ꝛc. zur Folge hat.

c) Wenn das Pferd in diesem Zustand zum Gehen genöthiget wird, so geschieht sein angstvolles, zaghaftes und schmerzliches Voraustreten auf eine ähnliche Art wie es sich stellt, nemlich mit den Vorderfüssen in schiefer Richtung nach vorwärts und mit den Hinterfüßen vorgreifend. Es sucht auf den Hinterfußen vorwärts zu hüpfen.

Der Verschlag unterscheidet sich wesentlich von der sogenannten Rehe- oder Hirschkrankheit dem Sitze und dem Verlaufe der Krankheit nach, wenn er gleich auch gemeiniglich die Rehe genannt wird.

7. Die Verwundung des Strahls und der Fersen durch spitzige Körper.

Das Eintreten in Nägel oder Glas- und andere Scherben ist ein noch ziemlich oft vorkommendes Ereigniß und leicht erkenntlich an dem gänzlichen Hinken des Pferdes. Wenn dieser Zufall bald entdeckt und der fremde Körper schnell entfernt wird, so hat derselbe keine weitere Folgen. Anders aber verhält es sich wenn derselbe nicht gleich entfernt wird, der fremde spitzige Körper tief eindringt und Entzündung und Schwärung hervorbringt.

8. Die Strahlfäule, Strahlschwärung (les teignes), der Strahl-Krebs (le fic ou crapaud), sind Krankheiten des Strahles, welche auch meistens von äussern Veranlassungen entstehen, allein schon in einer mehrern oder mindern Beziehung mit den innern Gesundheitsverhältnissen des Pferdes sich verweben.

Der Strahlspalt ist bey der gewöhnlichen Strahlfäule von einer scharfen stinkenden Materie angegriffen, welche den Hornstrahl nach und nach auflöst und immer mehr um sich greift. Dieses Uebel ist ausserordentlich häufig und entsteht hauptsächlich an den Vorderfüßen in Folge des unvernünftigen Auswirkens und Herabschneidens vom Hornstrahl, wodurch derselbe austrocknet und sich die Fersen zusammen ziehen und verengen. Nun werden solchen herabgeschnittenen Fersen noch enge Eisen mit hohen Stollen aufgeschlagen, so daß der

vertrocknete Strahl bey jedem Niedertreten zwischen beyde Eisenarme eingepreßt wird, woraus ein immerwährender Reitz in den Fersen entsteht, welcher die Strahlfäule erzeugt. Eine andere Hauptursache der Strahlschwärung ist die Unreinlichkeit in den Ställen, scharfer Stall- oder Strassenkoth. Wird dem Uebel nicht Einhalt gethan, so entsteht der Strahlkrebs daraus, bey welchem der Strahl Feigenwarzenähnliche Geschwüre erzeugt und die innwendigen Theile mehr oder minder angegriffen sind, so daß die Heilung mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Oefters wird auch noch die Sohle vom Strahlkrebs ergriffen und erzeugt Feigwarzen wie der Strahl. Für manche Pferde von gemeinem Schlage wird dieses Uebel unheilbar, weil die langwierige Kur den Werth desselben leicht übersteigen möchte.

Lafosse hat bereits sehr eifrig viele Schäden angeführt und beschrieben, welche dem Unterfuß aus jetzt üblichem Beschläge erwachsen; auch die englischen Thier-Aerzte neuerer Zeit: Moorcroft, Osmer, Freeman und Colemann haben sich große Verdienste in dieser Beziehung erworben und das Heer von Uebeln womit die armen Pferde durch die in unserer Zeit üblichen Beschlagsarten gemartert werden, aufgedeckt. Diese Gebrechen sind nun ausser den bereits schon angeführten noch folgende:

9. Das Verbrennen, Austrocknen der Sohle und der Wände. Alle Schmiede legen das, mehr oder minder roth-glühende Eisen auf den Huf; nicht etwa allein um es aufzuprobieren sondern um sich das Niederschneiden derselben leicht zu machen. Man kann noch wohl zufrieden seyn, wenn dieser Mißbrauch nicht so weit getrieben wird, daß sich das Eisen sein Lager auf den Wänden nicht nicht ganz von selbst durch- und einbrennen und diejenigen Hornschichten absengen muß, welche mit dem Wirkmesser abgeschnitten werden sollten.

Die Folgen dieses Mißbrauches sind nicht immer auf der Stelle sichtbar, allein sie äussern sich dennoch früh oder spät durch das Austrocknen der Hornsohle und Erhitzen der Fleischsohle, durch die Sprödigkeit der Hufwände und die daraus entstehende Brüchigkeit.

10. Die Quetschung der Sohle durch das Hufeisen.

Allzubreite öfters ungleich aufliegende Eisen müssen nothwendig durch den Druck ihres innwendigen Randes die Sohle drücken. Man hat diesem Uebelstand durch hohlgerichtete Eisen abhelfen wollen, allein man hat dadurch eben so bedeutende Uebel erzeugt, nemlich einen unsichern Auftritt auf der Unterfläche des Eisens, und andere Nachtheile. Dieser Druck des Eisens auf die Sohle kann eine

allmählige Entzündung und Eiterung unter der Horn=sohle hervorbringen, daher demselben bey Zeiten gesteuert werden muß.

11. Die Quetschung der Fersen durch das Hufeisen.

Allzulange Eisen mit engen Armen müssen noth=wendig auf der Fersenwand aufliegen und auf der=selben einen um so schmerzhaftern Druck hervorbrin=gen, je mehr dieselben heruntergeschnitten worden sind, denn durch die Last des Körpers werden die Fersen auf die Enden der Eisen herabgedrückt.

12. Schaufel=Huf auf hohlgerichtete Eisen.

Pferde die viel auf nassem Boden gehen müssen, erhalten nach und nach eine weichere Textur der Hornfibern, vorzüglich wird die sonst festere Zehen=wand nachgiebiger und bildet sich nach der Beschaf=fenheit und Form des Eisens, indem sie die natürliche verliert. Der gewöhnliche öfters beobachtete Effekt von hohlgerichteten Eisen ist meistens gerade dem Zwecke oder der Absicht derselben entgegen gesetzt, nemlich die Hornfibern der Zehen weichen bey sol=chen Hufen nach auswärts und bilden den soge=nannten Schaufel=Huf. Zugleich wird die Sohle in den leeren Raum den die Aushöhlung dieser Eisen hervorbringt, durch die Schwere des Körpers her=abgedrückt.

13. Eingebogene Trachtenwand auf hohlgerichtete Eisen.

Bey trockenen spröden Hufen aber wird zwar die Zehenwand dem Ausweichen widerstehen, allein die Trachtenwand biegt sich einwärts je mehr durch das unüberlegte Auswirken des Strahles die Fersen sich zusammenziehen und sich der Huf verengt.

14. Zerstörung der Hufwände durch schwere Eisen und grobe Nägel.

Schwere Eisen werden leichter abgerissen, vorzüglich in lettigtem Boden, daher müssen dieselben mit stärkern und mehrern Nägeln an den Huf befestigt, wodurch denn die Hufwände nothwendiger Weise viel mehr zerlöchert werden. Werden solche Hufe nicht besonders gut besorgt, so giebt es Brüche auf allen Seiten der Hornwand, welche zuletzt ganz nothleidet ein Uebelstand der das hohe Eintreiben der Nägel nöthig macht, leicht zum Vernageln oder Quetschen der Fleischsohle Anlaß giebt, wodurch ein klammrigter Gang entsteht. Solche schwere Eisen veranlassen auch beym heftigen Niedertreten auf hartem Boden einen allzustarken Gegenstoß, der dem Hufe Erschütterungen und Verböllungen zuzieht, deren nachtheilige Folgen oben schon beschrieben worden.

15. Schwächung der Zehenwand durch das Abraspeln.

Die Schmiede lassen meistens beym Richten der Eisen die Zehenwand um einen halben Zoll vorstehen und raspeln dieselbe sodann diesem Vorstoß nach ab. Dieser Gebrauch, welcher bisher wenig oder gar nicht gerügt wurde, hat den Nachtheil, daß die Zehenspitze durch diese Verkürzung geschwächt wird und daher im Abstossen ein Ausweichen des Unterstützungspunkts auf dem Boden, ein Ausgleiten des Bodens verursacht. Ein rechter Hufschmied soll seine Eisen so richten, daß er nicht nöthig hat den Huf so umzuformen und zuzuraspeln, bis er zum Eisen paßt. Die Sache sollte sich umgekehrt verhalten, nemlich das Eisen sollte dem Hufe nach geformt werden. Dieses Abraspeln beraubt auch die Zehenspitze ihrer schützenden Bekleidung.

16. Schwächung der Sohle und der Fersen durch das allzustarke Auswirken.

Schon oben bey Erwähnung der verschiedenen einzelnen Huf-Schäden wurden einige besondere Nachtheile angeführt, welche aus dem, in den meisten Beschlagschmiedten üblichen unüberlegten Ausschneiden der Hufe, entspringen. Hier im Allgemeinen nur folgendes über diesen Gegenstand.

Die Natur hat den Hornstrahl und die Fersen offenbar zur sanftern und sichern Unterlage des Fußes beym Niedertreten gebildet. Diese Grundlage ist dem Mechanismus des Pferdefußes nothwendig,

wodurch nemlich die so nothwendige Federung desselben im Niedertreten begünstigt wird. Durch das Herabschneiden des Strahles und der Fersen wird der Unterfuß nicht nur dieser Unterlage beraubt, sondern auch durch die Schwächung derselben so empfindlich gemacht, daß er dadurch unfähig geworden, die Eindrücke des Bodens auszuhalten und darauf zu federn. Aus dieser künstlichen Schwächung und Empfindsamkeit des Strahles und der Fersen erfolgte die sogenannte Nothwendigkeit eines äussern Schutzes, lange und breite Eisenarme mit mehr oder minder hohen Stollen, und der Aberglaube: das Pferd könne nicht von Natur aus ohne Eisen seyn. Ein Heer von Uebeln entsprang vorzüglich für die Vorderfüße der Pferde aus dieser unnatürlichen unsinnigen Beschlägerey, welche jetzt gegenwärtig noch unter die gröbsten Pfuschereyen unsers erleuchteten Zeitalters gerechnet werden muß, und die Nachwelt wird erstaunen, daß so grobe, in die Augen fallende Mißbräuche in unsern Zeiten, in welchen so viel vom Bau und Mechanismus des Pferdefußes geschrieben, gesprochen und verhandelt worden, immer noch ihre Vertheidiger und Nachahmer finden können, und dieses noch dazu unter der Klasse der Thier-Aerzte, deren Beruf es wäre diesem Unwesen Einhalt zu thun. *)

*) Anmerk. d. Verf. Der Verf. will hier keineswegs den würdigen Thier-Aerzten zu nahe treten, welche ihrer Seits

Das Ausschneiden der Sohle bewirkt auch Schwächung derselben, wenn es übertrieben wird, und veranlaßt öfters Steingallen und Blaumähler, wie oben schon erwähnt. Wenn wir aber auf der einen Seite das unüberlegte Niederschneiden des Strahles und der Fersen so wie auch der Sohle als einen der gröbsten Mißbräuche rügen; so wird deßwegen damit nicht behauptet, daß diese Theile der Huf-Fläche gar nicht ausgeschnitten werden müssen. Die Natur erfordert dieses Auswirken von Zeit zu Zeit, vorzüglich wachsen die Fersen und der Strahl im Verhältniß zur Zehe stark heran, ganz besonders beym unbeschlagenen Hufe, dessen Zehe durch die Friction des Bodens abgenutzt wird, welches vorzüglich bey jungen unbeschlagenen Gestütt-Pferden das Auswirken dieses Theils nöthig macht. Beym beschlagenen Hufe wachsen sie gleichförmiger heran. Aber es braucht geraume Zeit und viele Sorgfalt bis die öfters zu stark niedergeschnittenen Strahl und Fersen auf ihr gehöriges Verhältniß herangewachsen sind. Daher muß nur wenig davon abgenommen, das Maß des Niederschneidens aber nach der verschiedenen Bildung des Hufes eingerichtet werden. Das gehörige Auswirken der Sohle ist

---

gegen dieses Uebel geeifert haben; indessen ist er auch auf andere gestossen, welche geradezu behaupteten: das müsse so seyn; die Gründe dafür bleiben sie schuldig.

auch ein nothwendiges Bedürfniß, welches von Zeit zu Zeit eintritt und dessen Unterlassung auch schädlich werden kann, indem, wie oben schon bemerkt, die überflüßigen Hornschuppen gleichsam eine doppelte Sohle bilden, welche als ein fremder Körper dem Unterfuß beschwerlich wird.

D. Gebrechen und Schäden auf Rücken, Lenden und Mittel-Leib.

Rücken- und Lenden-Schäden.

1. Satteldruck in der Lenden-Gegend.

Wenn der Sattel entweder durch einen tiefliegenden Effter des Sattelbaumes oder schlecht ausgefüllte Kissen hinten aufliegt; so entstehen davon Beulen und harte Geschwülste, indem die, zwischen den Sattel-Effter und die Stachel-Fortsätze der Rückenwirbel gequetschten Bänder, Sehnen und Knorpel sich entzünden, anschwellen und vereitern. Dieser Satteldruck ist immerhin so hartnäckig und gefährlich als wie der am Widerriß und verhindert den Gebrauch des Pferdes zum Reitdienste auf lange Zeit. Man muß daher nicht leichtsinnig über dergleichen Beulen auf den Lenden- und Rückenwirbeln hinweg gehen, denn sie können sehr ernsthafte Schäden zur Folge haben.

2. Lenden-Lähmung (effort de reins, cheval éreinté).

Bey gewaltigen Anstrengungen des Pferdes, im Setzen, Stürzen so wie auch beym heftigen Anzuge schwerer Lasten leidet zuweilen die Verbindung des letzten Rückenwirbels mit dem ersten Lendenwirbel dergestalt, daß durch die Verrenkung und Ausdehnung dieser Verbindung das Rückenmark mehr oder minder gepreßt und das Pferd unfähig wird irgend eine Anstrengung zu vollbringen, ja öfters bey den heftigsten Schmerzen kaum sich aufrecht zu erhalten vermag. Dieser Schaden kann oft schnell vorübergehend seyn, wenn sich das Gelenk von selbst durch die Gewalt der Rücken-Muskeln wieder einrichtet: aber wenn dieß nicht der Fall ist; so ist demselben schwer abzuhelfen und ein lendenlahmes Pferd ist so ziemlich als unbrauchbar zu betrachten, wenn der Schaden alt ist. Man erkennt die Lenden-Lähmung an dem schwankenden Gang des Hintertheils und an der Schwäche desselben.

II. Brust-, Rippen- und Bauch-Schäden.

1. Brust-Wind-Geschwulst, (oedème au sternum):

Diese Geschwulst entsteht auf der ganzen Oberfläche des Brustbeines und erstreckt sich noch öfters über den Bauch bis zum Schlauche. Wenn man mit den Fingern darauf drückt, so hinterlassen sie ihre Spuren darinn.

Sie entsteht von zu heftigem Gürten und langem Stehen des Pferdes ohne Bewegung, hängt aber auch meistens mit innern Gesundheitsumständen und besondern Visceral-Leiden zusammen. Vorzüglich entsteht sie öfters nach geheilter Brustentzündung und deutet mehr oder minder auf einen wassersüchtigen Zustand der Brust. Sie ist daher als ein böses Symptom anzusehen und dergleichen Pferde die damit behaftet sind mit gerechtem Mißtrauen zu betrachten, wenn sie auch schon äusserlich in einem vollkommenen Gesundheitszustand sich zu befinden scheinen. Will man aber ja ein solches Pferd näher untersuchen, so betrachte man a. den Athemzug und Flankenschlag, b. das Harnen, c. die allgemeine Beschaffenheit der Haut.

2. Nabel-Bruch (tumeur exomphale).

Dieser Schaden ist in seiner Entstehung beym Füllen nicht von Bedeutung und kann, wenn man sogleich dazu thut, leicht gehoben werden; auch verwächst es manches junge Thier aus eigener Naturkraft. Allein nicht immer geschieht dieß, und dann ist eine bleibende Schwäche an dieser Stelle zu befürchten, welche das Pferd zu starken Anstrengungen unbrauchbar macht, weil von dem Einklemmen der Gedärme Grimmen und Darmgicht entsteht.

E. Gebrechen und Schäden am Kreutz, Hinter-Leib und Schweif.

1. Kreutz-Lähmung (efforts de reins, cheval éreinté.)

Diese Lähmung entspringt in Folge einer ausserordentlichen Anstrengung des Hintertheiles durch die Verrenkung oder Verstreckung der Verbindung des Heiligenbeines auf dem letzten Lendenwirbel, welcher mittelst eines Gelenk-Kopfes darinn articulirt. Die Franzosen nennen dieses auch efforts de reins, weil sie auch in der Nierengegend sich ereignet. Das Thier hat bey dieser Lähmung beynahe ein völliges Unvermögen die Hinterfüße zu gebrauchen und kann, wenn es liegt, nur mit großer Noth auf die Hinterbeine gebracht werden. Zuweilen, wenn die Kreutz-Lähmung heftig ist, liegt es mit den Hinterfüßen und steht mit den Vorderfüßen wie ein Hund. Diese Art von Lähmung, welche auch Halb-Lähmung (hemiplectie) genannt wird, kann auch von innern Ursachen, einem heftigen rheumatischen Schmerz im Kreutze oder einer besondern Affection des Rückenmarkes herrühren. Bey der äussern Ursache, nemlich Verstauchung oder Verrenkung des letzten Rückenwirbels, bewirkt die Quetschung des Rückenmarkes den gleichen Effekt.

2. Bauch-Brüche (hernies). Sie sind sehr selten bey den Pferden, weil die Bauchmus-

keln und Bauch-Aponerrosen derselben besonders stark sind. Dennoch giebt es vorzüglich in wärmern Ländern Beyspiele von verschiedenen Brucharten, nach den Gegenden in welchen sie sich ereignen, wie z. B. die Leisten-Brüche, Weichen-Brüche, Schenkel-Brüche. Die Weichen-Brüche sind bey den Hengsten Sack-Brüche und bey den Stutten Euter-Brüche. Diese Schäden sind von Bedeutung und müssen nicht leichtsinnig übergangen werden. Aeussere Veranlassungen, als Stöße und besondere Anstrengungen sind die Ursachen derselben.

3. Schlauch-Geschwulst (oedème de fourreau).

Sie ist meistens ein mehr oder minder hartnäckiges Uebel, vorzüglich wenn sie eine innerliche Veranlassung hat und mit dem innern Gesundheitszustande zusammenhängt. Sie hat in dieser Beziehung viel Aehnliches mit der Brust-Wind-Geschwulst. Wenn sie eine äussere Veranlassung, als Geiselhiebe, hat, so ist sie minder hartnäckig und bedeutend, doch kann sie auch in ein bleibendes Uebel ausarten, wenn sie vernachläßigt wird.

4. Die Verengerung des Schlauchs oder spanischer Kragen (fourreau reserré).

Die Ursachen dieser Verengung des Schlauchs sind meistens Reitze, welche durch scharfe Unreinigkeiten, Geschwüre 2c. entstehen. Geschieht diese Zu-

sammenziehung beym Ausschachten der Ruthe durch den besondern Schmerz und Reiß jener Geschwüre, so wird das Glied am Rücktritte gehindert und eingeklemmt, welches man den spanischen Kragen nennt.

5. Hoden-Geschwülste (enflures aux testicules).

Sie entstehen aus verschiedenen Ursachen und erhalten auch demnach verschiedene Benennungen. Wenn die Hoden Wasser enthalten und stark davon anschwellen, so nennt man es Hoden-Wassersucht (hydrocèle). Sie entsteht meistens von innerlichen Ursachen, nemlich einer Schwäche in den einsaugenden Gefäßen. Entsteht sie aber von äusserlichen Ursachen, so nennt man sie Wasserbruch, (hernie humorale); die Veranlassung dazu sind Schläge und Hiebe auf die Hoden, welche eine Ergiessung von Flüßigkeiten im Hodensack zur Folge haben. Eine andere Art von Hoden-Geschwulst ist von festerer Natur, nemlich es wächst bisweilen schwammigtes Fleisch an den Hoden an, welches man Fleischgeschwulst (sarcocèle) nennt. Ferner erzeugt der lange verhaltene und dick gewordene Saamen zuweilen bey Beschälern eine Hoden-Geschwulst, die man Saamen-Bruch nennt, (spermacèle). Zuweilen wird auch die in dem Zellgewebe der Hoden gesammelte Luft übermäßig aus

gedehnt, welches der Wind=Bruch (pneumatocèle) genannt wird.

Diese verschiedenen Arten von Hoden=Geschwulsten können nur durch das Gefühl der Hand erkannt und entdeckt werden, bedürfen auch einer besonders sorgfältigen Behandlung, wenn sie nicht sehr nachtheilige Folgen hinterlassen sollen.

6. Euter=Geschwülste (mamelles grosses, tuméfiées).

Bey Mutterstutten ereignen sich öfters, wenn das Füllen wegstirbt, nachdem es eine Weile gesogen hat, hartnäckige Geschwülste am Euter, welche nachtheilige Folgen für die Gesundheit des Thieres durch Milchversetzungen u. s. w. haben können. Die Geschwulst selbst kann zwar auch hartnäckig werden, ist aber nicht die Hauptsache, sondern muß mehr als Symptom angesehen werden, dessen Nichtbeachtung öfters schon den Verlust des Thieres nach sich gezogen hat.

7. Anschwellung der Schweifrübe (enflure du tronçon).

Diese Geschwulst entsteht entweder von einem äussern oder innern Reitze in der Schweifrübe. Aeussere Reitze werden durch nachläßiges Putzen, durch Unreinlichkeit und scharfen Staub veranlaßt, öfters auch in Folge des Englisirens und Abschlagens der Schweifrübe und des verlängerten allzuheftigen

Aufhängens

Aufhängens nach dieser Operation. Es entstehen Schrunden und Schwielen auf der obern Fläche der Schweifrübe, welche sehr hartnäckig werden können, den Verlust der Schweifhaare nach sich ziehen und eine scharfe serose Materie ausschwitzen. Diese Pferde reiben sich unaufhörlich, wenn sie nur immer dazu kommen können, an der Schweifrübe, und vermehren auf diese Weise die Entzündung, so daß dieselbe ganz heiß anzufühlen ist, und eine aufgedunsene Beschaffenheit erhält. Wenn diesem Uebel nicht kräftig begegnet wird, so sind die Folgen davon öfters sehr bedenklich und die Heilung nach Vernachläßigung derselben sehr hartnäckig und langwierig.

Wenn hingegen die Anschwellung der Schweifrübe mit innern Ursachen zusammenhängt und innere Reitze, als verdorbene Säfte oder eine eigene nervose Beschaffenheit, eine krankhafte Reitzbarkeit, die sich auf diesen Theil geworfen, Veranlassung ist, so ist der Heil-Plan wohl zu überlegen und die schnelle Vertreibung dieser Geschwulst ohne Anwendung einer andern Reitz-Ableitung oft von sehr traurigen Folgen.

8. Die After-Fistel (fistule au fondement).

Sie entsteht vom Stehenlassen scharfer Unreinigkeiten unter der Schweifrübe, zuweilen auch vom

Schweifschnitte, wenn derselbe allzunahe am After vorgenommen wird und die Wunde einen Eitersack bilden kann, welches auch freylich nur bey besonderer Vernachläßigung der Wunde und vom Ankleben scharfer Materien geschieht. Das After-Geschwür kann mancherley Uebel nach sich ziehen, wenn es vernachläßigt wird, daher man es nicht leichtsinnig zu betrachten hat.

9. Die After-Erschlaffung (l'anus béant ou enfoncé).

Sie besteht in einem Nachlassen in der Kraft des After-Schließmuskels, welcher bey gesunden kräftigen Pferden eine kreisförmige Erhöhung rings um die After-Oeffnung bildet. Bey alten ermatteten Pferden läßt die Kraft dieses Muskels auch nach, zuweilen auch bey jüngern, durch langwierigen Bauchfluß geschwächten Thieren.

F. Gebrechen und Schäden der Hinter-Füße.

I. Schäden an den Ober-Gliedern.

Unter den Ober-Gliedern der Hinter-Füße versteht man nicht nur das Dickbein sondern auch das Becken selbst, welches in mechanischer Beziehung zu den Gliedern des Hintertheils gehört, wie die Schulterblätter zu denen des Vordertheiles. (S. 2ter Thl. S. 22.) Der Haupt-Unterschied in mechanischer Hinsicht zwischen den Schulter-

blättern und dem Becken ist aber der, daß die Schulterblätter selbst eine ziemliche Bewegfähigkeit besitzen, eine Art Wurfhebel bilden, während das Becken als ein wenig bewegliches Vehikel für die Vertheilung der Last des Hintertheiles auf die Hinterbeine anzusehen ist. Der Hinterleib des Pferdes hängt zwischen den obern Darmbein-Fortsätzen des Beckens mittelst des starken Kreutzbandes. Die Ober-Glieder der Hinterfüße werden durch das Hanken-Gelenk miteinander, und durch das Leisten-Gelenk mit den Mittel-Gliedern verbunden.

Die Schäden an den Ober-Gliedern sind folgende:

1. Der Kreutz-Bruch, (fracture à la croupe).

Ein allmähliges Nachlassen in den Fibern des Kreutz-Bandes ereignet sich hie und da bey alten senkrückigen Reitpferden und ist erkenntlich sowohl an den höckerähnlich hervorragenden Darmbeinspitzen des Kreutzes, zwischen denen eine Furche sich zeigt, als auch an den niedern Lenden. Das Pferd schleppt dabey die Hinterfüße unkräftig nach und hat wenig Ausdauer.

Ein eigentlicher Bruch des Kreutz-Bandes durch Gewalt aber, ist nicht wohl glaublich, weil es ein kurzes starkes Band ist, bey dessen übermässiger Anstrengung eher der Knochen bricht, an

welchen er sich einpflanzt. Kersting führt einen solchen Fall an, welcher sich durch den Bruch der beyden Darmbeinspitzen ereignet habe, und wodurch das Pferd in einen Zustand versetzt worden, daß man es habe tödten müssen. Das Gleiche geschieht, wenn die andere Einpflanzung des Kreutz-Bandes der Stachel-Fortsätze des Heiligenbeins bricht. Das Pferd kann nicht mehr aufstehen und ist verlohren. Doch diese Fälle sind ziemlich selten. Die Kennzeichen des Kreutzbruches sind folgende: Das Pferd kann zwar zur Noth sich aufrichten, allein man bemerkt bald ein Herabsenken des Rückens in der Nieren-Gegend und es stürzt sogleich wenn man in etwas auf den Rücken drückt. Kersting führt mehrere Fälle von Kreutz-Brüchen an, nach welchen denn doch noch eine Möglichkeit des Gehens und selbst einer leidlichen Wiederherstellung eingetreten ist.

2. Die Hüft- oder Hanken-Lähmung (efforts aux hanches).

Sie ist von zweyerley Art und besteht a) in der eigentlichen Hüft-Verrenkung, b) in einer Verstreckung oder Verletzung der Muskelfibern, welche das Dickbein bewegen oder strecken.

Die erstere Art von Hüft-Lähmung ist von grösserer Bedeutung und kann ziemlich hartnäckig werden. Die Hüft-Verrenkung besteht in einer gewaltsamen Ausdehnung der innern Band-Ver-

bindung des Dickbein=Kopfes in dem Pfannen=oder Hüft=Gelenk. Diese Ausdehnung wird hauptsächlich veranlaßt durch ein plötzliches und sehr gewaltsames Ausgleiten des Hinterfußes in dem Momente einer ausserordentlichen Anstrengung zum Setzen oder Springen. So stark auch diese Bandverbindung des Dickbein=Kopfes in der Pfanne ist, so lehrt denn doch die Erfahrung, daß sie nicht nur unter die Möglichkeiten sondern auch unter die Wirklichkeiten gerechnet werden muß, so sehr sie auch von einigen neuern Pferde=Aerzten noch in Zweifel gezogen wird. Kersting unter den Deutschen, Huzard unter den Franzosen haben nicht nur diese Verrenkung des Dickbein=Kopfes, sondern auch die völlige Ausrenkung und Ausreißung desselben aus seiner wohlverwahrten Gelenkhöhle beobachtet, so wie noch viele andere Pferde=Aerzte verschiedener Nationen.

Die völlige Ausweichung des Dickbein=Kopfes aus der Pfanne ist als das Todesurtheil des Thieres anzusehen, denn keine Gewalt wäre im Stande die Einrenkung wieder zu bewirken.

Die Huft=Verrenkung oder blosse Ausdehnung der Band=Verbindung des Dickbein=Kopfes in der Pfanne läßt sich erkennen an folgenden Merkmalen:

Im Stande der Ruhe stellt es den Fuß vor= und auswärts und vermeidet darauf zu stehen.

2. Es zeigt sich Hitze und einige Geschwulst auf der Höhe des Hanken-Gelenkes, auch zeigt das Pferd deutlich lebhaften Schmerz, wenn man es in dieser Gegend stark befühlt.

3. Im Gehen kann es wie bey den Huf-Lähmungen nicht durchtreten, es kann den Fuß zwar vorsetzen, allein der Schmerz in der Pfanne nöthiget es schnell auf den entgegengesetzten Vorderfuß und den andern Hinterfuß die Körperlast zu werfen, im Fall es zum Traben genöthiget würde.

Die andere Art von Hüft-Lähmung besteht in einer Verstreckung oder Verletzung des großen Hinterbacken-Muskels, welcher zu beyden Seiten des Kreutzes liegt. Dieses geschieht meistens auch durch ein jählinges Ausgleiten der Hufspitze im Moment der heftigen Anstrengung, also durch gleiche Ursache aus welcher die Hüft-Verrenkung entspringt. Es wird durch solches Ausgleiten dem Dickbein-Hebel seine Unterstützung plötzlich entzogen und somit der Muskel seines mechanischen Vortheils beraubt, einer übermäßigen und vergeblichen Kraftäusserung ausgesetzt, welche um so heftiger wird, da er wegen seiner großen Gewalt eines Widerstandes bedarf.

Durch heftige Schläge auf diesen Hinterbacken-Muskel kann ebenfalls eine Blutunterlaufung in

seinen Fibern entstehen, welche ihn auf einige Zeit unvermögend macht und lähmt.

Die äussern Kennzeichen dieser Hüft-Lähmung sind nun dieselben wie die der Hüft-Verrenkung nur in minderem Grade. Wenn man die äussere Bewegungsart des Hinterbacken-Muskels kennt, so sieht man es bald, wenn er verstreckt oder verletzt ist.

Aus einer genauen Darstellung des Dickbein-Hebels (s. 2ter Thl. S. 98) erklären sich beyderley Arten von Hüft-Lähmungen erst vollständig.

Was übrigens die Benennung dieser Lähmungen anbelangt, so ist sie zwar der Erscheinung nicht ganz angemessen, kann indessen wohl so hingehen und ist nicht ganz unpassend da der Schaden denn doch in der Hüft- oder Hanken-Gegend und in dem Hüft-Gelenke vorgeht, wiewohl der eigentliche Hüft- oder Hanken-Knochen dabey nicht leidet.

3. Rheumatische Hüft-Lähmungen (boiteries de rhumatismes).

Die meisten Hüft-Verletzungen, sie mögen einen Ursprung haben welchen sie wollen, wenn ihnen nicht durch kräftige Mittel begegnet wird oder die Naturkräfte die Heilung bewirken, verwandeln sich in alte Lähmungen, welche dem Pferde zur Gewohnheit werden, allein eine immer zunehmende Verkürzung und ein Schwinden in den Streck-Muskeln des

Dickbeins und in den Beuge=Muskeln des Schenkelbeines zur Folge haben.

Wenn diese gewaltigen Muskeln in Folge von Hüft=Verrenkungen ihre Kraft lange nicht mehr ausüben können, so entsteht in ihnen ein Ueberreitz, eine krankhafte Contractilität und ihre Antagonisten können ihnen nicht mehr entgegen wirken. Je mehr nun diese nachlassen, je mehr schwinden auch jene und die Lähmung wird alt, was die Franzosen auch vieille boiterie ou boiterie du vieux mal nennen, wie beym Vorderfuß; der ganze Hinterschenkel nimmt stark an Umfang ab.

Dieses entsteht auch in Folge des Hüftbein=Bruches beym einhüftigen Pferd (cheval éhanché).

4. Das Dickbein=Geschwür (enflure de cuisse).

Vom Aufliegen auf hart gepflasterten Stände=Böden oder von Schlägen entsteht zuweilen ein Geschwür unterhalb dem Hüft=Gelenke, wovon das Pferd auch öfters hüftlahm wird, weil es Entzündung und Schmerz am Hüft=Gelenke oder auf den Fortsätzen des Umdrehers, an welchen sich die Hinterbacken=Muskeln einpflanzen, verursacht. Bisweilen sieht man äusserlich nichts davon, wohl aber verspürt man Hitze am bezeichneten Orte und das Pferd bezeigt Schmerz, wenn man es darauf drückt. Dieses Geschwür ist oft ziemlich hartnäckig und kann

auch den Schwund am Schenkel nach sich ziehen, wenn es vernachläßiget wird oder unentdeckt bleibet.

5. Die Leisten-Gelenk-Verletzung (contusion ou effort au grasset).

Durch heftige Stöße auf die Kniescheibe und andere Verletzungsarten derselben entsteht zuweilen Entzündung und Geschwulst in der Leiste, welche nachtheilige Folgen haben können. Man bemerkt davon ein Hinken des Pferdes, welches sich von der Hüft-Lähmung darinn unterscheidet, daß das Pferd den Fuß nicht vorsetzen kann ohne zu lahmen, und denselben einwärts dreht. Die Franzosen nennen dieses boiter du grasset.

II. Schäden an den Mittel-Gliedern.

So wie die Ober-Glieder der Hinterfüße eine verschiedene Richtung haben in Vergleichung mit denen der Vorderfüße, eben so weichen auch die Mittel-Glieder bedeutend in ihrer Richtung und in ihrem Mechanismus von einander ab.

Das Schenkelbein oder die Keule entspricht dem Arme, das Sprung-Gelenk dem Vorderknie, das hintere Röhrbein dem vordern. Die vordern Mittel-Glieder haben im Stande der Ruhe eine senkrechte Stellung, während die hintern Mittel-Glieder einen Winkel im Sprung-Gelenke bilden und das Schenkelbein eine schiefe Richtung hat, wodurch dieser Winkel entsteht, denn das hintere Röhrbein

wird im Stande der Ruhe bey einem guten Baue als senkrecht gestellt angenommen.

Durch diesen Winkel wird der Wurf-Hebel im Sprung-Gelenke gebildet, welcher zwar zur Projection des Körpers mächtig beyträgt, aber auch durch die Gewalt mit der er wirkt und durch die Last die auf ihm ruht, dasselbe besondern Gebrechen und Schäden unterwirft.

1. Die Piphacken (capelets). (S. Tab. 1. fig. 3. lit. a).

Vom öftern Anschlagen der Fersenbeinspitze gegen die Wand entsteht zuweilen auf der Einpflanzung der Achilles-Sehne eine Geschwulst, welche mit der Stollbeule am Vorderfuß, in Absicht auf ihre Natur und Beschaffenheit, viel Aehnlichkeit hat. Indessen ist denn doch die Piphacken-Geschwulst wegen der trockenen Fibern-Beschaffenheit der Fersenbeinspitze minder schwammig. Es sammelt sich in der entstandenen Geschwulst Wasser. Sie hat aber weiters keine nachtheilige Folgen, wenn man gleich zweckmäßige Maaßregeln ergreift; sonst kann eine Verhärtung der Haut zurück bleiben.

2. Der Hasenhacken, Hasenspath, das Rehbein (le jardon, la jarde). (S. Tab. 1. fig. 5. lit. b).

Die gewaltige Achilles-Sehne, welche das Sprungbein oben an seiner Spitze faßt, bewirkt bey

allzuheftigen Anstrengungen, indem sie die besondere Bandverbindung des Fersenbeines mit dem Würfelbein losreißt, ein Nachlaßen oder eine Ausdehnung des Sprung- oder Fersen-Bandes, durch welche jene Verbindung auch geschützt wird. (S. 1ter Thl. S. 70). Der Hasenspath-Knoten des Würfelbeines drückt nun auf dieses Sprung-Band und veranlaßt eine Erhöhung auf der hintern Seite des Sprung-Gelenkes, durch welches sich der Hasenspath auszeichnet. Bey genauerer Zerlegung eines hasenspathischen Sprung-Gelenkes ergiebt sich, daß sich noch ein Knochen-Auswuchs an dem untern Theil des Würfelbeines und am Röhrbein-Kopfe bildet. Diese Verletzungsart des Sprung-Gelenkes erklärt sich vollkommen und wird erst deutlich, wenn man sich den Hebel desselben vorstellt. Es erhellt daraus, daß die große Gewalt der Achilles-Sehne, welche das Fersenbein an seinem Kopf faßt, den Zusammenhang des Würfelbeines, das dem Fersenbein zur Grundlage dient, bey manchen heftigen Anstrengungen auf eine harte, öfters unglücklich ausfallende Probe stellen muß. Vorzüglich geschieht letzteres bey säbelbeinigen Pferden, die ein starkgebogenes Sprung-Gelenk haben, bey welchem die Last oder der Druck der Keule mehr auf diese Bandverbindung des Würfelbeines fällt, als Kraft und Last darauf einwirken.

Dieser Schaden ist von Bedeutung und schwächt den Hebel des Sprung-Gelenks, veranlaßt auch öfteres Lahmgehen. Solche Pferde sind zu heftigen Anstrengungen nicht wohl mehr zu gebrauchen. Auch weicht derselbe keinen Mitteln, weil man auf die verletzte innere Bandverbindung des Würfelbeines nicht wirken kann. Der vollständige Nachdruck, die Federkraft des Gelenkes ist dahin, welches auch deutlich an der Bewegungsart des ganzen Hinterfusses erkenntlich ist. Die Engländer nennen dieses Uebel curb und auch in Deutschland hört man hie und da es Kurbe nennen, allein in Frankreich wird nach Bourgelat, Huzard u. s. w. mit der Benennung courbe etwas ganz anderes verstanden. Es giebt nemlich Pferde, bey denen der innwendige Fortsatz der Keule eine ganz besonders starke Hervorragung bildet, welche Bourgelat als einen besondern Schaden und Knochen-Anschwellung ansieht und mit dem Namen courbe bezeichnet. Der Verf. der eine Menge solcher Pferde beobachtet und in allen Dienst-Verrichtungen nicht den geringsten Nachtheil davon verspürt hat, kann aber dieses nicht als einen besondern Schaden erkennen und kann im Gegentheil bezeugen, daß er Pferde mit dieser sogenannten Kurbe, es sey denn, daß eine besondere äussere Verletzung an diesem Fortsatze statt gefunden, nie zu scheuen Ursache fand. Auch findet man, daß weder

deutsche noch englische Pferde-Aerzte und Pferde-Kenner diesen Schaden in praktischer Beziehung anerkannt hätten. Er ist daher in der That auch nicht unbedingt, und mehr als äussere zufällige Verletzung anzunehmen.

3. Die Sehnen-Galle (vessigon). (S. Tab. 1. fig. 4. lit. a. und fig. 5. lit. c.).

Die Fluß- oder Sehnen-Galle des Sprung-Gelenkes, in der Schweiz Blaast genannt, besteht in einer Ausdehnung oder Erschlaffung der Gelenk-Kapsel und darauf folgenden Vermehrung des Gelenk-Wassers, vermittelst deren am Untertheil der Keule sowohl nach aussen in dem Winkel zwischen der Achilles-Sehne und der Keule, als auch nach innen unterhalb dem innwendigen Keulen-Fortsatze eine fluctuirende Geschwulst entsteht, welche Anfangs dem Drucke des Fingers mehr oder minder nachgiebt, später aber sich in etwas verhärtet. Wenn dieselbe sowohl von aussen als innen statt findet, so nennt man es durchgehende Flußgalle (vessigon chevillé). Diese Flußgallen entstehen schon beym Fohlen bey starken heftigen Anstrengungen in bergigten Gegenden beym Ausgleiten auf schlüpfrigem Boden. Wenn sogleich wirksame und zweckmäßige Mittel angewandt werden, so verliert sich zwar die Flußgalle und die Fibern des Kapsel-Bandes ziehen sich wieder zusammen, allein die Neigung zur Auf-

sprengung desselben äussert sich späterhin immer wieder bey vorfallenden Gelegenheiten und hinterläßt eine gewisse Schwäche, welche zwar wesentlich im Gebrauche nicht hindert, aber doch immer ein äusserlicher Uebelstand und Vorwurf bleibt.

Man bemerkt bey Pferden, welche wohl genährt werden, und nicht hinreichende Bewegung erhalten, öfters auch eine Anschwellung der Gelenke (engorgement) und ein Auftreiben der Gelenk-Kapseln, welches sich aber bey gehöriger Bewegung wieder verliert.

Der Engländer Laurence und andere haben die richtige Bemerkung gemacht, daß der allzuschiefe oder abhängige Boden der Pferde-Stände bedeutenden Einfluß auf die Entstehung der Flußgallen habe. Einen noch wesentlichern Einfluß aber hat die Beschlagungsart nicht nur auf diese Flußgallen-Entstehung, sondern auch auf den Ursprung aller Gelenk-Schäden, vorzüglich sind die Eisen mit hohen Stollen ganz besonders nachtheilig bey manchen Dienstverrichtungen für die Gelenke der Mittel- und Unter-Glieder, welche öfters davon ganz schiefe und nachtheilige Richtungen annehmen, so daß der Fuß eine ganz fehlerhafte Stellung erhält, wie dieß die tägliche Erfahrung bey einer nähern Beobachtung junger Pferde lehrt, deren Gelenke noch nicht völlig ausgebildet und einer Verbildung noch ausgesetzt sind.

4. Der Spath (éparvin). (S. Tab. 1. fig. 4 et 6).

Man bezeichnet mit der Benennung Spath alle Schäden am Sprung-Gelenk, welche die Beugung und die Kraft desselben beeinträchtigen oder schwächen. Da die Bewegung des Gelenkes durch diese Schäden mehr oder minder verspäthet wird, so ist hiemit der Ursprung des Wortes erklärt.

Die verschiedenen Spatharten befinden sich alle an der innwendigen Seite des Sprung-Gelenkes. Es sind deren hauptsächlich viererley.

Der sogenannte Wasser-Spath von Viborg und andern Veterinärs angeführt, ist nichts anders als die innwendige Flußgalle, eine Aufsprengung des Kapselbandes unterhalb dem innwendigen Keulen-Fortsatz, der sogenannte innwendige Blaast, welcher so eben beschrieben worden, und wird daher hier nicht unter den Spatharten aufgeführt.

a) Der Blut- oder Ader-Spath (varice au jaret), (s. Tab. 1. fig. 6. lit. a.), ist eine Ausdehnung der Vena saphena, welche an der innwendigen Seite des Sprung-Gelenkes herabtritt und neben der innwendigen Flußgalle neben dem Winkel des Gelenkes zuweilen anschwillt.

Diese Blutader-Geschwulst am Sprung-Gelenk, welche man auch an mehrern Orten Aderblaast nennt, ist sehr schwer zu vertreiben und kann

zu öfteren Lähmungen und zur Beeinträchtigung in der Beugung des Sprung-Gelenkes Veranlassung werden. Solche Pferde sind keiner starken Anstrengung mehr fähig, weil durch dergleichen der Blut-Spath immer größer wird.

b) Der Knochen-Spath, in der Schweiz Untersatz genannt, (éparvin calleux). (S. Tab. 1. fig. 4. lit. b.).

Diese Spathart besteht in einer Knochen-Anschwellung des sogenannten Spath-Hügels am Röhrbeine und der Schwielen der schiffförmigen Beine, auf welchen Erhöhungen und Schwielen die Haupt-Einpflanzung der Sehne des vordern Keulen-Muskels oder Sprung-Gelenk-Beugers statt findet. Diese Erhöhungen liegen unten an der innwendigen Seite des Gelenkes gerade aufeinander und dienen hauptsächlich dazu, daß der sogenannte Muskel diesen Theil des Gelenkes fest fassen und mittelst des Rollbein-Gelenkes in den Schrauben-Gängen der Keule aufrollen kann, wozu ihm auch seine zwey andern Einpflanzungen helfen. (S. 2ter Thl. S. 87. und 106.). Diese Bewegung hat derselbe mit einem bedeutenden Kraft-Aufwande zu bewerkstelligen, weil der Punkt der Kraft dieses Hebels allzunahe an dem Unterstützungs- und Dreh-Punkt liegt, und weil er außer der Last des Unterfußes noch den Gegendruck seines Antagonisten des zwey-

köpfigen

zweyköpfigen Sprung-Gelenkstreckers zu überwältigen hat. Der vordere Keulen-Muskel ist daher ein sehr kräftiger starker, und halb sehnigter Muskel wie sein Gegner, der die starke Achilles-Sehne beherrscht, und das Sprung-Gelenk streckt. Aus diesem erhellet, daß der Einpflanzungsort des vordern Keulen-Muskels von dessen Sehne öfters um so gewaltiger gezerrt und angeschnellt wird, je stärker die Achilles-Sehne und je gestreckter dieselbe bey geräderen wenig gebogenen Sprung-Gelenken ist. Durch diese Anschnellung der genannten Sehne wird nun zuweilen der Spathhügel des Röhrbeines in seinem Zusammenhange mit den übrigen Knochen verletzt und der Knochen aufgelockert. Es entsteht ein Knochenauswuchs. Der Keulen-Muskel aber vermag nicht mehr ohne einen gewissen Schmerz seine Kraft zu äussern und das Sprung-Gelenk mit der gewöhnlichen Kraft zu beugen, bis sich die Knochengeschwulst gehörig verhärtet hat und der Zusammenhang im Knochen wieder hergestellt ist. Immer bleibt aber der Knochenauswuchs in der Spathgegend von aussen mehr oder minder sichtbar.

Die Erfahrung lehrt auch, daß beym entstehenden Spath das Pferd vollkommen lahmt und nicht im Stande ist den Unterfuß fest aufzusetzen. Es sucht den Fuß beständig in Ruhe zu stellen und hat das Sprung-Gelenk immer im Zustande der Beu-

gung; so wie es aber niedertreten und den Hebel des Sprung-Gelenkes brauchen soll, so fehlt der Antagonismus des Keulen-Muskels, der seinen Gegendruck wegen dem mangelnden Zusammenhang in seinem Einpflanzungsorte nicht vollbringen kann. Späterhin wenn die ausgetretene Knochen-Materie sich wieder verhärtet hat, und der Zusammenhang am Spathhügel wieder hergestellt ist, zeigt das Pferd keine Lähmung mehr, und es hat manches Pferd mit einem ansehnlichen Knochen-Spath öfters noch vortreffliche Dienste geleistet. Indessen kann man doch nie gänzlich versichern, daß dieser oder jener Knochen-Spath unschädlich und von keinen nachtheiligen Folgen sey. Die Erfahrung lehrt uns anderseits ebenfalls, daß manche Pferde mit veralteten Untersätzen öfters plötzlich in Folge heftiger Anstrengungen wieder neuerdings zu lahmen anfiengen. Im Stande der Ruhe macht sich die Spath-Lähmung vorzüglich dadurch erkenntlich, daß das Pferd den lahmen Fuß zwar vorsetzt, und das Sprung-Gelenke in Beugungszustand versetzt, den Unterfuß aber weniger beugt; die Last des Keulen-Muskels wird durch das Aufsetzen auf die Fußspitze unterstützt und derselbe so in Ruhestand gesetzt. Bey der geringsten Bewegung des Hintertheils auf die Seite, wozu man das Pferd aufmuntert, zeigt sich sogleich durch die schnelle übereilte Untertretung mit dem andern Hin-

terfuße die Spath-Lähmung. Der Knochen-Spath entsteht meistens schon in dem Alter der Ausbildung, wenn die Knochen noch nicht ganz verhärtet sind und ihre völlige Consistenz haben, indessen hat man auch Beyspiele von später entstandenen Untersätzen. Die meisten Untersätze aber entstehen zwischen dem vierten und sechsten Jahre.

c) Der Ochsen-Spath, oder verhärtete Fleisch-Spath (éparvin de boeuf). (S. Tab. 1. fig. 6. lit. b.).

Diese Spathart wird öfters mit dem Knochen-Spath verwechselt, scheint jedoch einen verschiedenen Ursprung, eine verschiedene Beschaffenheit und verschiedene Folgen zu haben. Nach Viborg, Bourgelat und andern Veterinärs hat er seinen besondern Ursprung weder im Spathhügel des Röhrbeines noch in den Schwielen der schiffförmigen Beine, sondern in der Sehne des Keulen-Muskels selbst, vorzüglich in derjenigen Abtheilung derselben, der nach einwärts über die Schwielen der schiffförmigen Beine hinwegläuft und sich auf dem pyramidförmigen Beine einpflanzt. Sie besteht in einer Anschwellung dieser Sehnen-Abtheilung sogleich oberhalb ihrer Einpflanzung, welche zwar anfänglich eine weiche Beschaffenheit zeigt, sich aber nach und nach verhärtet und einen festen Knopf bildet, der von aussen leicht erkenntlich ist.

Der Ochsen-Spath, welcher auch füglicher Sehnen-Spath genannt werden könnte, kömmt meistens an beyden Sprung-Gelenken zugleich vor und scheint zwar beym schnellen Ueberblick keine weitern nachtheiligen Folgen für die Bewegung des Gelenkes, wenigstens keine Lähmung zu bewirken. Wenn man indessen die Bewegung solcher sehnen-spathigen Sprung-Gelenke näher beobachtet, so findet man doch, daß ihnen der Nachdruck und die kräftige Federung fehlt, durch welche sich die reinen Sprung-Gelenke auszeichnen. Die Ochsen und Kühe haben durchgängig diese Spathart und daher auch diese Benennung. Meistens sind auch bey den Pferden solche Gelenke überhaupt mehr fleischigt, rund und was die Engländer grobgelenket (coarse jointed) nennen.

Bey der Zerlegung des Sehnen-Spathes zeigt sich zwar die verhärtete fibrigte oder häutige Anschwellung jener Sehne des Keulen-Muskels an ihrem Einpflanzungsorte deutlich, aber auch noch ausserdem daß die Schwielen der schiffförmigen Beine ganz besonders erhaben und stark sind.

D. Der Hahnentritt, trockne Spath, auch Zuckfuß (éparvin sec).

Diese Spathart besteht in einer übereilten, überspannten und übermäßig erhabenen, man möchte sagen gewalsamen und schnellenden Beugung des

Sprung-Gelenkes, welche man mit dem Ausdruck zucken, im Französischen harper bezeichnet. Alle Schriftsteller früherer und neuerer Zeiten bleiben uns die nähere Erklärung und Definition dieses Gebrechens schuldig. Wir erfahren nichts über dessen Entstehungsart noch über den eigentlichen Sitz und die Ursache dieser Erscheinung. Die Vergleichung mit dem Hahnentritt ist nicht ganz passend, weil der Hahn eine mehr gleichförmige und stete, wiewohl auch erhabene Bewegung seines Fußes zeigt und nicht das Krampfhafte und Zuckende des trocknen Spathes am Pferde.

Woher kommt nun diese abschnellende zuckende Beugung des Schwung-Gelenkes bey manchen Pferden, welche man den trocknen Spath oder Zuckfuß nennt? Eine lange Reihe von Beobachtungen brachten endlich bey dem Verf. folgende Resultate hervor:

1. Der Zuckfuß findet sich nur unter einer gewissen Gattung von Sprung-Gelenken, nemlich den sogenannten geraden oder gestreckten und meistens an beyden zugleich. Der Verf. wenigstens hat unter der bedeutenden Anzahl von trocknen Spathen, welche er zu beobachten Gelegenheit hatte, durchgängig alle an gestreckten Sprung-Gelenken vorgefunden.

2. Aus dieser Erfahrung ergiebt sich, daß in der besondern Beschaffenheit des Hebels dieser geraden Sprung-Gelenke der Hauptgrund zur Entstehung des trocknen Spathes liegen müsse.

3. Schon oben bey der Erklärung des Ursprungs des Knochen-Spathes ist gezeigt worden, daß der vordere Keulen-Muskel zu seiner Verrichtung eines bedeutenden Kraftaufwandes bedarf, vorzüglich um die Gegenwirkung seines gewaltigen Antagonisten des zweyköpfigen Sprung-Gelenkstreckers zu überwinden und um die Feder dieses Gelenkes gleichsam anzuspannen, denn dieses geschieht durch die Beugung desselben, vermöge seines besondern Bänder-Mechanismus, (s. 2ter Thl. S. 87).

Diese, schon bey einem wohlgebauten Gelenke schwere Operation, muß nothwendig noch schwerer und gewaltsam werden bey einem Gestreckteren, weil dann die Entgegenwirkung der Achilles-Sehne nothwendig noch schwerer zu überwinden seyn muß, auch das gestrecktere Gelenk einer größeren Beugung bedarf und auch derselben fähig ist. Ausser diesen besondern Hindernissen welche der Keulen-Muskel an gestreckten Sprung-Gelenken bey seiner Verrichtung zu überwinden hat, ist die Hauptschwierigkeit noch diese, daß sein Hebel bey dieser Gattung von Sprung-Gelenken auch noch schwerer zu bewegen ist und noch unvortheilhafter wird, weil die Richtung

der Keule, nach welcher der Keulen-Muskel die Seinige nimmt, beträchtlich schiefer auf der Linie von dessen Hebel sich befindet.

4. Aus allem diesem erhellt, daß die Kraftäusserung des Keulen-Muskels bey dem gestreckten Sprung-Gelenke gewaltsamer und schwieriger werden müsse und daß, wenn die Bewegung desselben schnellend, zuckend und krampfartig wird, also in den trocknen Spath ausartet, die eigentliche Ursache und der Ursprung dieses Gebrechens in der erschwerten gewaltsamen Verrichtung zu welcher jener Muskel genöthiget wird, und einer allmähligen Ersteifung desselben gesucht werden müsse. Diese Erklärung wird auch noch durch die Erfahrung bestätigt, daß die ersten Tritte eines solchen Zuckfußes bis das Gelenke im Gang ist, heftigere Zuckungen veranlassen als die folgenden, weil die erste Einleitung zur Bewegung besonders schwierig ist.

Möglich ist es auch, daß sich bey einer trocknen Fibern-Beschaffenheit noch eine besondere rheumatische Reitzbarkeit des vordern Keulen-Muskels bemeistert und die Zuckungen habituel macht. Auf diese Art könnten auch anders gebaute Sprung-Gelenke den trocknen Spath äussern, worüber aber in der That dem Verf. die Erfahrungen mangeln, weil er wirklich den Zuckfuß nur an gestreckten Sprung-Gelenken beobachtet zu haben sich erinnert.

Bey der Zerlegung eines Sprung-Gelenkes, welches den trocknen Spath äusserte, zeigte sich nichts, besonders keine Anschwellung irgend einer Art. Um so mehr kann man äusserlich auch dem geübten Blicke trauen, welcher beym gewöhnlichen Zuckfuß keinerley Erhöhung bemerkt. Indessen hat der Verf. öfters doch die Erfahrung gemacht, daß gestreckte Sprung-Gelenke häufig am eigentlichen Knochen-Spathe Noth leiden und daß dann das Pferd aus dieser Ursache schon zuckt. Wenn also nicht der Keulen-Muskel selbst unmittelbar bey dieser Art von Sprung-Gelenken leidet, so leidet sein Zusammenhang mit dem Knochen am Einpflanzungsorte, und umgekehrt, widersteht der Knochenzusammenhang an Letzterem, so leidet der Muskel sehr häufig, welches er durch die erwähnten Zuckungen und Aufschnellung des Gelenkes, zuweilen aber auch durch Erlahmen und plötzliche eintretende Ohnmacht äussert.

Dieses oft eintretende Unvermögen des vordern Keulen-Muskels bewirkt eine vollkommene Lähmung, welche zuweilen sehr gefährlich wird, da dieselbe oft mitten in einer raschen Bewegung des Pferdes eintritt, wodurch es einem plötzlichen Sturze unterliegen muß. Dergleichen Pferde sind daher zu einem angestrengten Dienste unbrauchbar. Vorzüglich ist es gewagt, mit ihnen auf einem rauhen oder

harten Steinpflaster zu gallopiren und der Verf. kann mehrere Stürze dieser Art bezeugen.

5. Die Gelenk = Verwachsung, das Ringbein (l'anchylose, les cercles). S. Tab. 1. fig, 6. lit. c.).

Wenn bey den gestreckten, mehr vertical gestellten Sprung = Gelenken hauptsächlich der vordere Keulen = Muskel und sein Zusammenhang mit dem Knochen Noth leidet, so leidet hingegen beym entgegengesetzten Fehler, nemlich dem stark gebogenen, sogenannt säbelbeinigen, mehr wagrecht gestellten Sprung = Gelenke der Zusammenhang der verschiedenen Gelenk = Knochen unter sich, die Bänder = Verbindung derselben. Die Last des Pferdekörpers, welche durch die Keule und Rollbein darauf drückt und öfters mit großer Gewalt aufprellt, bewirkt zuweilen ein übermäßiges Anstrengen und Reissen der Bänder, vorzüglich derer, welche den Röhrbein = Kopf an das Gelenk befestigen. Auf diese fällt hauptsächlich das Gewicht des ganzen Hintertheiles, ja des ganzen Körpers bey manchen Bewegungen, wenn das Gelenk eine mehr wagrechte Richtung hat. Der Zusammenhang des Knochens bey noch nicht völlig befestigtem und ausgebildetem Organismus läßt nach und es entsteht ein Knochen = Auswuchs von dem gewaltigen Schnellen und Reissen der Bänder an deren Haupt = Einpflanzungsorten, nem=

lich am Spathhügel, an der Mittelschwiele des Röhrbein-Kopfes und an dem Griffelbein-Kopf. Hieraus der Ursprung und die Entstehungsart des Ringbeins, im Französischen cercles genannt.

Selten bleibt es aber bey diesem Ringbein, denn meistens nehmen auch die übrigen Einpflanzungsorte der andern Gelenk-Knochen Theil an dieser Auflockerung und Auswachsung. Die Schwielen der schifförmigen Beine und die Fortsätze am Würfelbeine, Pyramidenbeine, selbst der Untertheil des Rollbeines wachsen aus und bilden eine allgemeine Gelenk-Verwachsung, welche das Gelenk zuletzt seiner Bewegfähigkeit beraubt und steif macht.

Es ist nicht nöthig zu bemerken, daß das Pferd gänzlich unbrauchbar wird. Schiefgestellte krumme Sprung-Gelenke bey jungen unausgebildeten Thieren können leicht diesem Gebrechen unterliegen. Die Auflockerung und Auftreibung des Knochens wird zuletzt so allgemein bey solchen Gelenk-Verwachsungen, daß man sogar öfters die Gelenk-Flächen des Röhrbeines mit dem schifförmigen Beine, der beyden schifförmigen Beine und die des großen schifförmigen Beines mit dem Rollbeine angegriffen und aufgebläht findet, wie der Verf. bey Zerlegung solcher Gelenke öfters zu beobachten Gelegenheit hatte.

6. Die Raspen, Schrunden am Sprung-Gelenk (solandres). (S. Tab. 1. fig. 4. lit. c.)

So wie am Vorderbeine in der Kniekehle sich öfters Schrunden d. h. Risse in der Haut zeigen, aus welchen eine serose Feuchtigkeit ausschwitzt, eben so findet das Gleiche im Sprung-Gelenkbuge statt. Die Entstehung derselben ist äusserlich der Unreinigkeit und innerlich der Schärfe der Säfte zu verdanken. Ihre Heilung ist öfters schwierig und langwierig, theils weil das Gelenk in steter Bewegung ist und die Ritzen und Spälte der Haut immer wieder aufgerissen werden, theils weil bisweilen auch auf die Beschaffenheit der Säfte gewirkt werden muß, wenn Heilung erfolgen soll.

7. Der Rattenschwanz (l'arète, queue de rat, les grappes). (S. Tab. 1. fig. 5. lit. d.)

Ist eine ähnliche Haut-Affection auf der hintern Fläche der Hufbeuger-Sehne wie die Raspen und Schrunden am Knie- und Sprung-Gelenke. Es sind länglichte Hautritzen, aus welchen auch eine scharfe beißende Feuchtigkeit sich ergießt.

8. Der Sehnen-Klapp (nerf-férure).

Er kann auch an den Hinterfüßen statt finden von dem Einhauen nachfolgender Pferde, welches vorzüglich in Kuppeln auf Transporten sich ereignet, auch auf dem Marsche von der Cavallerie. Uebrigens treten die gleichen Folgen wie beym vordern Sehnen-Klapp ein.

9. Ueberbeine am Hinter=Röhrbein (osselets).

Sie finden mehr an der auswendigen Seite statt und bey Pferden die sich streifen, gleich oberhalb des Köthen=Gelenkes, sind aber minder häufig und weniger bedeutend als die vordern Ueberbeine.

III. Schäden an den Unter=Gliedern.

Die hintern Unter=Glieder bestehen in den ähnlichen Gelenken, Knochen und Organen wie die vordern. Man rechnet dazu das Köthen=Gelenk, die Fessel, die Krone, das Huf= und Nußbein und die leztern Glieder umschliessende Huf=Kapsel. In mechanischer Beziehung bemerkt man, daß die Richtung dieser hintern Glieder und ihr Winkel gegen den Boden etwas steiler ist als die der vordern. Der hintere Unterfuß faßt den Unterstüzungs=Punkt für den Wurf=Hebel des Sprung=Gelenkes und sein Winkel gegen den Boden bewirkt die so nothwendige Federung für den Hinterfuß.

Die Schäden an den hintern Unter=Gliedern sind daher auch wenig verschieden von denen der vordern.

1. Die Ueberköthung auch Ausköthung (l'entorse du boulet), hat eine ähnliche Entstehungsart und ähnlichen Ursprung wie am vordern Köthen=Gelenk, nur fällt sie häufiger am Hinterfuß vor wegen seiner senkrechtern und steilern Richtung.

Die gleichen Bemerkungen passen also auch hier bey dieser hintern Ausköthung wie bey der vordern, vorzüglich auf die großen Nachtheile einer falschen Beschlagungsart.

2. Die Fluß-Gallen (mollettes) am hintern Köthen-Gelenke haben den gleichen Ursprung und die gleichen Nachtheile wie die der vordern, wir berufen uns daher auf das bereits Gesagte.

3. Die Schaale, der Leist (la forme). (S. Tab. 1. fig. 6. lit. d.).

Man trifft diese Beingeschwulst zuweilen auch am Hinterfuße oberhalb der Krone, in Folge eines öftern Ueberköthens, bey welchem die Bänder des Unter-Fessel-Gelenkes übermäßig angestreckt werden.

4. Die Maucke, Rappe, Räppige (eaux aux jambes), (s. Tab. 1. fig. 5. lit. e.), ist eine Entzündung in den Haar-Gefässen der hintern Fessel- und Ballenhaut, wodurch kleine Geschwüre sich bilden, welche eine scharfe beißende Feuchtigkeit ausschwitzen. Die Haut selbst hat an dieser Stelle eine so zarte weiche Beschaffenheit, daß scharfer Staub und Unreinigkeiten dieselbe leicht angreifen, wenn sie nicht rein gehalten wird. Die Haarzotten, welche in kalten und feuchten Climaten, an dieser Stelle erzeugt werden, schützen zwar Anfangs in etwas vor äussern Unreinigkeiten des Bodens, sind aber auf der andern Seite, wenn sie nicht gereinigt

und sauber gehalten werden, durch den Aufenthalt, welchen sie dem Kothe geben, die weitere Veranlassung zur Maucke und verhindern, daß man die Entstehung derselben nicht sogleich entdeckt, welches ohnedieß bey so nachläßiger Behandlung der Pferde erst geschehen wird, wenn dieselbe schon den ganzen Fuß eingenommen hat. Auch findet man daher am häufigsten die Maucke in der Schweiz, Flandern und Holland, so wie in den Niederungen und Brüchen der Donau, der Elbe, der Oder und anderer Flüsse. In der Schweiz, wo sie Räppige genannt wird, entsteht sie hauptsächlich von der großen Unreinlichkeit in den Bauern- und andern Ställen, wo die Pferde den ganzen Tag auf ihrem Kothe stehen bleiben. Sie wird daher auch nur bey den Hinterfüßen angetroffen.

Die Maucke steht öfters, wenn sie veraltet ist, in einem genauen Zusammenhang mit innern Gesundheits-Verhältnissen des Pferdes und ist dann ein hartnäckiges Uebel, das immer dem Pferde zum Vorwurf gereicht, mehr aber noch dem Besitzer desselben, der es in diesen Zustand hat kommen lassen. Wenn indessen die Maucke noch frisch ist, so ist ihre Heilung nicht sehr schwierig.

5. Das Einhauen am hintern Unterfuße kann nur durch nachfolgende Pferde geschehen und hat die gleichen Nachtheile wie an den Vorderfüßen.

6. Auch der Kronentritt ist eine Verletzungsart die bey den hintern Unterfüßen selbst noch häufiger vorfällt, als bey den vordern, übrigens aber gleichen Ursprung und ähnliche Folgen hat.

7. Das Köthen-Ueberbein oberhalb der Krone findet auch öfters beym hintern Unterfuß statt wie beym vordern.

IV. Huf-Schäden an den Hinterbeinen.

Schon oben ist erwähnt worden, daß die Hufkapsel von der Natur bereits so stark und fest bereitet und so zweckmäßig eingerichtet worden, daß sie dem ganzen Fuße nicht nur den erforderlichen festen Unterstützungspunkt auf dem Boden, sondern auch den darin eingeschlossenen Unter-Gliedern Schutz gegen die Eindrücke des harten Bodens gewährt. Dieß ist noch wo möglich in einem höhern Grade der Fall beym Hinterhufe. Er ist geschmeidiger in seinen Hornfibern und seine Sohle ist minder verletzbar, da sie gewölbter ist und höher liegt. Gar viele Reit- und Wagen-Pferde läßt man daher ohne Hintereisen laufen und findet, daß dieselben bey einem nicht allzuangestrengten Dienst auf hartem Boden sehr gut damit arbeiten. Wird hingegen die Zehe allzustark abgenutzt, so tritt die Nothwendigkeit des Beschlagens ein, welches wo möglich noch irriger und unzweckmäßiger beym Hinterhufe eingerichtet ist als beym Vorderhufe, indem der Hauptunterstützungspunkt

in der Zehe meistens durch Stollen u. s. w. viel zu stelzfußartig erhöht und somit der Hebel des Hinterfußes eines großen Theiles seiner Kraft beraubt wird, und der Unterfuß von seiner Federung verliert.

Aus allem diesem entspringen ähnliche Gebrechen wie beym Vorderhufe.

1. Die Ochsen-Klaue (la soie). (S. Tab. 1. fig. 4. lit. c.).

Sie ist ein Hornspalt, der in der Mitte der Zehe herabspringt und unter der Krone entsteht. Allzugroße Sprödigkeit des Hornes, welche jedoch beym Hinterhufe minder zu befürchten ist, hauptsächlich aber öftere Kronentritte sind die Veranlassung dazu, zu welcher hauptsächlich auch das Beschläg mit hohen Stollen mittelbar das Meiste beyträgt. Die Ochsen-Klaue ist hartnäckiger und schwerer zu heilen als andere Hornspalte.

2. Die Kronen-Fistel (le javart), ereignet sich eigentlich mehr am Hinterhufe als am Voderhufe, übrigens beziehen wir uns auf das von diesen Schäden bereits beym Vorderhufe Erwähnte.

3. Die Vernaglung findet ebenfalls am Hinterhufe statt, doch ereignet sie sich minder häufig als am Vorderhufe, weil die Sohle gewölbter und die Wände meistens stärker bey jenen sind.

4. Die

4. Die Stein-Gallen sind aus der eben erwähnten Verschiedenheit im Baue von beyderley Hufen seltener am Hinterhufe.

5. Die Verbällung findet hie und da auch am Hinterhufe statt, doch ebenfalls minder häufig als am Vorderhufe.

6. Die Strahl-Verwundung hingegen dnrch spitzige Körper ereignet sich weit häufiger am Hinterhufe, weil das Pferd mit den Vorderfüßen dergleichen Körper mehr auszuweichen weiß.

7. Die Strahl-Fäule ist an den Hinterhufeisen eben so häufig als an den vordern und entsteht hier häufiger von den scharfen Unreinigkeiten, in welchen das Pferd oft den ganzen Tag über stehen muß.

8. Das Verbrennen und Austrocknen der Sohle und der Wände durch glühend aufgelegte Eisen hat minder nachtheilige Folgen bey den Hinterfüßen als bey den Vorderfüßen, weil jene minder zur Sprödigkeit geneigt sind als diese.

Die Quetschung der Sohle und Fersen durch das Eisen kann auch bey den Hinterfüßen weniger eintreten, weil durch die größere Aushöhlung ihrer Horn-Sohle dieselbe dem Drucke des Eisens entzogen und durch die stärkern Trachtenwände sowohl Sohlen als Fersen mehr geschützt werden.

Eingebogene Trachtenwände und Schaufelhüfe auf hohlgerichtete Eisen können aus dem gleichen Grunde der größern Trachtenwand und weil die Hinterhufe weniger in Schaufelhufe ausarten, statt finden.

Auch der Zerstörung der Hufwände durch schwere Eisen und grobe Nägel widersteht der Hinterhuf länger.

Die Schwächung der Zehenwände durch Abraspeln hat aber beym Hinterhufe noch nachtheiligere Folgen als beym Vorderhufe, weil der Unterstützungspunkt des Hinterfußes auf dem Boden leichter ausgleitet und entschlüpft, je senkrechter die Richtung der Zehenwand beym Hinterhufe ist.

Endlich ist die Schwächung der Sohle und der Fersen durch das unüberlegte Niederschneiden und Auswirken derselben und des Strahles zwar auch beym Hinterhufe von nachtheiligen Folgen, allein doch nicht so auffallend als beym Vorderhufe.

G. Allgemeine äußere Gebrechen und Lähmungen der Beweg-Organe am Pferdekörper.

1. Krämpfe in den Gliedern, Krampf-Lähmung (boiteries spasmodiques).

Der Krampf wird gewöhnlich einer unordentlichen Nerveneinwirkung zugeschrieben, durch welche

eine heftige und anhaltende Spannung und Steifigkeit in den Muskelfibern, begleitet von einem dumpfen, mehr oder minder für das Thier empfindlichen Drucke hervorgebracht wird. Unter die äusserlichen Veranlassungen dazu, gehören hauptsächlich eine schnelle Erkältung auf vorhergegangene Erhitzung und darauf folgende allzulange Ruhe und Mangel an Bewegung. Ueberhaupt kann schon ein Pferd von trockener Fibern-Beschaffenheit beym Ueberfluß an Säften durch den Mangel an Bewegung krämpfig werden. Unter den innerlichen Veranlassungen kann bey jungen Thieren leicht im Frühjahr ein Rest von Druße oder wirkliche Verschlagung, oder Verirrung dieser Entwicklungskrankheit in den Gliedern eine Ersteifung hervorbringen. Vorzüglich befällt diese Ersteifung oder dieses Krämpfigwerden die Sprung-Gelenke, welche davon zuweilen ganz unvermögend und gelähmt werden. Indessen hat dieser Uebelstand weiter keine wesentlichen Folgen und er vergeht meistens bey jungen Thieren mit eintretender Bewegung. Anders verhält es sich bey älteren und übertriebenen Pferden, deren Ersteifung im Sprung-Gelenke meistens bleibend wird und nicht mehr weicht.

2. Der Starrkrampf (le tétane), Hirsch-Krankheit (mal de cerf).

Der Starrkrampf ist eine der furchtbarsten Erscheinungen in der Pferde-Natur wegen der besondern

Rigidität der Fibern dieses Thieres und der damit verbundenen Reißbarkeit der Nerven. Er bestehet in einer immer zunehmenden Erstarrung aller Bewegungs-Organe in Folge eines besonders tief einwirkenden Reitzes, der entweder unbekannt oder bekannt ist. Im erstern Fall wird der Starrkrampf idiopatisch, im letztern symptomatisch genannt. Diese gefährliche, stets zunehmende Zusammenziehung der Fibern zeigt sich anfänglich nur an gewissen Theilen, namentlich im Schlunde und in den Augen, sodann in den Kinnbacken, wovon sie Kinnbackenzwang genannt wird; bald aber verbreitet sich die Erstarrung über Hals, Rücken und Gliedmassen. Das Pferd steht nun mit emporgehobenem Kopfe und erhobener Nase, ausgesperrten Beinen, aufwärts gerichteten Ohren und Schwanze und aufgeschnürtem Leibe da. Es bläst und schnaubt heftig und hat einen ganz stieren wilden Blick, bis der Tod seinem Leiden ein Ende macht. Eine glückliche Cur dieser Krankheit gehört unter die großen Seltenheiten.

Das Stillstehen der Pferde in kalten Nordwinden und Regengüßen nach heftigem Schwitzen ist eine häufige Entstehungsart des Starrkrampfes, eine eben so häufige aber auch der Schweifschnitt durch die dabey sich ereignenden Nervenverletzungen.

3. Allgemeine Anschwellung der Glieder (enflure des jambes).

Dieß ist eine sehr oft sich zeigende Erscheinung an den Pferden, welche zu Zeiten die Vorderfüße, zuweilen die Hinterfüße, öfters auch alle vier Füße zugleich befällt. Sie besteht in einem Nachlassen der Verrichtung der einsaugenden Gefässe. Dieses Uebel hat entweder allgemeine oder örtliche Schwächen zum Grunde. Oertliche Schwächen entstehen von übermäßiger Anstrengung. Oefters ist das Uebel rheumatischen Ursprungs, wenn die Pferde viel im Schnee und kalten Wasser stehen müssen und die Füsse nicht abgerieben werden. Zuweilen entsteht es von langem unausgesetztem Stehen, einem gänzlichen Mangel an Bewegung. Oefters ist es auch Folge von vorhergegangenen Entzündungen innerer Theile.

Ein Pferd mit angelaufenen Füßen verdient immer eine genaue Untersuchung der Ursachen; unter die äussern Ursachen, gehören auch noch die Verwundungen durch Halfterketten, welche oft sehr langwierig seyn können, aber äussere Merkmale hinterlassen.

Capitel 2.

Aeussere Merkmale der innern Krankheiten und Eingeweide-Leiden des Pferdes.

A. Kopf- und Hals-Krankheiten.

1. Schwindel, Fallsucht (vertige).

Der Schwindel ist eine Krankheit der Pferde die sich von Zeit zu Zeit durch besondere Anfälle, welche mehr oder minder lange ausdauern, zu erkennen giebt. Einige Zeit vor dem Anfalle bemerkt man an solchen dem Schwindel unterworfenen Pferden ein in sich gekehrtes verschlossenes Hinbrüten, da sie sonst in ihrem Betragen von andern gesunden Pferden sich nicht unterscheiden. Jedoch ist das obere Augenlied etwas angelaufen, und es äussert sich im Blick und Schnauben hie und da etwas Aengstliches. Beym Anfalle selbst athmet das Pferd geschwinder, der Herzschlag wird fühlbar, der Pulsschlag aber ungleich und intermittirend. Die natürlichen Verrichtungen werden unterbrochen. Es stellt die Füsse auseinander um nicht zu stürzen, senkt den Kopf hin und her. Ist der Anfall leicht, so hört er bald auf und das Pferd stallt reichlich und schaut wieder um sich.

Hat das Pferd aber schwerere Anfälle, so wird das Auge stier, die Füsse fangen an zu zittern, es stürzt auf den Boden und schlegelt mit den Füssen mehr oder minder lange, bis ein starker Schweiß sich

über den ganzen Leib ergießt und dem Unfall ein Ende macht. Es rafft sich dann wieder auf, athmet schwer, schaut um sich und stallet mehr oder minder reichlich. Ermattung, aber vollkommene Ruhe und wiederkehrendes Bewußtseyn erfolgt nun.

Diese Krankheit ist ziemlich selten und hat das eigene mit allen ähnlichen Anfällen gemein, daß sie sich in der heftigen schwülen Sommerhitze mehr äußert.

Mehrere Thier-Aerzte wollen mancherley Gattungen von Würmern als Veranlassung dazu angeben; andere, wie Waldinger, behaupten, dieß lasse sich mit Wahrscheinlichkeit nicht wohl vermuthen. Der Verf. vermag hierüber nicht zu entscheiden, möchte aber denn doch diese Veranlassungsart nicht so ganz verwerfen. Indessen läßt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aussprechen, daß ein von Zeit zu Zeit und unter gewissen Umständen wiederkehrender Druck auf das Gehirn, als dem sentorium commune, diese Anfälle von Schwindel und Fallsucht zunächst bewirke. Eine besondere Beschaffenheit und eine periodisch wiederkehrende übermäßige Ansammlung des Geblütes in den Gehirnhöhlen könnte diesen Druck und besondern Reitz hervorbringen. Auch gehört Hrn. Waldingers Bemerkung hieher, daß diesem Uebel wahrscheinlich ein krankes Pfortader-System zum Grunde liege, und daß die im Blute zurückgehaltenen Bestandtheile von Galle dem Gehirn und den Nerven zur Last falle.

2. Die Schlafsucht, Betäubung, der Dumm-Koller, der stille Koller (léthargie).

Die Schlafsucht oder Betäubung besteht in einer Unthätigkeit oder selbst Lähmung des allgemeinen Empfindungs-Organs, welche durch einen fortwährenden Druck auf das Gehirn hervorgebracht wird, und ist immer bey den Pferden Anzeige von wichtigen und schweren innern Uebeln. Die äussern Merkmale derselben sind ein schwerer herabhängender Kopf, angelaufene Augenlieder und ein stilles in sich gekehrtes schläfriges Benehmen. Ermüdete Pferde zeigen zwar auch dergleichen Merkmale, allein diese Schlafsucht ermatteter Pferde läßt sich leicht von der eigentlichen Betäubung unterscheiden, weil jene in kurzer Zeit nachläßt und keine weitern Folgen hat, die eigentliche Schlafsucht aber sich stets gleich bleibt. Die wahre Schlafsucht und Betäubung unterscheidet sich auch von einer andern Art von Betäubung, welche öfters als Folge von heftigen Lungen- und andern Entzündungen, auch rheumatischen Ursachen eintritt. Diese letztern Arten von Schlafsucht sind nicht so heftig und haben hie und da hellere Zwischenräume, in welchen der Patient ganz erwacht und zum Gefühle seines Bewußtseyns und seiner Kraft zurückkehrt. Der Gang ist auch minder schwerfällig und alle Anzeigen minder heftig. Die rechte Betäubung hingegen besteht in einem immer fort-

währenden Hinbrüten, welches kaum bey Darreichung des Futters auf kurze Zeit vielleicht in etwas nachläßt, aber öfters selbst mitten im Fressen wieder eintritt. Im Stehen haben diese Pferde bereits schon so etwas Ungeschicktes und Schweres, daß sie gerade so stehen bleiben wie man sie stellt, die Stellung mag noch so ungeschickt seyn. Im Gange heben sie die Vorder- und Hinter-Füße, wie ein Pferd das im Wasser watet. Diese Symptome bezeichnen den sogenannten Dumm-Koller. Alle Verrichtungen des Körpers werden träger und langsamer. Im Gange sind die Pferde bey aller scheinbaren Kraft schwerfällig und zu einer lange dauernden Anstrengung unfähig. Beym Zuge können sie noch mehr leisten, weil die Last des Körpers mit hilft, beym Reiten aber drängen sie unabläßig auf die Faust. Läßt man sie frey gehen, so bohren sie mit dem Kopfe ganz bis auf den Boden, ohne sich wieder wie gesunde Pferde von selbst zu erheben; dabey sind sie unempfindlich und ohne Gefühl gegen Hülfe und Strafe und gehen ihren Gang fort, ohne sich viel um die Aussenwelt zu bekümmern. Greift man sie aber allzustark an, so werden sie wild und machen Bogensätze. Der Puls ist bey diesen Pferden stets langsamer und man zählt meistens weniger als 40 Pulsschläge in einer Minute. Bey ganz schweren Dumm-Kollern zählt man nur 27 Pulsschläge in der

Minute. Die Schläge des Herzens werden ganz unfühlbar.

Man unterscheidet zwar hie und da den stillen Koller von dem Dumm-Koller und nennt jenen auch den acuten, diesen aber den chronischen Koller, da aber der stille Koller gewöhnlich in den Dumm-Koller übergeht, so unterscheidet er sich von demselben nur dem Grade nach. Der Verf. findet diesen Unterschied daher überflüßig und schwankend, denn wer will doch bestimmen wo der stille Koller aufhört und wo der Dumm-Koller anfängt?

Die verschiedenen Veranlassungsarten des Dumm-Kollers haben eine Menge verschiedener Benennungen desselben hervorgebracht, im Grunde ist es aber eine und dieselbe Krankheit, nemlich eine Lähmung des allgemeinen Empfindungsvermögens durch irgend einen ausserordentlichen Druck auf das Gehirn. Unter diese Veranlassungsarten zählt man nun

a) Störung in den Verrichtungen und Verstopfung des Darmkanals und der Leber-Unordnungen im Pfort-Adersystem, und nennt diese Art von Dumm-Koller den hypochondrischen. Ein den hypochondrischen Dumm-Koller stets begleitendes Merkmal ist die gelbliche Färbung des Zahnfleisches der Gaumenhaut, der innern Augenhaut und der Nasenschleimhaut, welche eine unordentliche Gallen-Abscheidung oder ein Zurückbleiben der Galle im Blute anzeigt.

b) Versetzung einer scharfen Materie oder eines Giftes auf das Gehirn, z. B. einer bösartigen Drusen-Materie, Rotz und Wurm, und nennt denselben den metastatischen. Diese Art von Dumm-Koller könnte eher unter die zufälligen Betäubungen gezählt werden, welche aber schon angeführt worden.

c) Der Dumm-Koller in Folge des unbefriedigten Geschlechtstriebes wird beym Hengste Saamen-Koller und bey der Stutte Mutter-Koller genannt. Dieser unterscheidet sich noch durch besondere Symptome von andern Dumm-Kollern beym Hengste durch öfteres Aushängen der Ruthe und Wiehern beym Annähern eines andern Pferdes von welchem Geschlecht es seyn mag, ein plötzliches Erwachen aus einer dumpfen Betäubung, wobey aber auch der Mangel eines völligen Bewußtseyns zu erkennen ist; bey Stutten ein ähnliches plötzliches Erwachen aus der Betäubung und heftiges Benehmen beym Annähern eines fremden Pferdes. Bey beyden aber ist die Krankheit leicht erkenntlich an dem übrigen Benehmen und an den angelaufenen obern Augenliedern. Meistens vereinigen sich aber auch beym Saamen- und Mutter-Koller hypochondrische Beschwerden, mit den Folgen des unbefriedigten Geschlechtstriebes, so daß er mit dem hypochondrischen Koller auch ähnliche Merkmale, nemlich die gelbliche Färbung jener innern Häute am Kopfe anzeigt.

d) Der organische Koller wird bewirkt durch Verhärtungen und Ausartungen der Gehirnmasse selbst, durch Auswüchse der Hirnschaale, durch ausgetretenes Blut, ausgedehnte Wassergefässe und eingedrungenes Wasser in die Gehirnhöhlen, endlich durch Würmer und andere fremdartige Körper. Das Pferd bäumt sich dabey auch auf eine eigenthümliche Weise und giebt sein Leiden vorzüglich damit zu erkennen, daß es öfters den Kopf gegen harte Körper anstemmt und sich auf die Seite bewegt, auf welche der fremde Körper am meisten einwirkt. Ist der Druck dieses letztern nicht allzuheftig und reitzend, so entsteht der Dumm-Koller, ist er hingegen unerträglich und stets zunehmend, so entsteht Entzündung und rasender Koller.

3. Der rasende Koller, Hirnentzündung, Hirnwuth (manie, inflammation de cerveau, mal d'Espagne, insolation).

Die Hirnentzündung oder der rasende Koller wird veranlaßt durch einen heftigen unerträglichen Reitz auf das Gehirn bey empfindlichen Pferden. Während beym Dumm-Koller ein, von hypochondrischen und andern ähnlichen Beschwerden hervorgebrachter gleichförmiger Druck auf das Gehirn eine allmählige Abstumpfung des allgemeinen Empfindungsorganes zur Folge hat, bringen äussere und innere heftig einwirkende Reitze, als der glühende

Sonnenstich, Knochenauswuchs u.s.w. eine eigentliche Entzündung des Gehirns oder seiner Häute hervor, welche das davon befallene Pferd zu furchtbaren Rasereyen treibt. Diese Krankheit ist wie alle Entzündungen schnell entschieden und dauert meistens nur 24 bis 50 Stunden. Das Pferd zeigt gleich anfänglich beym ersten Anfall eine ganz ausserordentliche Unruhe, eine völlige Verachtung aller Besänftigungs-Mittel so wie alles Zwanges. Es zerreißt und zersprengt Halftern und Ketten, rennt befreyt unaufhaltsam fort, nicht achtend der Mauern und Wände, gegen die es besinnungslos anstürzt. Die Adern sind angeschwollen, das Auge glänzend, starr und wild, es schnaubt heftig. Zuweilen zeigen sich Zwischenräume, in welchen es in starrer Betäubung hinbrütet, auch zuweilen niederfällt; aber unversehens erhebt es Kopf und Hals und fängt wieder zu toben an. Die Beobachtung des Puls- und Herzschlages wäre zwar ein wichtiges Merkmal, ist aber hier lebensgefährlich, ausser man habe das Pferd ganz besonders fixirt. Man bemerkt ein heftiges Schlagen der Blutgefässe im Kopf. Der Puls selbst ist meistens geschwind, hart und klein. Der Herzschlag ist nach dem Toben sehr heftig, verliert sich aber sodann. Ein reichlicher Schweiß zeigt die vergebliche Anstrengung der Natur. Selten ist Rettung möglich und das Thier endet in furchtbaren Verzuckungen nach erschöpfter Naturkraft.

Zuweilen wenn dummkollerige Pferde, oder auch nur sehr vollblütige, in dumpfigten Ställen mit allzuhart angezogenen Kehlriemen hinbrüten müssen, bewirkt der gehemmte Rückgang des Blutes diese gefährliche Hirnentzündung, welche dann aber leichter zu heben ist, als bey andern äussern oder innern organischen aber heftigern Veranlassungen, wie Sonnenstich, Blasenwürmern, Knochenauswüchsen, scharfen Flüßigkeiten u.s.w. Meistens entladet sich in diesem Falle das Uebermaaß an Säften im Kopfe durch die Drußen, und ein tüchtiger Strengel rettet das Pferd.

Diese verschiedenen eben beschriebenen Hirnkrankheiten befallen das Pferd nur im Mittelalter, in der Fülle der Kraft.

4. Der Strengel (catarrhe, rhume).

Der Strengel ist eine Entzündung der Nasenschleimhaut, und der übrigen Luftdurchgänge, welche die Pferde meistens im Frühjahr ergreift. Sie ist begleitet von einer mehr oder minder fühlbaren Anschwellung der Halsdrußen und der Drußen im Kehlgange, einem Auswurfe aus der Nase, und Husten. Er vergleicht sich mit dem Schnuppen des Menschen. Die freye Luft, welche die Pferde im Frühjahr nach der dumpfen Stallluft einathmen und die allgemeine Bewegung der Säfte sind die Veranlassung zu dieser Entladung überflüßiger Materien im Pferdekörper.

Der gewöhnliche Strengel ist daher mehr als eine vorübergehende Erscheinung anzusehen, deren die Pferdenatur öfters bedarf. Eine andere Veranlassung ist eine schnelle Erkältung oder zurückgetriebener Schweiß bey vollsäftigen delikaten Pferden. Der Strengel kann jedoch auch ausarten und sehr bösartig werden. Die Symptome aber und nähere Beschreibung des bösartigen verdächtigen Strengels gehören ins Capitel der ansteckenden Krankheiten.

Merkwürdig ist es, daß sich mehrere schwere innere Eingeweidekrankheiten mit dem Strengel endigen, da derselbe doch auch anderseits den Uebergang zu den ansteckendsten bösartigsten Krankheiten der Pferdenatur bildet. Die Natur und Beschaffenheit der Säfte, welche ausgeworfen werden, bestimmen hauptsächlich den Grad dieser Ausleerungskrankheit und die gute oder böse Art derselben.

Das Pferd zeigt vorher und während des Strengels Mattigkeit und geschwächte Freßlust, ein Fingerzeig der Natur welcher die Behandlungsart leiten muß. Meistens ist auch der Kopf dabey mehr oder minder eingenommen und die Ausathmung durch die Nase etwas beschwert. Der gutartige Strengel dauert nicht lange, sondern ist in einer oder zwey Wochen meistens vorüber; dauert er länger, so ist die Sache schon verwickelter.

5. Die Druße, Drüßenkrankheit, der Kropf (la gourme).

Die eigentliche Druße ist eine Entzündung der Schleim= und Speichel=Drüßen im Kehlgang und an der Kehle. Sie kann eine Entwicklungskrankheit genannt werden, weil sie sich meistens schon bey zwey= und dreyjährigen Fohlen einstellt und wenn sie sich in diesen Jahren nicht recht am Pferde ausgelassen hat, desto sicherer dieses Thier im vierten, fünften oder sechsten Jahr befällt. Häufig stellt sie sich vor dem ersten und zweyten, zuweilen auch vor dem dritten Zahnwechsel ein. Auf alle Fälle aber muß durch diese Krankheit ein jedes Pferd paßiren, sie ist daher eine karakteristische Entwicklungskrankheit des Pferdegeschlechtes.

Bey ihrer Annäherung wird das Pferd träge und matt, der Kopf schwer, die Speicheldrüßen am Kopfe entzünden sich und zeigen eine mehr oder minder starke Pulsation; die Augen laufen an und verdunkeln sich, die Schleimhäute der Nase und der Luftdurchgänge entzünden sich bis in die Brusthöhle. Es entsteht ein Husten und die Drüßen im Kehlgange schwellen immer stärker an. Jeßt kömmt es darauf an, welchen Weg die Drüßenmaterie nimmt. Es eröffnen sich deren dreyerley natürliche, wovon aber nicht ein jeder gleich günstig ist.

a)

a) Durch den Auswurf aus der Nase wird die Drußen-Materie am besten und leichtesten aus dem Körper befördert. Auf diesem Wege reinigt er sich von diesen überflüßig gewordenen, mehr oder minder schädlichen Säften, deren Ausstossen die Natur gebieterisch fordert. Es kömmt oft eine unglaubliche Masse mehr oder minder dicken Schleimes heraus; anfänglich nur dünn und hell, bald aber dicker und weißgelb, zuweilen selbst ziemlich scharf und beißend, daher die Nase stets gereinigt werden muß, damit sich keine Kruste bildet.

b) Der zweyte Weg eröffnet sich durch die Drüßen im Kehlgange; wenn die Drußenmaterie nicht genug Ausfluß durch die Nase erhalten hat, schwellen nemlich diese Drußen so an, daß sie nur einen Knopf bilden, welcher nach und nach in Eiterung geräth und ebenfalls einen beträchtlichen Abfluß der Drußenmaterie gewährt. Viele Fohlen drußen ganz gut und glücklich durch den Kropf ab, andere aber verunglücken, weil sich zuweilen Kehlsucht und Halsentzündung dazu schlagen.

c) Wenn hingegen durch besondere organische Umstände, deren Ursachen sehr verschieden seyn können, jene zwey Auswege für die Drußenmaterie sich nicht gehörig eröffnen, so zeigt sich oft plötzlich ein stärkerer Reitz im Darmkanal und es entsteht ein mehr oder minder heftiger Bauchfluß, durch welchen dann

jene Materie, man möchte sagen, einen ausserordentlichen widernatürlichen Durchbruch erhält.

Wer diese dreyerley Arten von Drußenentleerungen öfters beobachtet hat, wird die letztere Entleerungsart, welche eher für eine Ableitung und Verwandlung als eine Entleerung derselben Materie gelten kann, immer mehr oder minder nachtheilig erfunden haben, wenn auch nicht für den Augenblick, doch sicher in der Folge.

Wenn gleich die Haupt-Ursachen dieser Krankheit im Organismus der Pferde und in ihrer Entwicklung zu liegen scheint, so tragen doch äussere Umstände mächtig zu ihrer Verschlimmerung und längern Dauer bey. Namentlich ist Mangel an Bewegung im Freyen bey zwey- und dreyjährigen Fohlen im Winter vor der ersten und zweyten Zahnwechslung und der Aufenthalt in dunpfigten Ställen, eine gewöhnliche Veranlassung zu bösartigen Drußen, wozu auch noch schlechtes Futter zu rechnen ist. Bewegung und gutes gesundes Futter sind daher zwey wichtige Erhaltungsmittel so wie auch eine regelmäßige Reinigung der Haut, wodurch die Ausdünstung befördert wird.

6. Die Kehlsucht, Hals-Entzündung (l'angine), ist eine besondere Entzündung der Halsdrüßen, und hauptsächlich der Schleimhaut in der Luftröhre, so wie auch der, den Luftröhrenkopf

umgebenden Häute. Sie entsteht von einer örtlichen Erkältung, häufig durch übermäßig kaltes Wasser. Zuweilen wirft sich auch nach einer allgemeinen Erkältung der Haut ein Strengel auf diese Drußen und Häute insbesondere. Das Pferd weigert sich zu saufen, bekommt eine harte Respiration und öftere Beängstigung. Es zeigt sich zuweilen ein heftiger aber trockener Husten, und beym höchsten Grad der Anschwellung ein Pfeifen und Schnauben, welches die Verengung der Luftwege zu erkennen giebt

Selten wird indessen diese Krankheit so tödtlich wie beym Menschen die Bräune, öfters aber entsteht nach der Entzündung wenn sie heftig war, ein chronisches Uebel, entweder ein immerwährender Reitz in der Luftröhre, welches einen beständigen trocknen Husten zur Folge hat, oder es entsteht eine bleibende Ablagerung von Lymphe, gleichsam eine Verdoppelung der Haut, im Luftröhrentopfe, welche das sogenannte Pfeiffen (le cornage, sifflage), hervorbringt.

B. Brust-Krankheiten.

Die Eingeweide der Brusthöhle bestehen hauptsächlich in den Athmungswerkzeugen und in den Hauptorganen des Kreislaufs, welche von dem Brustfell auf eine besondere Weise umkleidet sind. Sie sind von den Eingeweiden der Bauchhöhle durch das Zwerchfell a bgeschieden. Unter den Brustkrankheiten

werden daher die Krankheiten der Lunge und des Herzens verstanden. Beyderley Hauptorgane des Lebens unterliegen beym Pferde theils mannichfaltigen chronischen Leiden, theils schnell sich entscheidenden Entzündungskrankheiten, welche hier nur ihren äussern Merkmalen, Entstehungsarten und ihrem Verlaufe nach aufgeführt werden.

1. Die Lungen-Entzündung (la pleurésie).

Sie besteht in einem durch heftigen Reiß in den Lungen oder dem Brustfell hervorgebrachten ausserordentlichen Andrang des Blutes in diese edeln und wichtigen Organe, und ist eine der häufigsten und mißlichsten Entzündungskrankheiten der Pferde. Sie entsteht mehr und leichter bey feurigen vollsäftigen Pferden und im Mittelalter in gewissen die Lunge besonders reißenden Luftbeschaffenheiten, auch in Folge von Erkältungen. Je nachdem die Entzündung die Lungen unmittelbar oder nur das Brustfell ergreifen, nennt man sie eine wahre oder eine falsche Lungen-Entzündung.

Die Merkmale der wahren Lungen-Entzündung sind folgende:

1) Ein schneller und fortgesetzter Schauder ergreift das Pferd, anfänglich ein öfteres Zittern der Muskeln und darauf folgendes Aufstreben der Haare.

2) Das Pferd senkt den Kopf, hat dunkle traurige, öfters unruhige Augen, und blickt öfters in die eine oder die andere Seite.

3) Es zeigt sich starke Hitze im Maul, eine trockne welke Zunge, ein heisses mühsam ausgestossenes Athmen und trockner träger Husten. Die Schleimhaut in den Nasenlöchern ist hochroth und zeigt deutlich den Andrang des Blutes gegen die Brust.

4) Das Thier athmet wenig Luft ein, doch wird der Flankenschlag immer heftiger und schneller, der Puls ist anfänglich geschwind und stark, nach und nach aber wird er kleiner und schwächer, zuweilen auch ungleicher.

5) Das Pferd legt sich niemals nieder bey dieser Krankheit, und man kann es schon als ein Zeichen der Abnahme derselben ansehen, wenn es versucht sich zu legen.

Die falsche Lungen-Entzündung hat ähnliche Merkmale wie die wahre, und wird auch öfters dafür angesehen. Man kann sie unterscheiden an der trockenern und noch mehr entzündeten Beschaffenheit der Nasenschleimhaut, an dem noch mehr ununterdrückten, beschwerlichern Athmen, und dem mit Schweiß begleiteten Fieber, so wie auch an dem mehr unterdrückten Puls. Das Pferd scheint dabey noch heftigeres Seitenstechen zu haben und äussert dieses durch ein ängstliches Zurückblicken in

die Seiten. Das Fieber ist mit öfterm Schweißerguß begleitet.

Die falsche Lungen-Entzündung, welche auch Brusthöhlenhaut-Entzündung genannt wird, (peripneumonie) hat einen schnellen Verlauf wie die wahre Entzündung der Lungen und endigt entweder durch Vertheilung oder Vereiterung. Meistens hinterlassen beyde traurige Folgen, entweder Dämpfigkeit, Lungensucht, oder Brustwassersucht, selten genesen die Pferde gänzlich ohne alle Folgen.

2. Der Dampf, die Dämpfigkeit, der Bauchblaß, die Bauchstößigkeit (la pousse, cheval poussif).

Die Dämpfigkeit oder Bauchstößigkeit ist ein, durch verschiedenartige Beeinträchtigung und gelähmte Elasticität der Lungen entstandenes erschwertes Athemholen. Es gleichet dem Asthma der Menschen. Sie gehört unter die allgemein als gerichtlich anerkannten Gesundheitsfehler. Ihre äussern Merkmale sind hauptsächlich:

1) Der stärkere ganz besonders veränderte Flankenschlag, vorzüglich nach vorangegangener Bewegung. Die Einathmung der Luft ist mit einem besonders auffallenden Aufziehen der Nasenlöcher und einer Bewegung der Rippen gleichsam um alle Segel aufzuspannen, damit die gelähmte Elasticität der Lunge ersetzt werde, verbunden. Oefters bemerkt

man auch beym Einathmen ein Schnarchen, Röcheln, Keuchen und meistens ein e öftere Unterbrechung des Luftzuges, weßwegen es die Engländer auch broken wind nennen.

Das Ausathmen der Luft wird aber zum eigentlichen Ausstossen derselben und dieß geschieht durch die Bauchmuskeln; daher das Wort Bauchstößigkeit. Da die Lungen, ihrer Elasticität beraubt, der in ihnen umgeänderten versetzten Luft nur mühsam sich zu entledigen vermögen, so müssen bie Bauch- und Zwischenrippen-Muskeln nachhelfen.

2) Der, durch diese immerwährende Anstrengung der Bauchmuskeln entstehende Einschnitt am Ende der Rippen, und die aufgezogene aufgeschürzte Beschaffenheit des Hinterleibes ist nun ein zweytes Merkmal der Dämpfigkeit oder auch eines gereizten Zustandes der Lungen.

3) Ein trockener, kurz abgebrochener, öfters mit einem nachstossenden Keuchen verbundener Husten, bey welchem der ganze Leib stoßweise erschüttert wird, ist ein drittes Zeichen der Dämpfigkeit.

4) Mit zunehmender Schwäche des Thieres durch die beengte Respiration wird der Herzschlag auffallend fühlbar auch im Ruhestande des Pferdes, daher wurde die Dämpfigkeit der Pferde auch Herzschlägigkeit oder Herzschlechtigkeit genannt.

5) Diese allgemeine Schwäche, welche das dämpfige Pferd nicht selten zu erkennen giebt, äussert sich auch äusserlich in der schlechtern Beschaffenheit des Haares vorzüglich im Früh- und Spätjahr. Die Haarwechslung geschieht langsamer und die Sommer- sowohl als die Winterhaare werden länger und man vermißt den schönen Glanz der Haare gesunder robuster Pferde. Die Deckhaare dämpfiger Pferde erhalten auch eine schlechtere Färbung und stellen sich an manchen Stellen borstenförmig empor. Man nannte daher auch dieses Uebel hie und da ehemals die Haarschlechtigkeit.

6) Die Nasenschleimhaut wird bey dämpfigen Pferden blässer, ja bleyfarbig, und giebt so ebenfalls ein unzweydeutiges Merkmal von der Schwäche und den Hindernissen des Athmens dieser Thiere.

Die gewöhnlichen Veranlassungsarten der Dämpfigkeit sind Erkältungen und Entzündungen irgend eines Athmungswerkzeuges, in Folge deren gerinnbare Lymphe in die Luftzellchen der Lungen ergossen und nicht wieder eingesogen wird. Diese so entstehende Verstopfung der Luftbehälter verursacht nun jene Beschwerde im Athmen und die Luft muß öfter eingeathmet werden, weil die Lungen nicht mehr so viel Raum haben um die gehörige Masse von Luft auf einmal aufzunehmen, welche zur Säuerung des Blutes nothwendig wäre.

Die Engländer unterscheiden zwischen Engbrüstigkeit (thik wind) Dämpfigkeit oder Bauchblaß (broken wind), und behaupten, daß jenes Uebel vorzüglich beym Einathmen sich äussere, und dieses beym Ausathmen; jenes entstehe nach Colemann durch eine Ausfüllung der Luftzellen durch gerinnbare Lymphe, dieses durch eine allzuheftige Ausdehnung und Zerreißung dieser Luftbehälter, wodurch die Luft veranlaßt wird ins Zellgewebe der Brust zu dringen und nur mit gröster Mühe und Anstrengung wieder heraus getrieben werden könne.

Diese Erklärung findet vielen Beyfall und wird ziemlich allgemein angenommen.

3. Die Lungensucht, Schwindsucht, Lungen-Vereiterung, Lungenfäule (l'étique pulmonale, poumons ulcérés).

Die Lungensucht besteht in der Vereiterung und allmähligen Auflösung der Lungenflügel. Diese unheilbare Krankheit wird an folgenden Kennzeichen erkannt:

1) Ein dicker, gelblich grauer stinkender Auswurf aus der Nase.

2) Die Nasenschleimhaut hat ein graues bleyfarbiges Ansehen.

3) Ein trockener kurz abgebrochener Husten, welchem kein kräftiges Brausen folgt.

4) Ein mattes, trauriges mageres Ansehen und zunehmendes Abmagern.

5) Ein aufgeschürzter Leib und starker Einschnitt an den Weichen, wo die Rippen aufhören.

6) Ein beschwerliches Athmen, welches am beständigen tiefziehenden Flankenschlag erkenntlich ist.

Diese Merkmale zeigen sich bey einer schon völlig gebildeten Lungenfäule oder Lungenvereiterung, welche zu unterscheiden ist von einzelnen Lungen-Geschwüren, die bey manchen sonst robusten, mit einer starken Reproduktion begabten Pferden oft minder bedeutende Folgen haben, aber als ein sehr wichtiges Uebel anzusehen sind. Die besondern Merkmale bey diesen Lungengeschwüren sind:

1) Ein trockener kurz abgebrochener Husten mit und ohne Brausen, jedoch meistens ohne Brausen.

2) Eine minder hochrothe Färbung der Nasenschleimhaut.

3) Mageres, aber dabey noch lebendiges und kräftiges Ansehen.

4) Ein minder aufgeschürzter Leib und nur wenig veränderter Flankenschlag in der Ruhe.

5) Ein periodisch sich einstellender, gelblich grüner Auswurf aus der Nase, gewöhnlich aber eine trockene nur mit dem gewöhnlichen Nasenschaum versehene Nasenmündung.

Mehrere Schriftsteller nennen dieses die trockene, jenes die feuchte Lungensucht. Den Verf. dünkt, daß die Benennung der Krankheit schon hinlänglich bezeichnend mit Lungen-Geschwür und Lungen-Vereiterung angedeutet ist.

4. Die Brustwassersucht (l'hydropisie de poitrine).

Diese chronische, selten zu heilende Krankheit besteht in einem Austritte von Wasser in der Brusthöhle in Folge von heftiger Lungen-, mehr aber noch von Brustfell-Entzündung.

Sie wird durch folgende äussere Merkmale erkannt:

1) Ein widernatürlich mattes, träges Benehmen sonst thätiger und munterer Pferde, welches so weit geht, daß selbst die härtesten Schläge das anscheinend starke und kräftige Thier nicht in Gang bringen können.

2) Ein ausserordentlich stetes und langsames Haarwechseln, und längere minder glänzende Deckhaare selbst im Sommer.

3) Ein tiefer, ziehender und schwerer Flankenschlag und schwieriges Athmen bey jeder stärkern Anstrengung.

4) Eine ganz blasse Nasenschleimhaut.

5) Ein geschwinderer Puls, weiche und volle Schlagadernschläge und bey der geringsten Be-

wegung deutlich zu fühlende Herzschläge, welche sogar auf der rechten Seite fühlbar werden.

6) Oedematöse und sulzige Geschwüre an der Brust, welche sich auch an andern Theilen zeigen. Geschwollene Füße.

Diese Pferde legen sich nicht viel und stehen bald wieder auf. Ausser obigen Merkmalen bemerkt man, daß sie gerne die Vorderfüsse auseinander stellen und weniger stallen als andere Pferde.

Dieses Uebel ist unheilbar und könnte wohl auch unter die gerichtlich zu berücksichtigendeu Krankheiten aufgenommen werden. Lange widersteht die kräftige Natur manches Pferdes, muß aber doch unterliegen. Die meisten Mittel dagegen sind mehr Palliative.

C. Bauch-Krankheiten.

Da die Eingeweide des Mittel- und Hinterleibes bey den Thieren überhaupt sehr mannichfaltig und verschiedenartig sind, wenn sie gleich alle auf die Erreichung eines Zweckes hinarbeiten, nemlich auf Ernährung und Entleerung des Körpers, so sind auch die Krankheiten derselben eben so verschieden. Man unterscheidet daher Magen- und Darm-Krankheiten, Leber-Krankheiten, Nieren-Krankheiten, Krankheiten der Gebährmutter, der weiblichen und männlichen Zeugungstheile.

1. **Magenschwäche, Unverdaulichkeit,** (indigestion).

Die Unverdaulichkeit ist ein öfters bey den Pferden theils periodisch, theils chronisch eintretendes Uebel, welches dem Gedeihen dieser Thiere hauptsächlich hinderlich ist. Sie äussert sich durch folgende specielle Kennzeichen:

a) Eine magere Leibes-Beschaffenheit auch bey reichlichem gutem Futter, und aufgetriebener Leib.

b) Geringe Ausdauer bey aller scheinbaren Lebhaftigkeit und baldiges Schwitzen, welches einen besondern häßlichen Geruch äussert.

c) Lange Deckhaare ohne schönen Abglanz und von schlechter Färbung.

d) Ein schlechtgeballter, meistens dünner, schlecht verdauter Mist, in welchem öfters ganze Körper angetroffen werden und welcher einen häßlichen Gestank verbreitet.

Dieser Unverdaulichkeit, wodurch der ganze Ernährungsprozeß gestört wird, können verschiedene Ursachen zum Grunde liegen, entweder eine besondere Trägheit und Schlaffheit der Magenfibern oder eine schlechte Beschaffenheit des Magensaftes und der Galle, oder Würmer, die sogenannten Oestrus-Larven, so wie auch anderer Unrath, welcher die ersten Wege verstopft und unthätig macht.

Es giebt auch eine acute Unverdaulichkeit, welche von Ueberladung des Magens herrührt und eine Art von Magenkrampf hervorbringt.

Diese Krankheit entscheidet sich schnell. Das Pferd wird dabey Anfangs sehr unruhig, schaut öfters in die Seite, fängt an zu toben und zu rasen indem es sich niederwirft, wieder aufspringt und toll gebärdet. Man nennt es daher auch den Magenkoller.

Heftige Kopfschmerzen veranlassen diese Art von Tollheit, welche diese heftige Unverdaulichkeit begleitet. Sie kann bey sehr reitzbaren Pferden bey Ueberladung vorzüglich mit grünem starkem Futter leichter eintreten, als man gewöhnlich glaubt.

2. Darmgicht, Darm-Entzündung, (tranchées).

Man unterscheidet zwischen gewöhnlichem vorübergehenden Bauchgrimmen und der eigentlichen Darm-Entzündung, welche bey den Franzosen tranchées rouges, im Deutschen auch rothe Colik genannt wird. Jenes ist nur schnell vorübergehend und hat keine bedeutende Folgen, diese hat folgende äussere Merkmale:

a) Das Pferd zeigt Unruhe, verachtet alles Futter, hat einen trocknen heissen Mund. Es zeigt Fieber und einen heftigen Flankenschlag und schaut oft in die Seite.

b) Bey vermehrten Schmerzen wirft sich das Pferd auf den Boden, springt wieder auf, kratzt und stampft mit den Vorderfüßen. Der Unterleib zeigt sich hart und empfindlich beym Anfühlen. Der Puls ist klein, schnell und hart.

c) Füße und Ohren sind kalt, aber die Haut am Rumpfe ist heiß und trocken. Die innere Haut des Mast-Darms und die innere Augenhaut werden roth. Die Zunge zeigt einen weissen Schaum. Der Leib ist ganz verstopft und wenn Oeffnung erfolgt, so ist der Mist hart, stark schwärzlich gefärbt und nur wenig.

d) Bey zunehmender Entzündung der Gedärme nimmt endlich die Schwäche überhand; wenn die Zufälle am dritten Tage nicht nachgelassen haben, so wird das Pferd von einem Schauer ergriffen, ein kalter Schweiß ergießt sich über die Oberfläche, ein Leichen-Geruch verbreitet sich und das Pferd geht drauf. Bey der Oeffnung findet man die Gedärme in Brand übergegangen.

e) Bey abnehmender Entzündung aber erwärmen sich nach und nach die Extremitäten, die Oeffnung wird besser, der Puls wird voller und der Appetit stellt sich ein, als ein Zeichen der wiederkehrenden Naturkraft.

Die Entstehungsarten und Ursachen der Darmgicht sind sehr verschieden. Die gewöhnlichste aber

besteht in einer jählings erfolgten Abkühlung, wenn Pferde nach starkem Ritte, mitten in der Ausdünstung mit kaltem Wasser begossen, oder wie beym Jagen oder im Kriege zuweilen geschehen mag, wenn erhitzte Pferde durchs Wasser genöthiget werden und das kalte Wasser am Leibe bleibt ohne abgetrocknet zu werden. Eine fernere ist Verstopfung durch unverdautes Futter, z. B. neues Heu u. s. w.

3. Die Ruhr (dyssenterie, grasfondure).

Diese Krankheit besteht in einer Entzündung der Zottenhaut der Eingeweide, wodurch eine vermehrte Schleim-Absonderung entsteht, von welcher die ungereimte Idee der Fettschmelzung herzuleiten ist, welche ehemals die Schmiede hatten. Die Hauptsymptome sind:

a) Oeftere Ausleerung von Schleim mit mehr oder minder heftigem Zwange, wobey aber nur wenig Koth abgeht.

b) Der Mist geht in kleinen harten mit Schaum überzogenen Klumpen ab, welche nicht mehr geballt sind.

c) Abgang von gerinnbarer Lymphe, welche wie Häutchen aussieht, zuweilen von Blut, wovon sie auch rothe Ruhr heißt.

d) Trockner Mund, Mangel an Freßlust und Fieber.

Die Ursachen sind hauptsächlich im schnellen Temperaturwechsel, vorzüglich aber in Hauterkältungen nach starker Erhitzung zu suchen.

4. Der

4. Der Durchfall (diarrhée, cours de ventre).

Er besteht in einer vermehrten Wurmbewegung der Eingeweide und stärkerer Absonderung der wässerigten Flüßigkeit und zeigt die bekannten Merkmale:

a) Oefterer Abgang von flüßigem Mist ohne weiteren Zwang, aber doch mit mehr oder minder Reitz.

b) Dünnleibigkeit und hohle Flanken.

c) Neigung zum Schwitzen.

Die Pferde können dabey ganz munter seyn, ausser der Durchfall seye schon alt und langwierig, in welchem Fall er abmattet und die Kräfte schwächt.

Der Durchfall ist zuweilen symptomatische Folge von vermehrter Gallenabsonderung oder eines verschlagenen Krankheitsstoffes anderer Organe, in welchem Falle er nicht verhindert werden soll.

5. Leber-Entzündung, (inflammation de foie).

Diese Krankheit herrscht zuweilen als Seuche unter den Pferden und ist um so gefährlicher, als die Leber ein großes Eingeweide ist, in welchem die Gallenbereitung und Absönderung vor sich geht. Sie wird an folgenden Kennzeichen erkannt:

a) Das Pferd zeigt Hitze, schnellen Puls, ausserordentlichen Flankenschlag.

b) Trübe traurige Augen und eine gelbliche Färbung der weissen Hornhaut am Auge, so wie auch des Gaumens und der Zunge.

c) Die Gegend wo die Leber liegt, auf der rechten Seite zwischen der zehnten und sechszehnten Rippe, wird empfindlich und läuft etwas auf. Das Pferd kehrt sich öfters mit dem Maule dahin und beleckt sie wohl gar. Das Pferd zeigt Durst, Drücken und Brennen.

d) Der abgehende Mist ist hart und klein geballt, und geht sehr selten ab, zuweilen tritt gänzliche Verstopfung ein. Der Harn ist braun gelblich, sehr trübe und zähe.

Die Ursachen der Leber-Entzündung sind nicht leicht auszumitteln, können jedoch meistens in der Nahrung und Behandlung des Thieres, so wie auch in einem allgemein entzündlichen Zustande der Bauch-Eingeweide liegen. Immer aber sind die Folgen der Leber-Entzündung sehr zu fürchten, weil meistens eine Leber-Verhärtung darauf erfolgt.

6. Leber-Verhärtung, Gelbsucht, (jaunisse).

Die allmählig eintretende Leber-Verhärtung besteht in einer Verstopfung der Gallen-Gänge durch Gallensteine und Würmer oder andere Ursachen, so daß die Galle in der Leber zurückbleibt und dieselbe zum Theil verhärtet, zum Theil aber nothwendig in die Blutmasse zurücktritt, aus welcher sie ausgeschieden worden war. Die äussern Merkmale dieser Krankheit sind folgende:

a) Das Weisse vom Aug wird gelb, so wie auch der Gaumen, das Maul und die Nasenschleimhaut. Der Urin wird so gelb daß er das Papier färbt.

b) Das Pferd ist matt und träge, verliert den Appetit, wird mager und bekommt struppige Haare.

c) Der Mist ist hart, klein geballt und geht sehr beschwerlich ab, meistens leidet das Thier an Verstopfung.

Die Folgen dieser Krankheit sind gewöhnlich sehr zu fürchten und die Heilung ist sehr schwierig, weil auf die Ursache schwer zu wirken ist.

7. Nieren-Entzündung (inflammation des reins).

Diese gefährliche und schwierige Krankheit ist keine so seltene Erscheinung bey den Pferden. Die Entzündung eines zum Leben so nothwendigen Organes ist wegen der Menge des Blutes, welches durch sie dringt, nur zu leicht möglich. Sie hat folgende äussere Kennzeichen:

a) Das Pferd wird zuerst schwer beweglich und äussert Schmerz durch ein österes Zurückschauen in die Seiten.

b) Der Harn-Abgang wird unterdrückt.

c) Der Puls wird hart und schnell, später aber klein und unterdrückt.

d) Bey erhöhter Entzündung stellt das Thier die Hinterbeine weit auseinander und zeigt steten Drang zum Stallen.

c) Wenn das Thier in der Nieren-Gegend gedrückt wird, so schüttelt es sich und schaudert. Auch zeigt sich daselbst Hitze.

Der Ausgang der Krankheit geschieht entweder durch Zertheilung oder Brand. Im erstern Falle kann das Thier allmählig harnen, woben ein trüber schleimiger Harn abgeht. Die Schmerzen nehmen ab und mit ihnen das Fieber. Wenn hingegen die Entzündung in Brand übergeht, so zeigen sich kalte Schweiße mit zunehmender Schwäche.

Die Ursachen sind schnelle Temperaturwechsel, harntreibende reitzende Mittel und eine besondere Reitzbarkeit der Nieren, mittelst welcher leicht ein allgemeines Fieber sich auf dieselbe wirft.

8. Harnblasen-Entzündung (inflammation de la vessie).

Die Harnblase erliegt zuweilen einer Entzündung entweder an ihrem Halse d. h. an ihrer Mündung, oder sie selbst wird entzündet, oder es findet beydes zugleich statt.

Im ersten Falle, nemlich bey Entzündung des Blasenhalses, zeigen sich folgende Symptome:

a) Ein beständiger schmerzhafter Drang zum Stallen, ohne daß jedoch eine Entleerung der Blase vorgehen möge.

b) Eine starke Ueberfüllung der Blase, welche vom Mastdarme aus gefühlt werden mag.

c) Unterdrückter Puls und kalte Extremitäten.

Bey dem männlichen Pferde ist dieses Uebel weit schlimmer als bey der Stutte.

Die Entzündung der Harnblase selbst wird durch folgende Merkmale erkannt:

a) Das Thier stallet sehr oft.

b) Die Blase zeigt sich leer und erhitzt, wenn sie vom Mastdarme aus untersucht wird.

c) Das Fieber ist zuweilen ziemlich stark und kann bey hitziger Constitution und durch besondere Verumständung auch der Brand daraus entstehen, wodurch das Uebel lebensgefährlich wird. Im gewöhnlichen Falle aber kann die Zertheilung leicht bewirkt werden. Immerhin ist aber zu fürchten, daß eine Schwäche in der Harnblase zurückbleibe, wodurch der sogenannte Lauterstall entsteht, ein Uebel das zur Harnruhr führen, dem Pferde die besten Säfte rauben und zu einer allmähligen Abmagerung disponiren kann. Blutharnen ist auch zuweilen Folge einer Vereiterung in der Harnblase und ein schlimmes Uebel. Wenn aber der Blasenhals so wie die Blase selbst in einer allgemeinen Entzündung mit begriffen ist, wobey meistens die Nieren und Harngänge, d. h. das ganze Harn-System mit leidet, so ist dieser Fall von der eigentlichen Nieren-Entzündung wenig oder gar nicht zu unterscheiden.

9. Harnruhr (diabètes), wenn der Lauterstall chronisch und einheimisch wird, so entsteht die Harnruhr daraus, welche an folgenden Kennzeichen erkannt wird:

a) Ein sehr häufiges Harnen.

b) Der Harn ist milchig mit starkem Bodensatz und enthält viel Zuckerstoff.

c) Schwäche und immerwährender Durst.

d) Abmagerung und schneller Puls.

Die Ursache wird von den Engländern in einer veränderten und erkrankten Verdauungskraft gesucht, allein dem Verf. scheint noch die zweyte Hauptursache in der erkrankten Harnabsonderung selbst zu liegen; dieses Uebel gehört unter die häufigern des Pferdes, doch muß man nicht alle milchige Harnabsonderung für Harnruhr ansehen.

10. Entzündung der Gebährmutter, (inflammation de la matrice).

Eine gefährliche Erscheinung bey den Mutterstutten ist die Entzündung der Gebährmutter, sie äussert sich meistens nach dem Verwerfen durch folgende Kennzeichen:

a) Große Schwäche und Mattigkeit, unterdrückter Puls.

b) Kalte Extremitäten und öfteres Schaudern.

c) Oefteres schmerzhaftes Stallen.

Die Ursachen sind gewaltsames Verfahren beym Gebähren, schwere Geburten und öfteres Verwerfen. Der Brand ist nur zu oft der traurige Ausgang dieser Krankheit und äussert sich vorher durch kalte Schweiße.

11. Vorfall der Gebährmutter (chûte de la matrice).

Dieses Uebel zeigt eine allgemeine Schwäche in den Bändern der Gebährmutter an und wiederholt sich leicht, wenn es einmal Statt gefunden. Indessen ist es für den Augenblick nicht gefährlich, aber solche Stutten sind als Mutterstutten nicht mehr wohl brauchbar.

12. Hoden-Entzündung (inflammation des bourses).

Dieses Uebel ist zwar der Entstehung nach äusserlich, ergreift aber den ganzen Organismus durch ein mehr oder minder heftiges Fieber. Es äussert sich

a) Durch eine starke Hitze und Geschwulst der Hoden.

b) Durch mehr oder minder starken Flankenschlag und aufgezogene Weichen.

c) Durch Verstopfung und Erhitzung des Darmkanals wegen der Mitleidenschaft.

Die Ursachen sind meistens Schläge, Stöße und Hiebe auf die Hoden. Vereiterung oder gar Brand sind die bösen Folgen solcher Mißhandlun-

gen, welche das Leben des Thiers schon öfters in Gefahr gesetzt haben.

13. Der Saamenfluß, (la gonorrhée).
Ein öfteres Uebel der Beschäler und Zucht-Hengste, welches sich durch einen Abgang des Saamens mit oder ohne Erection zeigt. Wenn diesem Uebel nicht Einhalt gethan wird, so entsteht Schwächung und Abmagerung des Thieres. Die Ursachen sind in einem Mißbrauch des Zeugungsgeschäftes vorzüglich bey Probier-Hengsten, in einem allzufrühen und übermäßigen Zulassen, und im Gebrauche von erhitzenden Arzneymitteln zu suchen.

Capitel 3.

Aeussere Merkmale der ansteckenden Krankheiten.

Das Pferdegeschlecht ist zwey Haupt-Contagien unterworfen, welche öfters verheerend unter demselben einreissen und bis jetzt noch nicht mit allgemeinem Erfolge durch irgend ein Mittel überwältigt werden konnten. Sie heißen der Rotz und der Wurm.

Man rechnet zwar auch unter die ansteckenden Krankheiten die verdächtige Druße, allein schon ihre Benennung beweist, daß man nicht weiß, wohin dieser Krankheitszustand zu rechnen sey, und es zeigt

sich bald ob derselbe ein wirklicher Rotz oder nur eine bösartige Drutze war. Immerhin mag diese Distinction von Nutzen seyn, indessen kann man die verdächtige Drutze entweder als einen Anfang der Rotzkrankheit betrachten und somit füglich zu letzterer rechnen; oder als eine Ausartung der Drutzenkrankheit, welche den Charakter der letztern noch sehr an sich trägt, und noch nicht ein förmlicher Rotz genannt werden kann. Dieser Uebergang der Drutze in Rotz beweist im Allgemeinen die Verwandtschaft beyder Krankheiten. Eben so kommen Rotz und Wurm in ihrer Natur ebenfalls sehr überein, wenn sie sich gleich anders äussern.

1. Der Rotz (la morve).

Der Rotz ist eine Krankheit des einsaugenden oder Lymphen-Systemes, durch welche vorzüglich die Kopf und Halsdrüsen so wie auch die Nasenschleimhaut, Lungen und Hirnhöhle unmittelbar angegriffen werden und welche eine allmählig in verschiedenen Stuffenfolgen eintretende Verderbniß und Auflösung der Säfte zur Folge hat.

Diese traurige Krankheit hat folgende charakteristische Merkmale:

a) Die Drüßen im Kehlgange sind ganz verhärtet und fest anliegend an den Kinnladen, während dieselben bey der gewöhnlichen Drutze weicher und stets von den Kinnladen abzusondern sind.

b) Der Ausfluß aus der Nase ist grünlich gelb, klebrig, stinkend und so scharf, daß er Haut, Fleisch und Knochen angreift und mit Blut sich untermengt.

c) Die Nasenschleimhaut hat ein gelblich rothes schmutziges Ansehen und ist mit kleinen Geschwüren bedeckt, welche sich in den Stirnhöhlen, in dem Gehirn, in der Brusthöhle und in den Lungen ausbreiten.

d) Wenn der Rotzeiter in das Lymphensystem eines gesunden Pferdes aufgenommen wird, so wird dieses davon angesteckt; nicht so wenn derselbe verschluckt wird, wohl aber wenn er mittelst Beriechens an die Nasenschleimhaut, in die Stirn und Brusthöhle gebracht wird. Der Rotz unterscheidet sich seinem Verlaufe nach in den chronischen und in den acuten. Jener kann oft viele Monate mit abwechselndem Erfolge dauern, dieser hingegen kann in wenigen Tagen dem Leben des Thieres ein Ende machen.

Die Entstehungsart dieser furchtbaren Krankheit ist zweyerley, nemlich durch eigene Entwicklung oder durch Ansteckung. Bey jener Entstehungsart ist der Rotz noch schwerer heilbar als bey dieser.

Die Ursachen der eigenen Entwicklung des Rotzgiftes sind übermäßige Anstrengung bey schlechter Nahrung, Kälte und Unwetter, daher die plötzliche Entstehung des Rotzes im Felde unter der Rei-

teren, welche zwar Anfangs ihrem Ursprunge nach epidemisch ist, aber sodann schnell contagios wird.

2, Der Wurm, auch Hautwurm, (le farcin).

Der Wurm ist ebenfalls eine Krankheit des Sauggefäß-Systems, in welcher vorzüglich die einsaugenden Gefäße der Haut angegriffen werden, welche aber gleichfalls eine allmählige Auflösung der Säftemasse zur Folge hat.

Man siehet schon hieraus die nahe Verwandtschaft beyder Contagien des Pferdegeschlechtes. Der Hautwurm unterscheidet sich aber äusserlich durch folgende Kennzeichen:

a) Es bilden sich an verschiedenen Theilen der Oberfläche auf der Haut harte kleine Knoten, welche wie an einer Schnur in gewissen Entfernungen an einander gereiht sind. Diese Wurmbeulen schwellen zu einer verschiedenen Größe an und gehen nach und nach in Eiterung über. Sie entstehen meistens zuerst an den Extremitäten entweder am Kopfe oder an den Hinterfüßen und verbreiten sich sodann über den ganzen Körper.

b). Die Wurmgeschwüre, welche hieraus entstehen, sind verschieden bösartig je nach der Beschaffenheit des Eiters welcher daraus hervorkommt.

c) Wenn der Wurmeiter einem gesunden Pferde beygebracht wird, so entsteht bey demselben die gleiche Krankheit.

d) Mit zunehmender Krankheit magert das Pferd immer mehr ab und verliert Munterkeit und Lebenskraft.

Der Hautwurm hat auch einen chronischen und einen acuten Verlauf. Wenn sich nemlich die Wurmbeulen schnell verbreiten und anschwellen, so wird dieß der fliegende Hautwurm genannt, welcher wie der hitzige Roz um so gefährlicher ist, als er schneller um sich greift.

Roz und Wurm gehen öfters wechselsweise in einander über und erhärten durch diese Uebergänge ihre nahe Verwandtschaft.

Die Entstehungsart ist ebenfalls sehr ähnlich, auch ist der Wurm mit der Drußen-Krankheit in einem ähnlichen Uebergangs-Verhältniße wie der Roz.

Anmerk. des Verf. Von dieser Krankheit haben wir sehr interessante Belehrungen durch den königlich Bayerschen Herrn Gestüttmeister Ammon in Rohrenfeld zu erwarten.

Capitel 4.

Aeußere Krankheits-Anzeigen, Gebrechen und Fehler, welche nach den Verordnungen verschiedener Länder den Pferdekauf rückgängig machen.

Unter die Krankheiten, welche den Pferdekauf in verschiedenen Ländern rückgängig machen, gehören: 1. Die ansteckenden Krankheiten. 2. Die weniger offenbaren versteckten Uebel, Gebrechen und Krankheiten, welche mehr oder minder tödtlich sind. 3. Die mehr oder minder versteckten Gebrechen, welche nicht tödtlich sind, aber sonst am Gebrauch des Pferdes hindern und dessen Werth herabsetzen.

Unter die ansteckenden Krankheiten rechnet man hauptsächlich den Rotz und den Wurm.

In dem vorigen Capitel haben wir schon die Anzeigen dieser Krankheiten beschrieben, indessen haben beyderley Krankheiten, welchen wohl ähnliche organische Ursachen zu Grunde liegen, oft sehr verschiedene und mehr oder minder versteckte Effecte, daher ist es nothwendig, daß beym Pferdehandel schützende Verordnungen für den Einkäufer statt finden; da dessen Schaden nicht nur in Absicht auf das eingekaufte Pferd, sondern auch in Absicht auf die durch dasselbe angerichtete Ansteckung doppelt bedeutend wird, so wäre es billig, daß wenn die Anwesenheit großer verdächtiger Krankheitssymptome

schon beym Einkaufe zu erweisen ist, der Verkäufer nicht nur für das verkaufte oder umgetauschte Pferd, sondern auch für den angerichteten Schaden nach einer gerichtlichen Schätzung verantwortlich gemacht würde.

In der Schweiz, namentlich in der Bernerschen Gerichtssatzung, werden diese ansteckenden Krankheiten unter dem Ausdruck Hauptmürdig begriffen. Ueberall aber gehören diese unter die Hauptmängel welche den Kauf rückgängig machen.

Unter die Hauptmängel der zweyten Art, welche zwar nicht ansteckend, aber doch mehr oder minder versteckt und tödtlich werden können, rechnet man: 1. Die Lungenfäule. 2. Den Koller. 3. Die fallende Sucht. 4. Die Dämpfigkeit, Dampf auch Bauchstößigkeit, Bauchbläsigkeit, Herzschlechtigkeit, auch Haarschlechtigkeit.

Die Lungenfäule ist eine oft sehr versteckte Krankheit, welche meistens nur durch genaue thierärztliche Untersuchung erkannt wird, denn es kann ein Pferd bereits eine ganz angesteckte und in starker Fäulung begriffene Lunge haben und doch nur einen periodischen Auswurf zeigen, welcher dem Käufer erst bey seiner Erscheinung die Augen über den Zustand des Pferdes öffnet. Die genaue Kenntniß des Flankenschlages und der Beschaffenheit der Nasen-

schleimhaut ist nicht jedermanns Sache, daher ist es billig, daß der Einkäufer durch gerichtliche Verordnung vor Schaden geschützt werde. Allein die Lungenfäule ist in den meisten Staaten Deutschlands kein gerichtlicher Hauptmangel, außer er würde unter dem Dampf oder Herzschlechtigkeit begriffen, welches aber noch keine Lungenfäule sondern eine blose Engbrüstigkeit ein Asthma ist. In der Schweiz aber, namentlich in der Bernerschen Gerichtssatzung, ist die Fäule als ein besonderer Hauptmangel neben der Bauchstößigkeit mit allem Rechte angeführt.

Wenn je eine Krankheit einer gesetzlichen Gewährleistung bedarf und als Hauptmangel angeführt zu werden verdient, so ist es der Koller oder Kolter, vorzüglich aber der sogenannte stille Koller. Diese Krankheit verbirgt sich zuweilen auf einen solchen Grad, daß man gänzlich getäuscht werden kann und ein vollkommen fehlerfreyes gesundes Pferd zu kaufen vermeint. Alle Kennzeichen dieser Kollerart verschwinden zuweilen bey einer gewissen Behandlung und zu einer gewissen Jahreszeit. Nur die Schwere des Kopfes, die Unbehülflichkeit und Ungeschicklichkeit der Glieder, so wie auch daß dergleichen Pferde häufig sich mit aller Gewalt mehr auf eine Seite wenden, sind Anzeigen, welche nie gänzlich vertilgt werden können und beweisen, daß bereits eine organische Ver-

änderung vorgegangen ist, welche das Uebel unheilbar und stets wiederkehrend macht. Die Art, wie sich das Pferd dabey benimmt, giebt dem Kenner bald Gewißheit, welcher dann das Uebel von natürlicher Ungeschicklichkeit oder bösem Willen und Eigensinn zu unterscheiden wissen wird. Allein der Laye in der Kunst und der oberflächliche Beobachter wird dennoch leicht getäuscht und verleitet. Daher ist in allen deutschen Gerichtsverordnungen der Koller als Hauptmangel angeführt. Nur in der Schweiz, namentlich in der Bernerschen Gerichts-Satzung, ist dießfalls eine sehr wichtige Lücke und geschehen daher häufig bedeutende Betrügereyen, indem die Roßmäckler diesen Mangel in der gedachten Gerichts-Satzung gar wohl kennen und benutzen. Der tolle Koller so wie auch der dumme Koller sind minder schwer erkenntlich als der stille, doch gehören sie ebenfalls unter die Hauptmängel, um so mehr als vorzüglich der erste zu großen Unglücksfällen Veranlassung geben kann.

Die fallende Sucht ist mit dem Koller mehr oder minder verwandt' und verbirgt sich ebenfalls gänzlich, indem solche Pferde nur periodisch unter gewissen Umständen davon befallen werden. Sie verdient daher sehr unter die gerichtlich anzuerkennenden Hauptmängel aufgenommen zu werden. Sie ist auch wirklich in den meisten deutschen Gerichts-

Ver-

Verordnungen als solches aufgeführt, namentlich in den Großherzoglich Badischen, Sächsischen u. s. w. Landen. In der Schweiz hingegen, namentlich in obengedachter Bernerschen Gerichts-Satzung, ist wieder nichts davon zu finden.

Die Dämpfigkeit oder Bauchstößigkeit ist ein allgemein anerkannter Hauptmangel. Die Kennzeichen dieses Uebels sind oben schon beschrieben worden, das Hauptmerkmal ist das stoßweise erfolgende Aus- und Ein-Athmen. Die Kenntniß und nähere Beobachtung des Flankenschlages und der Nasenschleimhaut ist in dieser Beziehung eine wichtige Sache. Ein hoher Grad von Bauchstößigkeit ist zwar nicht schwer erkenntlich, allein der Uebergang in den Dampf, der Ansatz dazu ist schon schwieriger zu entdecken und wichtig genug beym starken Gebrauch des Pferdes.

Die dritte Art von Hauptmängeln begreift zwar nicht eigentlich tödtliche, aber doch solche versteckte, oder nicht offenbare Gebrechen und Fehler, welche den Werth des Pferdes bedeutend herabsetzen.

Darunter gehören: 1. Gewisse Augenfehler. 2. Taubheit oder Gehörlosigkeit. 3. Krätze, Räude, Krebsgeschwüre und Fisteln. 4. Das sogenannte Pfeiffen. 5. Das Späthigseyn.

Unter die Augenfehler, welche als Hauptmängel paßiren, gehören: a) die periodischen Augenent-

zündung oder Mondblindheit. b) Der schwarze Staar oder die Staar-Blindheit.

Die Mondblindheit ist als periodisch eintretende Entzündung des Auges ein versteckter, dem Käufer leicht zu verheimlichender Fehler; wenn gleich die Abwesenheit der Haare an den Augenliedern und andere Kennzeichen an dem äussern und innern Auge den Kenner allenfalls auf die Spur bringen können, so kann doch der Laye leicht getäuscht werden. Es ist also billig, daß er vor Betrug dießfalls geschützt sey. In den meisten deutschen Ländern ist daher die Mondblindheit ein Hauptmangel. In der Schweiz, namentlich in der Berner Gerichts-Satzung, vermißt man diesen Hauptmangel.

Die Staarblindheit ist nun ein zwar leichter zu entdeckender Gesichtsfehler, weil das Pferd dabey sich ganz besonders benimmt und der starre Blick mit weit geöffnetem Augstern das Uebel auch dem Layen erkenntlich machen kann. Sie ist daher nur in einigen besondern Provinzial-Verordnungen Deutschlands als Hauptmangel anerkannt.

Die Taubheit ist gleichfalls als ein leicht zu erkennender und minder wichtiger Fehler nur in wenigen Gerichts-Verordnungen als Hauptmangel aufgenommen worden.

Die Krätze und Raude so wie auch die Krebs-Geschwüre und Fisteln sind mehr oder minder ver-

steckte Uebel, welche zwar nicht ganz mit Unrecht als Hauptmängel in mehrern deutschen Verordnungen erscheinen, namentlich in den Großherzoglich Badischen, Sächsischen u. s. w. Ländern. Allein dem aufmerksamen Käufer sollen solche Schäden doch nicht entgehen, daher können sie nicht wohl als Hauptmängel gelten.

Die sogenannten Pfeiffer sind oben schon ihren Merkmalen nach beschrieben worden und werden nur in Frankreich unter die cas redhibitoirs gerechnet. Dieser Fehler ist in Frankreich unter dem Namen cornage oder sifflage bekannt. Das Pfeifen der Pferde ist bekanntlich mehr eine Beeinträchtigung in der Luftröhre als ein Fehler der Lunge und wird erst erkannt, wenn das Pferd eine ziemliche Zeit und stark getrabt worden.

Das Späthigseyn wird nur in der Schweiz, nicht in Deutschland und andern Ländern, als Hauptmangel angesehen. In der Berner Gerichtssatzung ist dieser Fehler als Hauptmangel angeführt. Wenn man auch wirklich bedenkt, wie wenig Leute eine genaue Kenntniß von den Fehlern und dem Mechanismus des Sprunggelenkes haben, und auf der andern Seite wie nachtheilig dieses Gebrechen in Hinsicht der Brauchbarkeit des Pferdes ist, so daß es dessen Werth bedeutend vermindert; so kann man nicht in Abrede seyn, daß es nicht unbillig wäre, wenn

eine Entschädniß für diesen Mangel anerkannt würde, welches aber in keiner deutschen Verordnung der Fall ist. Doch wäre zu wünschen, daß in der Berner Gerichts-Satzung die Art des Späthigseyns und was eigentlich darunter verstanden wird, näher angegeben wäre; denn da es mehrere Spatharten giebt, so sollte genau die Art derselben bestimmt seyn: ob z. B. Hahnentritt, Untersatz, Blutspath darunter verstanden ist, oder ob alle diese verschiedenen Spatharten als Hauptmängel gelten sollen. Im Allgemeinen gilt aber hier auch die Bemerkung, daß diese Schäden an den Sprung-Gelenken als äusserlich wohl erkenntlich, nicht als gerichtlicher Hauptmangel angesehen werden können.

Andere Gebrechen und Fehler, welche sich nach dem Urtheile mehrerer Thierärzte und Kunstverständigen zur Klage qualificiren, wären: 1. Der sogenannte grüne Staar. 2. Alte Lähmungen, welche sich nur auf hartem Boden äussern. 3. Oeftere Colik-Anfälle. 4. Ein Klopf- oder Spitz-Hengst, auch Kiber. 5. Der Saamenstrang- oder Hodensack-Fistel. 6. Das Stettigseyn. 7. Das Koppen oder Krippenbeißen. 8. Wenn sich ein Pferd nicht auf dem gewöhnlichen Wege beschlagen läßt.

Der sogenannte grüne auch graue Staar, bekanntlich eine Verdunkelung der Kristall-Linse, ist ein sehr be-

deutender Haupt-Fehler, welcher allerdings zu einem gerichtlichen Hauptmangel sich qualificirt, vorausgesetzt, daß derselbe nicht durch starke Erhitzung in der Währschaftzeit durch den Käufer selbst veranlaßt worden. Wenn dieses nicht erweislich ist, so ist der Schaden des Käufers so bedeutend, indem ein solches Pferd an seinem innern Werthe über zwey Drittheile einbüßt, daß die Rückgabe vor dem Gerichte als höchste Billigkeit in die Augen leuchtet.

Alte Lähmungen, welche sich nur auf hartem Boden äussern, sind ebenfalls für den Käufer höchst unangenehme Erscheinungen, indessen ist die Ursache derselben oft sehr schwer auszumitteln, auch schwer zu erweisen, ob der Schaden alt oder neu sey. Ist hingegen beym Einkauf schon die Lähmung bemerkt worden, so kann die Rückgabe in der Währschaftzeit dem Kläger billigerweise nicht versagt werden, indem solche Lähmungen nicht nur den Gebrauch des Pferdes unmöglich machen, sondern auch den Werth desselben vermindern. Im Allgemeinen können jedoch solche Lähmungen nicht als Hauptmängel gelten, da sie denn doch vom Käufer erkannt werden können.

Oeftere Colik-Anfälle sind hingegen mehr zufällig zu nennen und hängen viel von der Behandlungsart ab, daher sie als Hauptmangel nicht wohl angenommen werden können.

An einem Klopf = oder Spitz = Hengst kann mancher Käufer eine sehr unangenehme und öfters gefährliche Acquisition machen, indem diese halbcastrirten Pferde noch hitziger und gewaltthätiger auf Stutten zu seyn pflegen, welches auf Reisen unangenehme Zufälle geben kann. Indessen ist denn doch ein Klopfhengst nicht unschwer zu entdecken und daher auch nicht als Hauptmangel anzusehen.

Der Saamenstrang= oder Hodensack=Fistel kann zwar leicht verheimlicht werden und ein Pferd lange daran leiden ohne daß man es weiß, weil man diese Gegend des Pferdekörpers selten genau besichtiget. Daher wäre dieses Uebel einerseits wohl zur Rückgabe geeignet wenn es dem Käufer beym Contracte verborgen gehalten worden, anderseits aber wäre denn doch die Entdeckung des Uebels gar wohl möglich.

Das Stettigseyn ist in mehreren Gerichtsverordnungen als Hauptmangel aufgenommen, namentlich in der herzoglich Sachsen=Gothaischen Verordnung und andern, wo es auf folgende Weise näher beschrieben wird: wenn nemlich das Pferd von selbst stille steht und durch keinerley Mittel von der Stelle gebracht werden kann. In andern Verordnungen ist das Durchgehen ebenfalls als Hauptmangel angeführt. Beyderley Untugenden sind indessen nur für den Käufer in der Währschaftzeit

als Motive zur Rücknahmklage anzuführen, in sofern er beweisen kann, daß dieselben nicht erst bey ihm entstanden, sondern schon zur Zeit des Contractabschlusses statt gefunden haben. Denn ein Pferd kann in gar kurzer Zeit stettig gemacht werden, wie dieß die Erfahrung oft lehrt.

Das Koppen oder Krippenbeißen ist eine große Untugend, weil es alle Pferde in einem Stalle nachahmen und so auf diese Weise ein ganzer Stall in kurzer Zeit aus Koppern bestehen kann, wenn nicht kräftige Gegenanstalten getroffen werden. Das Koppen kann von manchen Roßtäuschern auf einige Zeit dem Pferde durch Feilen an den Zähnen und adstringirende Einreibung am Zahnfleische vertrieben werden. Aber bald kehrt diese alte eingewurzelte Unart mit erneuter Gewalt wieder. Indessen kann das Koppen an den abgeriebenen Zangen- und mittleren Schneidezähnen erkannt werden.

Der Fehler des schwierigen Beschlagens aber kann ebenfalls nicht als besonders zur Klage berechtigend angesehen werden, da derselbe beym Einkaufe leicht zu entdecken ist, ein Pferd auch leicht beym Beschlagen verdorben werden kann, das vorher sich ganz ruhig hat beschlagen lassen.

Abschnitt V.

Vorsichtsregeln beym Einkaufe der Pferde.

Die Regeln der Vorsicht beym Pferdekauf werden wohl von jedem der nur einigermassen mit Pferden zu thun hat, als nothwendig anerkannt werden. Die Erfahrung lehrt, daß kein Einkauf schwieriger ist und mehr Einsicht erfordert, als der dieses wichtigen Hausthieres. Es ist die allgemeine Erfahrung, daß in keinem Handel so wenig Aufrichtigkeit und Zutrauen erweckendes Betragen herrscht, als in diesem, und das Sprichwort gilt hier in seiner ganzen Ausdehnung: Trau, schau, wem. Man muß sich bestimmt vornehmen nur seinen eigenen Augen, in sofern dieselben einige Uebung haben, zu trauen, denn die Betheurungen der meisten Pferdehändler verdienen wenig oder gar keinen Glauben. Aber auch den eigenen Augen muß man nicht zu viel trauen, und es ist immer gerathen und klug, wenn ein nicht ganz Eingeweihter in der Pferdekenntniß einen Sachverständigen Praktiker dabey zu Rathe zieht.

Die Regeln beym Pferdeverkauf können füglich nach den vier Abschnitten dieses Werkes eingetheilt werden :

1) In Regeln über die äussern Unterscheidungs-Merkmale des Pferdes.

2) In Regeln über die Bewegungen und den Mechanismus des Pferdes.

3) In Regeln über den Charakter und die Intelligenz desselben.

4) In Regeln über dessen Gebrechen und Krankheiten.

Capitel 1.

Regeln beym Pferdekauf in Absicht auf die äussern Unterscheidungs-Merkmale dieses Hausthieres.

Die Verschiedenheiten und Abweichungen in Absicht auf Farbe und Haare sind jedem Layen leicht erkenntlich, auch ist dieses ganz Geschmackssache, der eine liebt diese, der andere jene Farbe mehr. Allgemeine Regeln über die größern und geringern Eigenschaften dieser oder jener Farbe lassen sich nicht wohl angeben, so viel man darüber auch behaupten mag. Es giebt gute und schlechte Pferde unter allen Farben.

Indessen ist ein nicht zu verachtendes Zeichen der feinern Race eines Pferdes ein feines kurzes

Haar, vorzüglich ist die Feinheit der Schopf- und Kammhaare zu prüfen.

In Absicht auf den Bau, die Proportionen und Conformation der einzelnen Theile des Pferdes muß sich der Verf. auf das im ersten Theile ausführlicher Gesagte beziehen. Indessen wollen wir in dieser Beziehung folgende Hauptfehler zur nähern Prüfung wiederholt ausheben:

a) Der Schweinskopf und allzugebogene Kopf mit Schweinsohren rc. sind als zwey Extreme zu betrachten, welche dem Eindrucke des Ganzen sehr schaden.

Ein allzuschwerer, dicker auch langer Kopf mißfällt allgemein, vorzüglich am Reitpferde.

b) Ein allzukurzer, tiefangesetzter und verkehrter Hals, so wie auch ein schwerer Hals, sind mit einem angenehmen Reitdienste unverträglich.

c). Eine schmale allzuenge Brust ist für jeden Dienst als ein mehr oder minder bedeutender Fehler anzusehen.

d) Ein allzulanger, vorne gesenkter und senkrückiger Leib hat vorzüglich für den Reitdienst den Nachtheil, daß solche Pferde leichter stürzen, und schwerer ins Gleichgewicht zu bringen sind. Ferner sind tiefe Nieren und hohle Flanken mehr oder minder bedeutende Formfehler.

e) Ein abschüßiges Kreuß und schmale Lenden.

f) In Absicht auf die Beine gilt: daß allzu-hohe Füße als ein Hauptfehler gelten. An den Vorderbeinen aber sind besonders noch folgende Fehler bemerklich:

1. Die Vorbügigkeit oder ein zu geringer Winkel im Buggelenke.

2. Die Vorbügigkeit oder Schwäche im Vorder-knie, man nennt es auch bocksbeinig oder katho-lisch, so wie auch gedrosselte Knie.

3. Die auswärtsgestellten Beine oder die Tanzmeister.

4. Die Ueberköthung auch Ausköthung, das Ueberstüßigseyn.

5. Allzulange durchtretende Fesseln.

6. Zwanghüfe, Vollhüfe und Schaufel-hüfe, auch Platthüfe.

An den Hinterbeinen bemerkt man aber fol-gende Fehler:

1. Lange und schwache Schenkel oder sogenannte Froschlenden.

2. Säbelbeinige und kuhlätsche Hinter-füße.

3. Schmale schwache Sprung-Gelenke.

4. Engköthige und überstüßige Unterfüße.

5. Schwache durchtretende Fesseln.

6. Allzuschmale oder Eselshüfe und ihr Gegensatz: Platthüfe.

Vor allen diesen Fehlern in Bau und Proportionen hat man sich je nach dem Gebrauche und Werthe des Thieres mehr oder minder zu hüten. Die nähern Bestimmungen und Gründe wolle man im ersten Bande nachschlagen.

Eine Hauptregel bey Beurtheilung des Baues der Proportionen und der Conformation des Pferdes ist endlich vorzüglich die, daß man das Pferd nicht nur in denen für den Pferdhändler vortheilhaften Stellungen bergan mit ausgestreckten Beinen betrachte, sondern daß man das Pferd auch in seiner ganz natürlichen Stellung mit senkrechten Beinen und auf waagrechtem Boden untersuche.

In Absicht auf das Alter muß man sich niemals auf die Versicherungen der Roßhändler verlassen. Eine praktische Beurtheilung des Alters aus den Zähnen kann und muß man sich zu erwerben trachten, wozu die Abhandlung im ersten Bande als Leitfaden ausführliche Anleitung giebt.

Capitel 2.

Regeln in Absicht auf den Mechanismus, die Bewegfähigkeit und das Gangwesen der Pferde.

Die Erfahrung lehrt, daß auch anscheinend schöne und wohlgebaute Pferde, welche so ziemlich frey von den eben angeführten Fehlern der Form und des Baues sind, denn doch noch beym Gehen und im Gebrauche der von ihnen gehegten Erwartung nicht entsprechen. Daher ist es nothwendig, daß man beym Pferdekauf das Gangwesen als eines der wesentlichsten Erfordernisse genau untersuche und prüfe ob das Pferd keinen der folgenden Hauptmängel besitze:

1. Ein schwerfälliger Gang, (allure lourde, pesante.) Sowohl beym Reit- als Fahrdienste ist ein leichter Gang des Pferdes eine sehr empfehlenswerthe Eigenschaft, vorzüglich wegen der bessern Ausdauer und weil ein schwerfälliger plumper Gang stets einen schlechten Mechanismus und wenig Vermögen anzeigt. Mit dem Ausdrucke: schwerfälliger Gang, bezeichnen wir den Gang der Pferde, welche ihre Knochen nicht viel brauchen und ihren Körper gleichsam ohne Federung fallen lassen, diese Pferde sind meistens auch bärentalpige Sandtreter.

2. Die sogenannten Pflastertreter, (tapeurs, batteurs de pavé). Diese Pferdeart er-

scheint sehr brillant und thätig, sie gebrauchen aber ihre Knochen übermäßig bey einer allzustrengen Hebung und haben deßhalb in die Länge wenig Ausdauer, sind nur zu kleinen Spatzierfahrten gut. Es können allerdings darunter schöne Kutschenpferde für die Straßen der großen Städte sich finden, aber nicht leicht für größere Reisen und Anstrengungen.

3. Die sogenannten Sandtreter, mit durchgehenden Fesseln (aux paturons lâches), haben wenig Federkraft in den Fesseln, welche allzu nachgiebig sind.

4. Das Streifen oder Anschlagen (se couper), tritt bey engköthigen Pferden öfters sowohl vorne als hinten ein, und kann leicht an den fehlenden Haaren an den innern Seiten der Köthengelenke entdeckt werden.

5. Das Fuchteln (billarder), ist ein Fehler in der Bewegung der Vorderfüße, bey welcher diese auswärts geworfen werden.

6. Das Kreutzen (se croiser), ist ein Fehler in der Bewegung der Vorderfüße, bey welchem dieselben einwärts geworfen werden.

7. Das sogenannte Schmieden, in die Vordereisen hauen (forger), ist eine sehr unangenehme Erscheinung, welche meistens bey kurzleibigen und säbelbeinigen Pferden eintritt. Diese Pferde hauen sich öfters, wenn sie ermüden, die Vordereisen

ab, welches ein großer Uebelstand auf Reisen ist, auch können sie sich leicht an den Vorderballen beschädigen und lähmen.

8. Abgenutzte schwache Vorderfüße oder Unsicherheit (cheval usé sur le devant), ist eine wichtige Sache für den Reitdienst.

9. Abgenutzte schwache Hinterfüße (cheval usé par derrière). Beyderley Gebrechen können gar wohl auf einem Ritte durch das Gefühl des Reiters entdeckt werden, wenn anders das Auge nicht bereits schon einige Anzeigen davon erlangt hat.

Um zur Erkenntniß aller dieser Fehler zu gelangen muß man aber, wenn es ein Reitpferd seyn soll, das Pferd auf einem hinlänglich weiten Ritt probieren, und wenn es Fuhrpferde sind, dieselben einspannen, und sich stets vornehmen, kein Pferd einzukaufen ohne es vorher auf alle Weise und Wege probirt zu haben.

Capitel 3.

Regeln in Absicht auf den Charakter und die Intelligenz der Pferde.

Die Erfahrung lehrt aber ferner, daß schöne wohlgebaute Pferde mit gutem Gangwesen und vieler Dienstfähigkeit denn doch der Erwartung nicht entsprechen, weil sie in Absicht auf Charakter und Intelligenz nichts taugen. In dieser Beziehung sind folgende Hauptfehler sorgfältig zu entdecken und zu scheuen:

1. Das falsche, heimtückische, lasterhafte Pferd ist eine sehr unangenehme und sehr gefährliche Acquisition bey allen übrigen noch so schönen Eigenschaften. Die Erkenntniß dieser Bösartigkeit des Pferdes ist nicht schwer. Schon das Minen- und Gebehrdenspiel desselben ist sprechend und zeigt die Abneigung und den Haß des Pferdes gegen den Menschen. Aber der nähere Umgang giebt noch überzeugendere Beweise davon. Es giebt Pferde die mit eingewurzeltem Hasse allen Versuchen zur Besserung hartnäckig widerstehen, da meistens frühere Mißhandlungen diese Verbildung des Charakters zur Folge hatten.

2. Das scheue furchtsame Pferd wird hauptsächlich im Felde bey den äussern Gegenständen erkannt, und ist ebenfalls eine mehr oder minder unangenehme Acquisition.

3. Das

3. Das übermäßig hitzige und empfindliche Pferd, ist ein Temperamentsfehler, der oft gefährliche Folgen haben kann, wenn in der Behandlung gefehlt wird. Diese Pferde sind nicht von Dauer und unangenehm im Dienste.

4. Das dumme, faule und unempfindliche Pferd, ist ebenfalls ein Temperamentsfehler, der wie der vorhergehende leicht erkannt wird und einen schlechten Dienst gewährt.

Es giebt aber unzählige Nuancen und Uebergänge von diesen Charakter- und Temperamentsfehlern, welche nur im Gebrauche erkannt werden und die mögliche Diensttüchtigkeit dieser Pferde erhärtet. Denn ganz ohne Fehler trifft man freylich kein Pferd und immer wird man irgend etwas zugeben müssen, oder von allem Ankaufe der Pferde abstrahiren. Dazu kommt noch, daß die Pferde höchst selten gut behandelt werden und dieselben meistens in der Regel durch falsche Behandlungsarten zu Charakter- und Intelligenzfehlern gebracht werden; man also denn doch auf der andern Seite auch hoffen darf, bey einer guten zweckmäßigen Behandlung noch junge nicht ganz verdorbene Thiere wieder zurecht zu bringen.

Capitel 4.

Regeln in Absicht auf die Gebrechen und Krankheiten der Pferde.

A. In Absicht auf die äussern Gebrechen von denen wir die hauptsächlichsten hier ausheben, gelten folgende Regeln:

1. Augenfehler oder Gesichtsfehler.

Um die Augenfehler zu erkennen, stellt man die Pferde an einen Ort mit hellem Vordergrund und dunkelm Hintergrunde und durchschauet mit scharfem Blicke den Augenstern, wobey man zuerst Felle und Flecken auf der durchsichtigen Hornhaut, sodann aber Dunkelheiten oder undurchsichtige graue Punkten in der Cristall-Linse zu entdecken sich bestrebt. Die Beweglichkeit des Augsterns, d. h. das Zusammenziehen bey hellern Lichtstralen und das Ausdehnen desselben bey Dunkelheit muß ebenfalls erkannt werden.

Man erkennt ferner an der äussern Augenbekleidung, vorzüglich an dem untern Augenliede die periodische Augenentzündung oder sogenannte Mondblindheit an den aufgeriebenen und abgefressenen Haaren.

2. Die Anwesenheit der Nacken- und der Widerriß-Fistel ist leicht erkenntlich und muß ja nicht, wenn sie wirklich angetroffen wird, leicht-

sinnig übergangen werden, weil beyde öfters sehr tief gehen und zuweilen selbst das Leben, auf jeden Fall aber, die Brauchbarkeit des Pferdes, gefährden.

Die nähere Beschreibung der Schäden und Gebrechen an Kopf, Hals und Brust der Pferde wolle man im vorhergehenden Abschnitte nachlesen.

3. Gebrechen und Schäden an den Vorderfüßen.

a) Schulter-Lähmung.

Sie ist im vorhergehenden Abschnitte auch ausführlich beschrieben worden und ist hier nur im Allgemeinen in praktischer Hinsicht zu bemerken, daß gar viele Lähmungen für Schulter-Lähmung gelten, die es nicht sind, und daß der Sitz der meisten Lähmungen mehr im Hufe zu suchen sey, weil dieser nicht nur dem Widerstand des Bodens unmittelbar ausgesetzt ist, sondern auch durch das meistens nachlässige und unzweckmäßige Beschläge noch mehr geschwächt wird. Die Lähmung des einen Vorderfußes wird aber dadurch erkannt, daß das Pferd sich in der Bewegung schnell auf den andern Fuß stützt um dem Schmerze zu entgehen, welchen der afficirte Fuß veranlaßt. Die nähern Merkmale der verschiedenen Schulter-Lähmungen sind aber an dem angezeigten Orte weiter auseinander gesetzt worden.

b) Unter den Knieschäden ist die Knie-Geschwulst die wichtigste, weil diese nicht nur ein äusserer Uebelstand fürs Auge ist, sondern auch eine Schwäche oder gar vielleicht öftere Contusionen vom Niederfallen der Vorderfüße verrathen möchte.

c) Ueberbeine und Flußgallen zeigen mehr oder minder überbrauchte oder sich streifende ungeschickte Pferde an.

d) Ein überstütziges Köthengelenk ist ein Hauptgebrechen des Vorderfußes, dessen Daseyn ein von Natur schlecht gebautes, oder durch einen übermäßigen Dienst ausgebrauchtes Pferd ankündigt.

e) Die Huf-Schäden und Huf-Lähmungen endlich sind für die Brauchbarkeit dieses Thieres von der höchsten Wichtigkeit.

Unter die Huf-Schäden rechnet man insbesondere den Hornspalt, die Horndurchfäule, die Steingallen, die Strahlfäule und den Strahlkrebs. Alle diese Schäden verdienen an allen vier Füßen, einen jeden besonders genommen, einer genauen Betrachtung und Untersuchung, und wer leichtsinnig darüber hinweggeht, muß oft durch seinen Schaden erst klug werden.

Sowohl aus diesen Schäden als auch aus andern zufälligen, und wie oben schon bemerkt worden, auch aus vernachläßigtem schlechtem Beschläge entspringt eine nur zu reiche Quelle von Huf-Lähmun-

gen, und die Schmiede wissen leider nur zu leicht die Augen vom Schauplatze ihrer Ungeschicklichkeit und ihrer Mißgriffe ab, und auf vermeinte Schulter- und Bug-Lähmungen zu lenken, während von zwanzig Lähmungen, nach der Ueberzeugung praktischer Pferdekenner, kaum vier in der Schulter, vier in der Köthe und Krone, die übrigen aber alle im Hufe zu suchen sind. Die Huf-Lähmungen werden aber auch nicht schwer entdeckt durch die übernatürliche Hitze in der Huf-Gegend wo der Schaden liegt, und entgehen nicht leicht dem aufmerksamen Beobachter.

4. Unter den Gebrechen und Schäden am Mittelleib heben wir vorzüglich aus:

a) Den Satteldruck in der Lendengegend, welcher oft bedeutender ist und tiefer geht als man gewöhnlich glaubt, und für ein Reitpferd ein ziemlicher Uebelstand ist, weil solche Pferde öfters davon Unarten annehmen und behalten.

b) Die Brust-Wind-Geschwulst, welche in Hinsicht auf den Gesundheitszustand des Pferdes zuweilen von wichtiger Vorbedeutung ist.

c) Die Hodensack-Fistel, weil sie oft schwer zu entdecken ist.

d) Die Schlauch-Geschwülste, weil sie auch öfters krankhafte Anzeigen sind.

e) Die Anschwellung der Schweifrübe bey frisch anglisirten Pferden, weil sie öfters sehr nachtheilige Folgen hat, und

f) Die Bauchbrüche und Nabelbrüche.

6. Gebrechen und Schäden an den Hinterfüßen.

a) Huft-Lähmungen.

Sie sind oben genau beschrieben worden und die Entdeckung dieses Schadens kann auch dem Layen nicht schwer fallen.

b) Die Gebrechen und Schäden am Sprung-Gelenke hingegen müssen hier näher betrachtet werden, weil Vorsichtsregeln in dieser Beziehung wegen der mechanischen Wichtigkeit dieses Gelenkes sehr nothwendig sind.

Bey der Beurtheilung des Sprung-Gelenkes im Stande des Pferdes stelle man sich einen halben Schritt von dem Vorderfuße und betrachte die innwendige Seite des Sprung-Gelenkes von der gleichen Seite, ob dieselbe von dem innern Keulenfortsatz an einen reinen Rand zeige. Man erkennt ob das Pferd keinen Untersatz oder Knochenspath habe. Indessen giebt es Pferde, welche troß einem solchen Untersatze doch noch vortreffliche Dienste leisten, vorausgesetzt daß derselbe noch eine freye ungehinderte Bewegung des Gelenkes zulasse. Daher muß man solche Pferde in

der Trab- und Schritt-Bewegung genau beobachten, ob man eine Ungleichheit in der Bewegung dieser Gelenke, eine Steifigkeit oder gar Lähmung derselben bemerken könne. Der Hahnentritt oder trockne Spath ist leicht erkenntlich in der Bewegung. Die übrigen Schäden an diesem Gelenke sind an ihrem Orte näher beschrieben worden.

c) Die Ueberköthung oder das Ueberstützigseyn des hintern Köthengelenkes ist häufiger als die des vordern, weil die hintere Köthe einen stärkern Winkel hat als die vordere. Dieses Gebrechen ist in die Augen fallend und bezeichnet ein zu Grunde gerichtetes Pferd.

Die Ueberköthung des Hinterfußes ist indessen minder wichtig als die des vordern.

d) Die Mauke oder Räppige ist ein oft sehr hartnäckiger Schaden, welcher eine genaue Untersuchung verdient.

e) Unter den Huf-Schäden der Hinterfüße ist die Strahlfäule die häufigste und muß nicht leichtsinnig übergangen werden, weil sie öfters sehr hartnäckig und bösartig wird.

Unter den allgemeinen Gebrechen und Schäden der Pferde endlich hat man vorzüglich auf die chronische Anschwellung der Unterglieder Rücksicht zu nehmen, weil sie häufig mit innern Krankheitszuständen zusammenhängen, oder hartnäckige äussere Schäden zur Ursache haben.

B. In Absicht auf die Regeln, welche in Rücksicht auf die innern Krankheiten und Eingeweide-Leiden des Pferdes, sowohl ansteckende als gewöhnliche, gelten, müssen wir auch auf das Cap. 2. des vorhergehrnden Abschnittes verweisen. Hauptsächlich sind die äussern Merkmale der ansteckenden Krankheiten, ferner des Kopf- und Lungen-Leiden wohl zu beachten. Ferners muß man sich wohl erkundigen nach den gesetzlichen Hauptmängeln des Landes in welchem man lebt.

Es ist in letzterer Beziehung oben schon bemerkt worden, wie verschieden die Verordnungen darinn sind, und daß in manchen Ländern eine gewisse Krankheit als Hauptmangel angenommen ist, welche in andern gar nicht als solcher gilt. Ferner ist die Währschaftzeit sehr verschieden und hat man sich ebenfalls in dieser Beziehung genau zu erkundigen. In manchen Gegenden und Ländern Deutschlands währt dieselbe sechs Wochen, so auch in der Schweiz, in andern aber zwey Monate.

Wer auf alle diese Umstände nicht achtet, wird erst durch Schaden klug und nach vielen unangenehmen Erfahrungen erst einsehen, wie schwierig der Pferdekauf ist.

Anhang
über
Pferdewartung.

Eine sorgfältige Pferdewartung belohnt sich reichlich durch das Gedeihen und den treuen dauerhaften Dienst dieses angenehmen und nützlichen Hausgenossen. Da manchen Pferdehaltern, welche beym besten Willen aber fehlender Einsicht nicht zum gewünschten Ziele gelangen, einige praktische Bemerkungen vielleicht nicht ganz unwillkommen seyn möchten, so mögen diese beyfolgenden mit Nachsicht aufgenommen werden. Sie sind nicht für Marställe und große Anstalten geschrieben, allwo dergleichen wohl nur als triviale, sich von selbst verstehende Dinge gelten könnten. Auch ist nur das Allernöthigste ausgehoben, indem diese Bemerkungen keine förmliche Abhandlung über diesen Gegenstand vorstellen sollen und können.

1. Stallung und Stand der Pferde.

Es ist in die Augen leuchtend, daß eine gesunde, helle, im Winter warme und im Sommer kühle Stallung eine sehr nothwendige Bedingung für die Erhaltung der Pferde ist. Die Hauptpunkte worauf man bey Anlegung einer Stallung und eines gesunden und wohleingerichteten Aufenthalts-Ortes für Pferde zu sehen hat, sind: Luft, Licht, Wärme, guter Standboden und gehöriger Raum des Standes, gute Krippen und Raufen und gute Zwischenwände.

a) Gute Luft ist ein Hauptprincip des animalischen Lebens und kein Thier entartet mehr als das Pferd bey der Entbehrung desselben. Die öftere Erneuerung der Stall-Luft durch gute frische atmosphärische, gehört daher unter die ersten Nothwendigkeiten eines guten Stalles. Zweckmäßig angebrachte Luftdurchzüge und Anbringung der Fenster auf eine Art, daß solche eröffnet werden können ohne die Pferde einem sie unmittelbar treffenden Luftzuge auszusetzen, sind die Mittel zur Erneuerung der Stall-Luft, welche sonst ausserordentlich dünstig und schädlich wird. Gute Jauchen-Abzüge und öfteres Ausmisten, auch Abschwenken der Abzüge mit Wasser sind ebenfalls Mittel die Stall-Luft rein zu erhalten, welche nicht zu verabsäumen sind.

b) Das Licht in den Ställen wird meistens so angebracht, daß es den Pferden nicht unmitelbar in die Augen fällt. Dunkle Ställe aber schwächen die Augen der Pferde und machen sie öfters scheu vor den äussern Gegenständen, so wie im Gegentheil allzustark einfallende Lichtstrahlen als allzureitzend schädlich einwirken. Des Sommers ist es für die Ruhe der Pferde vor den Fliegen zweckmäßig während der stärksten Mittags-Sonne den Stall entweder durch Läden oder Vorhänge dunkel zu machen, weil sodann die Fliegen den Stall verlassen und die Pferde minder beunruhigen.

c) Die Wärme ist im Winter ein Haupterforderniß eines guten Stalles. In einem kalten Stalle gedeihen die Pferde nicht, bekommen lange struppige Haare und sammeln mancherley Krankheitsdispositionen, als krämpfige und rheumatische Glieder, welches sich dann erst später oft unvermuthet zeigt. Es ist um so nothwendiger, daß in kältern Klimaten der Stall gegen äussere Kälte wohl verwahret werde, als es nöthig ist, selbst im Winter eine zweckmäßige Erneuerung der Luft zu üben. Wenn der Stall wohl verwahrt ist, so sammelt sich die Wärme schnell wieder und man kann fleißiger lüften. Ein schlecht verwahrter Stall hingegen erleidet das Lüften nicht und wird im Sommer von der Wärme eben so schnell durchdrungen als im Winter von der Kälte.

Zu einem wohlverwahrten Stall gehören eine gute Decke, wohlschlüßige Fenster, gute Wände, und gut passende Thüren. In kältern Ländern muß ferner auf die Lage des Stalles sehr Rücksicht genommen, und zwar sollen Fenster und Thüren nicht der Nord- und Ost-Seite zu eröffnet werden, sondern der Stall muß seine Fronte mehr gegen Westen zu haben.

Im hohen Sommer ist vorzüglich darauf Bedacht zu nehmen, daß der Stall durch wohl angebrachte Luftzüge kühl erhalten wird. Einen guten Luftzug gewähren die in der Decke vor den Ställen angebrachten Futterlöcher, die mit Zwischenwänden versehen sind, auf welchen das Heu ausgeschüttet wird. So zweckmäßig aber diese Futterlöcher im Sommer als Luftzüge sind, so wohl zur Abkühlung des Stalles, Erneuerung der Luft, als auch in andern Rücksichten, so schädlich sind dieselben im Winter und Frühjahr, wenn sie von nachläßigen Knechten des Morgens nach dem ersten Heufutter offen gelassen und nicht mit der gehörigen Vorsicht gebraucht werden.

d) Der Stand der Pferde ist für die Erhaltung ihrer Glieder von größerer Wichtigkeit als man gewöhnlich glaubt. Vorzüglich wird meistens gefehlt, daß man dieselben zu abhältig macht und dadurch die Hinter-Glieder allzusehr ermüdet. Der Stand der

Pferde soll so waagrecht als möglich seyn, weil dieß die beste Stellung der Füße ist, und der ganzen Pferdemaschine mehr Ruhe gewährt.

Ueber die Art des Standbodens sind die Praktiker noch nicht ganz einig. Einige ziehen den gepflasterten Boden vor, allein er ist für feinhaarige Pferde viel zu rauh, zu kalt und zu feucht, vorzüglich da es wenig Pferde giebt, welche ihre Streue unverscharrt liegen lassen und so öfters auf den blossen Boden zu liegen kommen. Der Boden mit gebrannten Backsteinen auf die schmale Kante gestellt, hat seine Vorzüge, weil er die Feuchtigkeit des Bodens abhält, und denselben eine angenehme Ebenheit gewährt, allein er hat den Nachtheil, daß er bey einigem Falle, der doch immer wegen des Abflusses des Harnes nöthig ist, stets glatt und so beym Stallen durch das Ausglitschen der Hinterfüße gefährlich wird. Das Gleiche kann von dem in der Schweiz so gepriesenen Standboden, welcher von eingerammten harthölzernen kleinen Würfeln verfertigt wird, gesagt werden. Dieser ist wo möglich noch gefährlicher durch das öftere Ausgleiten der Hinterfüße beym Harnen, welches leicht zur Harnverhaltung und andern Uebeln Veranlassung geben kann. Der Standboden mit Bohlen hat aber den Nachtheil, das er leicht durchgetreten wird und das Holz der Fäulung bald unterliegt. Im Ganzen aber

möchte denn doch der leztere Boden mit guten starken Bohlen, wenn er reinlich gehalten wird, am räthlichsten, seyn und er wird sich auch wohl im Durchschnitte als der beste praktisch bewähren, vorausgesezt, daß er gut unterhalten wird. Wenn der Stand einen zu starken Fall hat, so muß man nachhelfen indem man eine reinliche Streue auf dem Plaze der Hinterfüße den Tag über unterhält. Dieß ist eine gute Methode der Engländer, welche Nachahmung verdient, nur muß für Reinlichkeit der Streue unermüdete Sorge getragen werden. Für die Vorderfüße ist aber keine Streue nöthig. Es versteht sich, daß Löcher in den Bohlen nicht geduldet werden können und daß dieselben erneuert werden müssen, sobald sie einmal umgelegt worden und abgenuzt sind.

e) Ein gehöriger Raum des Standes. Derselbe muß nemlich so breit seyn, daß sich das darein bestimmte Pferd ohne große Mühe und ohne anzustossen umwenden kann. Auch zu kurz darf der Stand nicht seyn, wegen den Abzügen, in welche sonst das Pferd gerne tritt.

f) Die Krippen sind wichtig, weil ihre Beschaffenheit vielen Einfluß auf das sogenannte Koppen oder Krippensezen hat. Steinerne Krippen, besonders von hartem marmorartigem Stein, sind die vorzüglichsten, weil sie reinlicher sind und die Pferde

nicht leicht daran aufsetzen lernen. Hingegen sind neue Krippen von frischem Tannenholz schädlich, weil die Pferde ein immerwährendes Beißen und Nagen damit treiben, welches der nächste Weg zum Aufsetzen und Koppen ist. Die Höhe der Krippen ist auch zu erwägen, indem junge Pferde bey allzu-hohen Krippen auch leichter das Aufsetzen probieren lernen.

Ein ganz entschiedener und ausgemachter Kop-per wird indessen bey allen möglichen Arten von Krippen aufsetzen und koppen, daher kein anderes Mittel anschlägt, als demselben die Krippe zu neh-men und ihn aus dem Futtersack fressen zu machen. Dieß geschieht indem man ihm mit einigen Brettern die Krippe quer von der Rauffe abwärts verschlägt und ihm nur die letztere zum Fressen des Heues läßt.

Die Rauffen sollen auch nicht zu hoch noch zu tief seyn. Am schönsten sind die Rauffen von eisernen Stäben in Gestalt von Körben. Die ge-wöhnlichsten sind aber mit hölzernen Sprossen nach Art einer Leiter. Man thut wohl dieselben, wenn sie neu sind, unten mit Eisenblech zu verschlagen um das Nagen der Pferde daran zu verhindern.

g) Gute Zwischenwände sind in jedem wohl-geordneten Stall nothwendig, weil sich lebhafte feu-rige Pferde sonst leicht verletzen könnten. Indessen wäre es zweckmäßig, wenn dieselben nach vorne zu

hin und her rückbar wären, vorzüglich in Ställen welche keine regelmäßige Breite zum Umwenden besitzen.

2. Die Anheftung und Bedeckung.

Die Anheftung der Pferde ist in den meisten Ställen ein nothwendiges Uebel. Es ist ein Uebel, weil die freye Bewegfähigkeit der Pferde auch im Stalle von entschiedenem Vortheile für die Erhaltung ihrer Glieder ist. Das Uebel des Anbindens wird aber in den meisten Ställen nothwendig aus Mangel an Platz zur nöthigen Einrichtung der Freylassung. Gute Halftern und sogenannte Klötzleinzügel werden beym Anheften nothwendig, weil das Verfangen in den Ketten oft traurige Folgen hinterläßt. Bey den Halftern hat man nicht genug Sorgfalt zu tragen, daß dieselben durch den Kehlriemen nicht zu hart angezogen werden, indem der verhinderte Rückfluß des Geblütes aus dem Kopfe sehr schlimme Krankheiten erwecken kann. Man untersuche oft, ob die Pferde ohne Zwang niederliegen können und hinreichend Freyheit haben zum Niederlegen des Kopfes in der Nacht. Man verlasse sich in dieser Hinsicht niemals auf die Aussage der Knechte, sondern urtheile nach eigener Ansicht.

Die Bedeckung der Pferde ist im Winter sowohl als im Sommer nöthig. Gute Winterdecken schützen die Pferde gegen die Eindrücke, welche ein

schneller

schneller Temperaturwechsel hervorbringen kann. Ohne Bewegung muß das Pferd auch in wohlverwahrten Ställen des Winters öfters kalt werden, weil denn doch auch solche wohlverwahrte Ställe für wohlgehaltene feinere Pferde nie warm genug sind; und wie nothwendig wird die Bedeckung der Pferde wenn dieselben in starke Transpiration gesetzt worden sind, und von starker Bewegung in den Stall zur Ruhe gebracht werden? Sommerdecken sind vorzüglich wegen den Fliegen und dem Staube welcher stets in jedem Stalle mehr oder minder sich zeigt, unentbehrlich; grobhaarige gemeine Pferde indessen werden Sommer und Winter nicht gedeckt.

3. Das Futter und Getränke.

Von der Quantität und Qualität des Futters und Getränkes so wie auch von der Regelmäßigkeit in der Zeit des Fütterns hängt vorzüglich die Kraft und das Gedeihen der Pferde ab.

Das Futter der Pferde besteht aus verschiedenen Getreidearten und Heu oder Stroh. In nördlichen Ländern ist der Haber allen andern Körnerarten vorzuziehen, in südlichen hingegen wird Gerste mit gutem Erfolge gefüttert. Die Qualität des Habers besteht in seiner Schwere, Trockenheit und guten Geruch. Die Quantität desselben sollte eigentlich nach seiner Qualität abgemessen, das heißt, der Haber sollte abgewogen werden; allein dieß kann nicht immer

geschehen und das Pferd bekömmt stets seine gleiche Ration, der Haber mag leicht oder schwer seyn. Man kann nicht läugnen daß dieß ein Uebelstand sey, dem indessen nicht sehr schwer abzuhelfen ist. Das Allermindeste was man einem Pferde geben kann, ist täglich sechs Pfund Haber, welches bey mittelmäßig schwerem Haber ein halbes Bern-Mäß ausmacht. Allein eigentlich sollte ein Pferd das arbeitet acht Pfund Haber erhalten. Die Engländer füttern beständig zehn bis zwölf Pfund Haber täglich. Freylich brauchen sie ihre Pferde auch strenger, allein dieselben werden von dieser stärkern Haber-Ration weit schöner, kräftiger und dauerhafter.

Das Abstäuben und Schwingen des Habers ist eine nothwendige Operation. Die gewöhnlichen Haber-Siebe sollten aber von Eisendrath verfertigt seyn.

In manchen Ställen wird mit dem Haber feingeschnittenes Stroh oder Heckfel, auch Heckerling genannt, verfüttert. Dieser Gebrauch mag seine Vorzüge haben, indessen ist er bey Reitpferden, wo auf einen schlanken Leib gesehen wird, nicht vortheilhaft.

Die Qualität des Heues ist nun ebenfalls ein wichtiger Gegenstand. Grünes oder allzustarkes Heu beschwert ausserordentlich das Athmen der Pferde, indem es den Leib auftreibt und starke Blähungen veranlaßt, vorzüglich bey Pferden welche dasselbe

nicht durch starke Anstrengungen wieder verarbeiten. Hauptsächlich hat man auf feines wohlriechendes Heu zu sehen. Die Quantität des Heues hängt von der Größe und dem Dienst des Pferdes ab. Vorzüglich schädlich aber ist neues Heu unmittelbar vor und während der Gährung. In der Schweiz, wo meistens starkes und aromatisches auch stark getriebenes Heu wächst, ist die größte Vorsicht bey der Wahl desselben für Reitpferde nöthig. Die Einrichtung das Heu auf dem obern Boden aufzubewahren, auf einem Zwischenboden wohl auszuschütteln und zuzubereiten, ist in der Schweiz ziemlich allgemein üblich. So vorbereitet wird es dann durch die Futterlöcher zu bestimmten Zeiten in die Rauffen herabgeworfen, und wäre in Deutschland wohl der Nachahmung werth, aliwo in den meisten Privatställen das Heu Bundweise aufgethan und ausgeschüttet wird. Indessen herrscht in der Schweiz allgemein der Mißbrauch, daß die Rauffen stets vollgestopft sind, dergestalt, daß entweder ein gefräßiges Thier sich überladet und ein Heubauch sich bildet, oder daß das Heu vom Stalldampf und Anhauchen der Thiere ungenießbar wird.

Das Stroh ist als Futter wohl nur einige Zeit nach der Aernte bis gegen den Winter brauchbar, das heißt, wenn es noch frisch ist. Ganz ausgetrocknet, und älter als sechs Monate, wird es für die

meisten Pferde ungenießbar, vorzüglich in Ländern und in Jahrgängen in welchen der Boden keine gute Strohbildung begünstigt. Demungeachtet giebt es Pferde die neben einer reichlichen Haberfütterung das ganze Jahr mit Stroh sich begnügen. Das Haberstroh ist in der Schweiz am besten zum Verfüttern; in Frankreich hingegen ist vortreffliches Waizenstroh, welches das ganze Jahr mit Erfolg gefüttert wird, in andern Gegenden zieht man das Gerstenstroh vor: so daß keine allgemeine Regel gilt, welches die beste Strohart zum Pferdefutter seyn möge.

Die Kleye, in der Schweiz Krüsch genannt, wird mit Erfolg unter dem kurzen Futter gefüttert, wenn man ein erhitztes Pferd abkühlen will.

Das grüne Futter wird bey manchen Pferden ebenfalls mit Erfolg im Frühjahr gebraucht, vorzüglich schätzt man die noch junge Esparcette. Im Orient läßt man die Pferde die grünen Gerstenfelder abfressen und abweiden.

Die Regelmäßigkeit in der Fütterungszeit ist ferner von Bedeutung. Ueber die Abfütterungszeiten selbst giebt es zwar keine allgemeine Regel, weil sich dieselbe nach verschiedenen Umständen richtet, allein wenn einmal eine Zeit angenommen ist, so muß man darauf halten, daß sie genau täglich befolgt werde. Die gewöhnlichsten Fütterungszeiten

sind folgende: Morgenfutter, um 4 Uhr Haber, um halb fünf Uhr Heu, und um 5 Uhr getränkt. Mittagfutter, um 11 Uhr Haber, um 12 Uhr Heu, um 1 Uhr getränkt. Abendfutter, um 6 Uhr Haber, um halb 7 Uhr Heu, um 7 Uhr getränkt. Ausserdem kann noch in den Zwischenstunden von 9 Uhr des Morgens, von 3 Uhr des Mittags, und Nachts noch einmal vor dem Bettgehen der Knechte Heu gesteckt werden, in so fern solches nöthig ist. Doch muß stets dafür gesorgt werden, daß Rauffen und Krippe von einer Fütterungszeit zur andern völlig leer und rein werden.

Das Wasser soll eine Zeitlang abgestanden seyn und sich von allen Unreinigkeiten gesetzt haben. In der Schweiz so wie in allen Gebirgsländern ist es von großer Wichtigkeit, die rauhen Wasser zu brechen, vorzüglich im hohen Winter und Frühjahr. Die fremden Pferde besonders sind schon öfters Opfer einer unvorsichtigen Tränkung an den Brunnenröhren geworden.

4. Das Putzen und Waschen.

Kein Thier bedarf der Reinigung der Haut so sehr als das Pferd. Es ist zu verwundern wie sehr sich durch ein regelmäßiges Striegeln und Abbürsten das Pferd zu seinem Vortheil verändert. Es ist als wenn dieser Hautreitz ein besonderes Gedeihen in dem animalischen Lebensproceß desselben hervor-

bringe. Bey dem täglichen Striegeln und Bürsten sollte man glauben, daß man endlich eine ganz reine Haut zu erhalten im Stande sey, allein die Erfahrung lehrt, daß täglich eine bedeutende Quantität eines besondern weißlich grauen Staubes auf der Oberfläche der Haut bey Pferden die täglich gebraucht werden, abgeschieden werden möge, dessen Anhäufung auf der Haut dem Pferde ein stetes Jucken und einen unangenehmen Eindruck erwecken würde.

Zur Wegschaffung dieses Pferdestaubes dienen nun hauptsächlich zwey Werkzeuge, nemlich der Striegel und die Pferdebürste, in Deutschland auch Karthätsche genannt.

Mit dem Striegel wird zuerst der Pferdestaub auf der Haut aufgelockert, damit er desto besser durch die Bürste aufgefaßt werden möge.

Die Handgriffe beym Striegeln und Bürsten müssen praktisch erkannt und erlernt werden. Eine bloße Beschreibung derselben würde hier ohne Nutzen seyn. Man wolle hier nur im Allgemeinen sich merken, daß der Striegel bey feinhaarigen Pferden vornehmlich im Sommer mit Schonung geführt werde, weil durch ein unvernünftiges Striegeln schon manches treffliche Pferd böse und lasterhaft gemacht worden ist, auch scharfe Bürsten vertragen manche Pferde am Kopfe um die Ohren und Augen herum nicht. Daher sollten besondere Sommerstriegel mit

stumpfern Zähnen gehalten werden und feinere Bürsten für empfindlichere Pferde. Von der guten Manier beym Striegeln und Putzen hängt der Erfolg dieser Operation hauptsächlich ab, so wie von guten Werkzeugen.

Das Striegeln und Bürsten soll zweymal des Tages vorgenommen werden, einmal des Morgens früh während des Morgenfutters und das anderemal um 1 Uhr Nachmittags nach dem Mittagsfutter. Eine gute Controlle für das richtige Putzen der Pferde sind zehn bis zwölf tüchtige Striegelschläge auf den Boden hinter jedem Pferde.

Nach dem Striegeln und Bürsten kann das Pferd durch den Stäuper, welcher in einem Roßschweif besteht, abgestäupt werden.

Sodann soll das Pferd an Augen, Nase, After und Schlauch mit frischem Wasser mittelst eines guten Schwammes gewaschen werden. Das Abwaschen der Füsse im Winter ist mehr schädlich als nützlich, wenigstens soll das Pferd immer nach dem Abwaschen gehörig abgetrocknet werden. Hingegen ist kaltes Baden im Sommer für die Erhaltung der Glieder von großem Nutzen.

Eine Hauptregel der Reinhaltung und Besorgung der Pferde besteht im Abzapfen des Schweißes durch das Schweißmesser, einer Art harthölzernen großen Messers, worauf das Pferd mit Stroh-

riebeln, welche besonders zu diesem Behufe geflochten worden, bis zur gänzlichen Abtrocknung abgerieben wird.

Die tägliche Abwaschung und Reinhaltung der Hufe, vorzüglich der hintern, mit frischem Wasser ist ferner von großer Nothwendigkeit, weil sich sonst Strahlfäule bildet. Dazu hat man eine besondere Hufbürste in den deutschen Ställen, welche in der Schweiz wenig oder gar nicht bekannt ist und welche oben an ihrer Handhabe mit einem stumpfen Messer zum Ausräumen der Hufe, unten aber mit einer runden Bürste versehen ist.

Endlich gehört noch ein wollener Staublumpen zum Putzzeug des Pferdes, damit vor dem Herausnehmen desselben der Staub jedesmahl von Kopf und Füssen abgenommen werden möge.

5. Die Huf-Besorgung.

Von der Beschaffenheit des Hufes hängt die Brauchbarkeit des Pferdes ab. In Absicht auf den Huf-Beschlag ist das vorzügliche Werk: Catechismus des Huf-Beschlags von Herrn Doktor Schwab, sehr zu empfehlen.

Schon oben sind bey den Huf-Gebrechen mehrere Winke über die herrschenden Mißbräuche im Hufbeschlagen gegeben worden, das Weitere in dieser Hinsicht gehört nicht in den Zweck dieser Schrift. Da hier vorausgesetzt wird, daß das Pferd zweckmäßig

und gut beschlagen werde, so hat man bey der Huf-Besorgung hauptsächlich darauf zu sehen, daß die natürlichen fehlerhaften Anlagen des Pferdehufes gehörig beachtet werden. Unter diese wird vorzüglich Sprödigkeit des Hornes bey feingebauten schmalen Hufen an den Vorderfüssen, und häufige Anlagen zu Strahl-Schwären an den Hinter- sowohl als Vorderfüßen; endlich aber noch bey platt- und vollhüfigen Pferden die allzu große Schwammigkeit und Ausdehnung der Hornfibern gerechnet.

In Absicht auf die Sprödigkeit der Hüfe, bey Zwang- und Eselshüfen, Hornspälten u. s. w. sind warme Fußbäder alle Tage nicht genug zu empfehlen. Nach abgetrocknetem Fuße muß dann der Huf mit zerlassenem Schweinfett wohl eingerieben werden. Dieses einfache Mittel alle Tage wiederholt, wird man nach einigen Wochen einen bedeutenden Unterschied verspüren. Der Verf. hat auf diese Weise mehrere vorher sehr harnäckige Hornspälte und Zwanghüfe verschwinden sehen. Meistens aber wird ein solches Mittel nicht consequent und regelmäßig genug angewendet. Kalte Fußbäder sind bey Strahlschwären gut, indessen weichet dieses Uebel nur langsam und der eigentliche Strahl-Krebs ist nicht wohl zu kurieren, weil die innern Theile schon angegriffen sind. Die Strahlfäule wenn sie vertrieben werden kann, muß durch adstringirende und zusammen-

ziehende Mittel behandelt werden, vorausgesetzt daß keine Spannung und Entzündung statt findet, denn in diesem Falle müssen im Gegentheil abspannende Mittel, als warme Fußbäder 2c. angewendet werden.

Platt- und Stoll-Hüfe würde der Verf. auch mit adstringirenden Umschlägen, vorzüglich aber mit Eiswasser und Salmiak behandeln, insofern dieselben noch zu verbessern sind.

Bey zufälligen Verbällungen wo Hitze und Spannung im Hufe herrscht, sind lauwarme Bäder sehr zu empfehlen und durch mannigfache Erfahrung erprobt.

Ein zweckmäßiger Huf-Beschlag und Reinhaltung der Hüfe, auch öfteres Einschmieren mit einer guten Hufsalbe, sind aber die Hauptbedingungen einer guten Huf-Besorgung.

6. Die Behandlung der Pferde im Stall.

Dieser Punkt ist wichtiger als man gewöhnlich glaubt. Die Manier mit welcher diese so gutmüthigen und freundlichen Thiere behandelt werden, der Geist welcher in einem Stalle herrscht, welcher auf gute Pferdewartung Anspruch machen kann, ist sogleich in dem Betragen und in der Haltung der Pferde zu erkennen. In einem Stalle wo nur Schelten, Schimpfen und Schlagen etwas gilt, herrscht ein schlechter Geist. Mit einem kleinen

Stück Brod richtet man bey den Pferden mehr aus, als mit Schlägen. Gewaltthätigkeit und Ungeduld ist aber leider die gewöhnliche Untugend der Pferdewärter. Indessen giebt es wohl auch Pferde, welche auf das freundlichste Wort und Zureden nicht gehen. Solche müssen mit Verstand und Mäßigung zu ihrer Schuldigkeit und Gehorsam angehalten, dem Knechte aber nie erlaubt werden, das Pferd von selbst zu strafen. Vorzüglich müssen junge unerfahrne Thiere mit Liebe, Schonung und Geduld behandelt werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Figur 1. Rechter Vorderfuß, auswendige Seite, woran:

a. Stollbeule.
b. Knieschwamm.
c. Sehnenklapp.
d. Ueberköthung.

Figur 2. Rechter Vorderfuß, innwendige Seite.

a. Ueberbein.
b. Flußgallen.
c. Köthen-Ueberbein.
d. Schaale.
e. Blutader-Geschwulst.
f. Hornspalt.

Figur 3. Linker Vorderfuß, innwendige und hintere Seite.

a. Knieraspen oder Knieschrunden.
b. Hornspalt.

Figur 4. Rechter Hinterfuß von vorne.

a. Innwendige oder durchgehende Sehnen-Galle, auch innwendiger Blaast.
b. Ochsenspath, Sehnenspath.
c. Schrunden, Raspen.
d. Ochsenklaue.

Figur 5. Linker Hinterfuß.

a. Piphacken.
b. Hasenhacken, Rehbein.
c. Durchgehende Sehnengalle.
d. Rattenschwanz.
e. Mauke, Räppige.

Figur 6. Rechter Hinterfuß, innwendige Seite.

a. Blutspath.
b. Rehbein, Hasenhacken.
c. Untersatz.
d. Schaale.


Fig 2.
Fig 1.
a
c
a
b
b
c
d
d
f
b
c
d